

GESCHÄFTSBERICHT



2015/16



Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.



Inhalt

VORWORT	1
DAS JAHR IM RÜCKBLICK	2
SCHWERPUNKTTHEMEN	
– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	6
– Mendeljahr 2016	7
– BDP im Dialog mit der Politik	8
– Schutz geistigen Eigentums	9
– Genetische Ressourcen	10
– Forschungsförderung	12
– Nachwuchsförderung	13
– Innovationen in der Pflanzenzüchtung	14
– Nachbau	16
– Z-Saatgut	18
– Saatgutbeizung	19
SORTEN UND SAATGUT	
– Getreide	20
– Mais und Sorghum	22
– Kartoffeln	24
– Futterpflanzen	26
– Öl- und Eiweißpflanzen	28
– Zuckerrüben	30
– Gemüse	32
– Handel	33
– Reben	34
– Zierpflanzen	35
INTERNATIONALE POLITIK UND EUROPAPOLITIK	36
EXPORTFÖRDERUNG	38
EVALUATION DER VERBANDSARBEIT	39
PFLANZENZÜCHTUNG IM VERBUND	40
VERMEHRUNGSFLÄCHEN	46
GREMIEN	48
MITGLIEDERVERZEICHNIS	51
ORGANISATIONSPLAN	57

HERAUSGEBER

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Büro Bonn

Kaufmannstr. 71–73
53115 Bonn
Telefon: 0228-98 58 1-10
Telefax: 0228-98 58 1-19
www.bdp-online.de
bdp@bdp-online.de

Büro Berlin

Reinhardtstraße 27
10117 Berlin
Telefon: 030-2 75 94 64-0
Telefax: 030-2 75 94 64-2

Büro Brüssel

Rue de Luxembourg 47–51
1050 Brüssel, Belgien
Telefon: +32 2 2 82 08 40
Telefax: +32 2 2 82 08 41



Liebe Mitglieder und
Freunde des BDP!

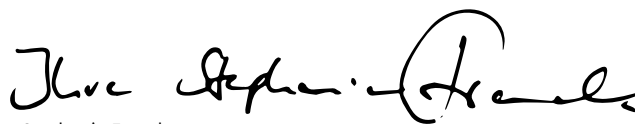
Die Welt wächst zusammen. In den letzten Jahrzehnten haben wir in Deutschland davon profitiert. Globalisierung ist ein Begriff, mit dem sich die Erwartung einer friedlichen und produktiven Intensivierung der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen verband. Heute bewegt uns eine andere Seite des Zusammenwachsens: Krisen, Kriege, wirtschaftliche Aussichtslosigkeit und sogar Hunger treiben Millionen von Menschen in die Flucht, über die Grenzen von Ländern und Kontinenten hinweg. Einmal mehr wird klar, dass Freiheit und Frieden keine Selbstverständlichkeiten sind. Ein voller Teller ist es auch nicht. Die Stabilität, die mit dem Grundgesetz und weiteren Rechtsnormen in der Nachkriegszeit geschaffen wurde, kann gerade in diesen Tagen gar nicht genug wertgeschätzt werden. Das gilt auch und ganz besonders für die Integration in der Europäischen Union, den Vereinten Nationen und dem dichten Netz völkerrechtlicher Verträge, die die Menschen und ihren Planeten schützen und produktiv sein lassen wollen. Diese Grundlagen unserer Stabilität bedürfen aber der Weiterentwicklung und einer neuen Wertediskussion, vielleicht auch mehr demokratischer Legitimierung. Immer noch ist die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftssektor vieler Länder. Bei uns kommt ihr über den Umbau unserer Volkswirtschaft weg von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Ressourcen eine besondere Rolle zu. Die Verfügbarkeit von Saatgut ist dazu heute wie in Zukunft elementar – ein Gedanke, den die Pflanzenzüchter ohne Einschränkung teilen. Veränderte Umweltbedingungen, aber auch Verbraucheransprüche haben den Bedarf an Saatgut kontinuierlich verbesserter Sorten gesteigert. Diesem Anspruch werden die Pflanzenzüchter gerecht, da sie mit Weitblick arbeiten und einen hohen Anteil ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung stecken. Dass diese Investitionen refinanziert werden müssen, wie es in anderen Wirtschaftsbereichen akzeptiert ist, bleibt für die Pflanzenzüchtung umstritten. Dies gilt vor allem für die Nachbauregelung, die reformiert werden muss. Der intensive Dialog mit den Partnern aus der Landwirtschaft darüber, wie eine Lösung aussehen kann, war

ein Schwerpunkt unserer Verbandsarbeit im Jahr 2015. Er bleibt ohne Ergebnis, obgleich die zentrale Bedeutung der Pflanzenzüchtung für die Zukunft der Landwirtschaft von allen Seiten zweifelsfrei anerkannt wird. Immerhin hat der Europäische Gerichtshof jüngst überfällige Fragen zu dem gesetzlichen Rahmen des Nachbaus beantwortet.

Für den Erhalt des Züchtungsfortschritts kämpfen die Pflanzenzüchter auch in anderen Bereichen. Der BDP setzt sich für eine pragmatische Gestaltung der Regelungen ein, die sich aus dem Nagoya-Protokoll für die Nutzer pflanzengenetischer Ressourcen ergeben. Besonders besorgniserregend ist die fehlende Klarheit bezüglich der Nutzung kommerzieller Sorten. Ohne einen Endpunkt für die Dokumentationserfordernisse ab Inverkehrbringen einer neuen Sorte laufen wir Gefahr, dass die Züchtungsausnahme als zentrales Element für Innovationen in der Pflanzenzüchtung keine Wirkung mehr entfalten kann. Darum geht es auch in der Klage der deutschen Pflanzenzüchter vor dem Europäischen Gerichtshof.

Korrigiert werden muss die Entscheidung des Europäischen Patentamts, nach der Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen möglich sind. Diese Imbalance zwischen Sorten- und Patentschutz schwächt die Kraft unseres Innovationssystems. Hoffnung gibt die im Europäischen Parlament verabschiedete Resolution zur Beschränkung von Biopatenten, der eine entsprechende Interpretation der Biopatentrichtlinie durch die Europäische Kommission folgen muss.

2016 jährt sich die Veröffentlichung der Mendelschen Regeln zum 150. Mal. Das Mendeljahr wollen wir nutzen, um mit unterschiedlichen Akteuren über die Zukunft der Landwirtschaft zu diskutieren und notwendige Handlungsfelder zu identifizieren. Sie sind dazu herzlich eingeladen!


Stephanie Franck
Vorsitzende

Das Jahr im Rückblick

Januar 2015

Auf der Internationalen Grünen Woche 2015 präsentiert sich der BDP im UN-Jahr des Bodens unter dem Motto „Pflanzenzüchtung: mehr von weniger! Flächen bewahren – Boden schonen – Biologische Vielfalt stärken“. Der Messestand veranschaulicht, dass Züchtungsfortschritt der effizienteste Weg ist, die landwirtschaftliche Erzeugung nachhaltig zu steigern. An ausgewählten Kulturarten wird gezeigt, welche beeindruckenden Erfolge dank der Pflanzenzüchtung in den letzten Jahrzehnten erzielt und wie die Anbaueignung und die Ernteergebnisse immer weiter optimiert werden konnten.

Februar 2015

Dr. Kartz von Kameke wird mit dem Ehrenpreis der Deutschen Kartoffelwirtschaft „UNIKat“ ausgezeichnet. Der Vorstand würdigt damit das hohe Engagement des langjährigen stellvertretenden UNIKA-Vorsitzenden und Gründungsvaters des Branchenverbands.

Dr. Carl-Stephan Schäfer nimmt an einer Delegationsreise des BMEL nach Indien zur Erschließung von Exportmärkten teil. Gemeinsam mit Pankaj Singhal, dem Gründungsdirektor des Verbands der indischen Lebensmittelimporteure, dem Forum of Indian Food Importers (FIFI), unterzeichnet er in seiner Funktion als stellvertretender geschäftsführender Vorsitzender der German Export Association for Food and Agriproducts (GEFA) in Anwesenheit des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser die Unterlagen zu dem Beitritt der GEFA zum indischen Verband.



März 2015

Die Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V. (GFP) und der Wirtschaftsverbund PflanzenInnovation e.V. (WPI) bündeln ihre Kräfte und verschmelzen zu der neuen Organisation Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI).

Die Gregor Mendel Stiftung verleiht den Innovationspreis Gregor Mendel in einem feierlichen Festakt in Berlin an Dr. Mahmoud Solh, Direktor des International Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA), für die Sicherung pflanzengenetischer Ressourcen während des syrischen Bürgerkriegs.

Der BDP lehnt die Entscheidung der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts im sogenannten Brokkoli-Fall ab, die Patente auf Pflanzen aus konventioneller Züchtung ermöglicht. Der Verband setzt sich für eine klare Schnittstellendefinition zwischen Sorten und Patentschutz ein.

April 2015

Die Forschung zur Hybridzüchtung bei Weizen wird intensiviert. Die Zuwendungsbescheide für zwei durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderte Forschungsprojekte werden durch den Parlamentarischen Staatssekretär Peter Bleser übergeben. Die Allianz proWeizen koordiniert die vom BMEL geförderten Projekte.

Anlässlich der BDP-Mitgliederversammlung, die vom 27. bis 29. April in Köln stattfindet, warnt die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck vor den Konsequenzen eines unausgewogenen Schutzes des geistigen Eigentums in der Pflanzenzüchtung.



Philip von dem Bussche scheidet als langjähriger stellvertretender BDP-Vorsitzender aus. In seine Funktion wird Dr. Hagen Duenbostel, Vorstandssprecher der KWS SAAT SE, neu gewählt. Gerd Metz scheidet ebenfalls aus dem Vorstand aus. Neues Vorstandsmitglied wird Dr. Heinrich Böhm. Christopher Rudloff und Dr. Stefan Streng werden als Vorstandsmitglieder bestätigt.

Mai 2015

Die Nichtigkeitsklage von 17 deutschen Pflanzenzüchtungsunternehmen gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls wird als unzulässig abgewiesen. Das Europäische Gericht beschränkt sich in seiner Begründung auf formale Kriterien.

Der ISF World Seed Congress 2015 findet in Krakau statt. Themenschwerpunkte sind der International Treaty (IT) und Plant Breeding Innovations.

Juni 2015

Neue Förderinitiativen der Bundesregierung sollen die wissenschaftliche Basis in der Pflanzenforschung stärken und den Wissenstransfer in die Wirtschaft sicherstellen. BDP und GFPI begrüßen die neuen Förderinitiativen des BMBF und des BMEL zur Pflanzenforschung.

Im Juni treffen die Vorsitzenden des BDP und der GFPI mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Johanna Wanka, zusammen. Themenschwerpunkte sind vor allem die Ausrichtung der zukünftigen Forschungsförderung sowie der Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis.



März 2015

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft Alois Gerig besucht die BDP-Vorsitzende Stephanie Frank auf ihrem Betrieb der Pflanzenzucht Oberlimpurg Dr. Peter Franck. Gemeinsam mit Dr. Carl-Stephan Schäfer besichtigen sie den Zuchtgarten und haben Gelegenheit, sich über wichtige Themen wie das Nagoya-Protokoll und die Notwendigkeit des Zugangs zu genetischen Ressourcen auszutauschen.

Mit dem sogenannten „Vogel-Urteil“ stellt der EuGH klar, dass Landwirte gegenüber den Inhabern des Sortenschutzes (bzw. ihrer Vertreterin, der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)) verpflichtet sind, bis zum Ablauf des jeweiligen Wirtschaftsjahrs (30. Juni), in dem sie Nachbau betrieben haben, eine Nachbauentschädigung zu zahlen. Die Zahlungspflicht der Landwirte besteht unabhängig davon, ob sie zuvor ein Auskunftersuchen der STV beantwortet oder eine Zahlungsaufforderung erhalten haben.

Juli 2015

Die 17 Kläger legen Berufung bei dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) ein. Die Nichtigkeitsklage gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls wird daher im Rechtsmittelverfahren weiter verfolgt.

August 2015

Mehr als 100 Gäste treffen sich auf dem BDP-Gartenfest in Bonn zum Austausch über aktuelle politische Themen der Agrarbranche und darüber hinaus. Auf dem mittlerweile zur Tradition gewordenen Fest kommen Vertreter aus Politik, Verbänden und Institutionen – insbesondere aus dem Bonner Umfeld – abseits des Tagesgeschäfts miteinander ins Gespräch.



April 2015

Das Jahr im Rückblick

September 2015

Die Saatgutwirtschaft fordert auf der Wirtschaftlichen Fachtagung für Futterpflanzen- und Zwischenfruchtsaatgut eine praxistaugliche Ausgestaltung des Greenings im Rahmen der gemeinsamen EU-Agrarpolitik.

Oktober 2015

In Wien findet die jährliche Versammlung der European Seed Association (ESA) statt. Die Veranstaltung ist mit über 900 Teilnehmern sehr gut besucht. In interessanten Vorträgen werden beispielsweise die aktuellen Entwicklungen in Bezug auf die Umsetzung des Nagoya-Protokolls in Europa vorgestellt und Einblicke in die erst 2016 zu erwartende Studie der European Technology Platform zu den sozialökonomischen Vorteilen der Pflanzenzüchtung gegeben.

Zum Auftakt des Mendeljahrs 2016 übernimmt die Gregor Mendel Stiftung eine zehnjährige Patenschaft für die Erbse „Kleine Rheinländerin“ in den Botanischen Gärten der Universität Bonn.

Der Deutsche Bundestag berät über die Umsetzung des Nagoya-Protokolls in Deutschland.

Der BDP schreibt einen Fotowettbewerb „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ aus. Gefragt sind Motive, die vermitteln, wie Mendels Erkenntnisse und die Leistung der Pflanzenzüchtung im Alltag wahrgenommen werden. Von 52 Teilnehmern werden 118 Bilder eingereicht.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums organisiert das Community Plant Variety Office (CPVO) ein Seminar für alle Ak-

teure, die durch ihre kontinuierliche Zusammenarbeit und Unterstützung zu dem Erfolg des gemeinschaftlichen Sortenschutzes beigetragen haben. Dazu zählen die Mitgliedsstaaten, die durch die Mitglieder des CPVO-Verwaltungsrats vertreten sind, die EU-Institutionen, die Prüfungsbüros, die CPVO-Mitarbeiter, der Internationale Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen sowie die Züchter und deren Organisationen.

November 2015

Das BMEL-Projekt zur Beschäftigung eines Saatgutbeauftragten in Moskau wird um weitere drei Jahre verlängert. Sergey Platonov kann diese Tätigkeit somit weiterhin für den BDP ausüben.

Mit seiner Wahl zum GFPI-Vorsitzenden wird Dr. Léon Broers neues Mitglied im Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung. Dr. Reinhard von Broock scheidet nach sieben Jahren aus.

Die GFPI-Mitgliederversammlung findet in Bonn statt. Mehr als 150 Teilnehmer aus Wissenschaft und Wirtschaft nehmen an der öffentlichen Vortragsveranstaltung teil. Redner aus Ministerien, nachgeschalteten Behörden, Wissenschaft und Wirtschaft halten interessante Vorträge zu dem Themenkomplex „Zugang und Vorteilsausgleich unter der EU-Nagoya Verordnung“.

Dezember 2015

Das BVL veröffentlicht eine Stellungnahme zu den neuen Züchtungsmethoden ODM und CRISPR-Cas. Mittels dieser Techniken ausgelöste Punktmutationen in Organismen fallen nach Ansicht des BVL unter die Ausnahmeregelung der



Freisetzungsrichtlinie 2001/18 und entsprechende Organismen sind somit nicht als gentechnisch verändert zu werten und zu regulieren.

Im Dezember 2015 findet der erste Thementag Weizen des BMEL in Zusammenarbeit mit der BLE, der GFPI und der Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen statt. Im Fokus der Veranstaltung mit dem Titel „Weizenforschung in Deutschland – Investitionen in die Zukunft unserer Landwirtschaft“ stehen die Anforderungen an eine praxisorientierte Weizenforschung.

Der BDP begrüßt die Forderung aus dem Europäischen Parlament zur Beschränkung von Biopatenten. Die Europäische Kommission wird aufgefordert, eine Klarstellung in Bezug auf die Auslegung der sogenannten Biopatentrichtlinie zu verfassen.

Auf Burg Warberg findet zum zweiten Mal der Lehrgang zum/zur Saatgetreidefachhändler/in (BLA) Teil 1 statt. 20 Teilnehmer aus der gesamten Saatgutbranche nutzen das von BDP und BVO initiierte Weiterbildungsangebot.

Januar 2016

Auf der Internationalen Grünen Woche 2016 präsentiert sich der BDP im Mendeljahr mit dem Themenschwerpunkt „150 Jahre Mendelsche Regeln – 150 Jahre Fortschritt“. Der Messestand veranschaulicht, welche Bedeutung der Züchtungsfortschritt für die landwirtschaftliche Erzeugung hat. Anhand ausgewählter Erfolgsgeschichten wird den Messebesuchern die Relevanz der Pflanzenzüchtung für die Endverbraucher aufgezeigt.



Januar 2016

Mit der Premierung der besten Fotos aus dem Fotowettbewerb „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ hat der BDP das Mendeljahr im Rahmen der Internationalen Grünen Woche eingeläutet.

Februar 2016

Die Pflanzenzüchter nehmen die Grundsatzentscheidung des EuGH (Vogel-Urteil) zum Anlass, erneut umfassend über die Gesetzeslage in Sachen Nachbau zu informieren. Darüber hinaus richtet die STV eine zeitlich befristete Möglichkeit der rückwirkenden Selbstauskunft über möglichen Nachbau in den letzten vier Wirtschaftsjahren ein. Landwirte, die das Angebot nutzen, zahlen nur die Nachbauggebühr und keinen Schadenersatz. Darüber hinaus verzichtet die STV auf weitere Ansprüche, die über die zurückliegenden vier Wirtschaftsjahre hinausgehen.

14 Teilnehmer absolvieren auch den zweiten Teil des Lehrgangs zum/zur Saatgetreidefachhändler/in (BLA) auf Burg Warberg mit Erfolg.

März 2016

Die European Technology Platform „Plants for the Future“ (Plant ETP) veröffentlicht ihre neue Studie „The economic, social and environmental value of plant breeding in the European Union“ (Bedeutung der Pflanzenzüchtung für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in der Europäischen Union). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Pflanzenzüchtung in der EU in den letzten 15 Jahren zu einer Reihe messbarer Vorteile für Wirtschaft, Umwelt und auch die Gesellschaft insgesamt geführt hat.



Januar 2016



Januar 2016

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Imagearbeit bleibt von großer Bedeutung

Die kommunikative Begleitung der fachlichen und politischen Arbeit des BDP orientiert sich an dem weiterhin steigenden Bedarf. Die Fachmedien greifen Themen rund um die Pflanzenzüchtung häufig auf. An den Kommunikationsmitteln zur Ansprache der Zielgruppe Politik wurde intensiv gearbeitet. Das Mendeljahr bietet Gelegenheit, die Bedeutung der Pflanzenzüchtung positiv in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken. Die Kampagne www.diepflanzenzuechter.de trägt im sechsten Jahr ihres Bestehens weiter intensiv zur Imagebildung bei.

Mendeljahr

Mit dem Fotowettbewerb „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ hat der BDP das Mendeljahr eingeläutet. Wie die Öffentlichkeit Mendel, seine Errungenschaften und die Leistung der Pflanzenzüchter im Alltag wahrnimmt, zeigten die 118 eingereichten und sehr beeindruckenden Bilder. Die Jury (Carl-Albrecht Bartmer, DLG; Dr. h. c. Peter Harry Carstensen, Gregor Mendel Stiftung; Werner Schwarz, DBV; Laurence Chaperon, Fotografin) prämierte die besten Fotos auf der Internationalen Grünen Woche 2016.

Auch der Messestand des BDP auf der Grünen Woche widmete sich schwerpunktmäßig dem 150-jährigen Jubiläum der Veröffentlichung der Mendelschen Regeln. Gezeigt wurden die Lösungsansätze, mit denen die Pflanzenzüchtung zu der Bewältigung der globalen Herausforderungen wie Ernährungssicherung, Klimawandel und Ressourcenknappheit beitragen kann. Mit dem Auftritt auf dem ErlebnisBauernhof im Rahmen der weltgrößten Verbrauchermesse konnte der Verband seine Kon-

takte zu Vertretern der Politik und der gesamten Agrarbranche weiter festigen.

Imagearbeit

In den sozialen Medien besetzt der BDP mit seinem Themenangebot eine nach wie vor kleine, aber wichtige Nische. Nicht zuletzt der Wettbewerb zum „Fascination of Plants Day 2015“ (Motto: „Was fasziniert dich an Pflanzen?“) sowie die neu eingeführte Kategorie „Facts & Figures“ mit spannenden Zahlen rund um die Züchtung tragen dazu bei, dass die Aufmerksamkeit auch bei einem fachfremden Publikum kontinuierlich steigt. Hinzu kommt eine stetige Verbesserung der Interaktivität zwischen den Internetpräsenzen des Verbands und denen seiner Mitglieder, was die Reichweite für die Inhalte deutlich steigert. Neben der klassischen Pressearbeit haben sich Facebook und Twitter zwischenzeitlich ebenfalls zu Standardwerkzeugen der Kommunikationsarbeit entwickelt.

Die Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de wird von den Mitgliedern des BDP weiter mit großem Engagement gefördert. In diesem starken Absender laufen die verschiedenen Kommunikationsstränge aus dem Netzwerk rund um den BDP zusammen. Im Rahmen verschiedener Befragungen von Landwirten und Mitgliedern des BDP wurde auch das Thema „Image der Pflanzenzüchtung“ angesprochen (s. Seite 39). Die Kampagne wie auch die gesamte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden derzeit im Rahmen eines Strategieprozesses evaluiert und daraus Initiativen für die Zukunft abgeleitet.



1. Platz (Jens Noordhof)



2. Platz (Katrin Neuenfeldt)



3. Platz (Josef Hinterleitner)

Gerda Hasselfeldt, MdB, besuchte den Stand der Pflanzenzüchter auf der Internationalen Grünen Woche 2016.



150 Jahre Mendelsche Regeln – 150 Jahre Fortschritt

Vor 150 Jahren veröffentlichte Gregor Mendel seine Vererbungsregeln. Bei Kreuzungsversuchen mit Erbsen hatte er die Gesetzmäßigkeiten festgestellt, die später Basis jeder Pflanzenzüchtung werden sollten. Die Pflanzenzüchter nehmen das Jubiläumsjahr zum Anlass, auf die Bedeutung der Mendelschen Regeln aufmerksam zu machen und an das herausragende Vermächtnis Mendels zu erinnern.

Es war keine leichte Zeit, als Mendel 1822 das Licht der Welt erblickte. Die Kindheit des Jungen war geprägt von Armut und Entbehrung. Mendel schloss sich daher dem Augustinerorden an und studierte Theologie. Allerdings machte ihm das Studium der Landwirtschaft, das zum Pflichtprogramm der akademischen Laufbahn gehörte, mehr Freude. Er war 34 Jahre alt, als er mit der systematischen Kreuzungsarbeit begann. Zwischen 1856 und 1863 kultivierte Mendel 28.000 Erbsenpflanzen.

Verkanntes, aber selbstbewusstes Genie

Seine Arbeit gipfelte in der Erkenntnis, dass die Vererbung logischen Mustern folgt. 1866 stellte Mendel seine Regeln der Fachwelt vor. Der erhoffte Zuspruch blieb aus, was Mendel jedoch unbeeindruckt ließ. „Meine Zeit wird kommen“, war er sich sicher. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten drei Wissenschaftler unabhängig voneinander die Mendelschen Regeln neu.

Vom Versuchsgarten ins Labor

Es waren zunächst die Großgrundbesitzer, die sich mit Pflanzenzüchtung befassten. Die Mendelschen Regeln versetzten sie in die Lage, die Erträge ihrer Kulturpflanzen gezielt zu steigern. Später widmeten sich dann immer mehr meist mittelständisch geprägte Unternehmen der professionellen Pflanzenzüchtung.

Und das geschah mit überwältigendem Erfolg: Die Erträge von Weizen und Raps konnten im Lauf des letzten Jahrhunderts annähernd vervierfacht, die von Zuckerrüben und Kartoffeln mehr als verdoppelt werden. Nach und nach fanden neue Zuchtziele das Interesse von Wissenschaftlern und Züchtern: Geschmack, Inhaltsstoffe und Aussehen beschäftigten sie ebenso wie die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.



Mittlerweile erfolgt die Züchtungsarbeit nicht mehr ausschließlich in Versuchsgärten, sondern findet auch in hoch technisierten Laboren statt. Immer noch sind Kreuzung und Selektion die Grundlage züchterischer Arbeit – Pflanzenzüchter nutzen mittlerweile aber auch Methoden der Biotechnologie, um die Sortenentwicklung zu beschleunigen und zu präzisieren.

150 Jahre Mendelsche Regeln – Jubiläumsjahr für die Agrarbranche

Die Menschheit wächst rasant und wird in den nächsten Jahrzehnten die Zehn-Milliarden-Schwelle erreichen. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln muss mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten. Dazu werden alle Register der landwirtschaftlichen Produktion zu ziehen sein. Im Rahmen des Mendeljahrs führt der BDP mit seinen Mitgliedern und Partnern aus der Land- und Ernährungswirtschaft eine Reihe von Aktionen durch, um die Systemrelevanz der Pflanzenzüchtung zu verdeutlichen. Details finden sich unter www.150-jahre-mendel.de.



BDP im Dialog mit der Politik

Konsequente Weiterentwicklung und Umsetzung der Politikstrategie bilden einen Schwerpunkt der Verbandsarbeit

Der Vorwahlkampf zur Bundestagswahl 2017 hat begonnen. Die Debatte über die künftige Ausrichtung der Agrarpolitik verschärft sich zwischen den politischen Lagern. Der BDP konnte seine Kontakte zu Vertretern der verschiedenen Parteien festigen und seine Positionen verdeutlichen. Der Verband ist im steten Dialog mit den relevanten Ressorts der Bundesregierung.

Die für die 18. Legislaturperiode formulierten Erwartungen an die Politik hat der BDP weiter bekräftigt. Der ausgewogene und praktikable Schutz geistigen Eigentums sowie der ungehinderte Zugang zu genetischen Ressourcen bleiben Kernanliegen. Auch die Einordnung neuer Züchtungsmethoden in einen gesetzlichen Rahmen war Inhalt zahlreicher Kontakte mit der Bundespolitik.

Zu Beginn des Jahres 2015 löste Alois Gerig an der Spitze des Bundestagsausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Gitta Connemann ab, die zur stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion gewählt wurde. Im Juni besuchte Gerig die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck in Schwäbisch-Hall und tauschte sich zu den Themen Nachbau, Abgrenzung zwischen Sorten- und Patentschutz sowie Umsetzung des Nagoya-Protokolls aus.

Die Vorsitzenden des BDP und der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) trafen im Sommer mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Johanna Wanka, zusammen. Themenschwerpunkt war hier vor allem der Ergebnistransfer von der Forschung in die Praxis.

Austausch mit Vertretern der Politik



Von Erfolg gekrönt wurden die langjährigen Forderungen der Pflanzenzüchter im Bereich Forschungsförderung. Mit den neuen Förderinitiativen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zur Pflanzenforschung erkennt die Bundesregierung die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für eine ressourceneffiziente Bioökonomie an. Erstmals hatten sich beide Ministerien in Bezug auf komplementäre Richtlinien zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovationen im Bereich der Pflanzenforschung abgestimmt. So soll die Übertragung von Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung in die Wirtschaft noch effizienter gestaltet werden. Der BDP wurde darüber hinaus in den Begleitausschuss Agrarforschung des BMEL berufen, der über von dem Ministerium geplante Forschungsförderprogramme beraten und aktuelle Forschungsfragen diskutieren soll.

Auch mit dem Bundesministerium der Finanzen gab es einen intensiven Austausch. Auf OECD-Ebene kam es zu einer Einigung auf bestimmte Mindeststandards für Steuererleichterungen durch nationale Lizenzboxen. Hierbei handelt es sich um einen Steueranreiz, der in den vergangenen Jahren in der EU zunehmend von staatlicher Seite genutzt wurde. Er bietet die Möglichkeit für Unternehmen, Einnahmen aus der Vergabe von Lizenzen oder aus der Nutzung von Patenten zu einem verminderten Satz zu versteuern. Sollte sich Deutschland für die Einführung einer solchen Lizenzbox entscheiden, so wird voraussichtlich das Sortenschutzrecht mit erfasst sein.

Der BDP wird seine Forderungen für die kommende Legislaturperiode konkretisieren und sich auf der politischen Ebene weiter für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen einsetzen.

Schutz geistigen Eigentums

Entscheidung im Brokkoli-Fall weitet Patentrecht aus

Im März 2015 entschied die Große Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts im sogenannten Brokkoli-Fall. Danach sind Patente auf Pflanzen aus konventioneller Züchtung möglich. Fortschritt in der Pflanzenzüchtung ist auf ein ausgewogenes Schutzsystem angewiesen. Mit der Reform des nationalen Patentgesetzes hat der deutsche Gesetzgeber bereits Klarheit in der Abgrenzung zwischen Sorten- und Patentschutz geschaffen. Dies muss nun analog auf europäischer Ebene umgesetzt werden.

Das Patentrecht wird durch diese Entscheidung über seinen eigentlichen Bereich – den der technischen Erfindungen – hinaus ausgedehnt. Der Sortenschutz als das bisher primäre und an die Bedürfnisse angepasste Schutzrecht in der Pflanzenzüchtung wird damit unterlaufen. Nach dem Sortenschutzrecht kann ein Züchter die neuesten Sorten anderer Züchter für seine eigene Züchtung frei verwenden und diese dann auch vermarkten. Dadurch kann er, wie bei einem „open-source-System“, auf die Vorleistungen anderer Züchter aufbauen. Dies ermöglicht einen schnellen Züchtungsfortschritt unter Einbeziehung der gesamten vorhandenen genetischen Vielfalt. Gleichzeitig werden die Transaktionskosten niedriger gehalten. Das Patentrecht ist demgegenüber wesentlich restriktiver.

Der ausgewogene Schutz geistigen Eigentums ist ein Kernanliegen der Pflanzenzüchter. Er ist für die Erhaltung einer vielfältigen, wettbewerbsfähigen, innovativen und leistungsstarken Züchterlandschaft unerlässlich. Durch die Entscheidung des Europäischen Patentamts wird dieser Schutz allerdings gefährdet. Der BDP setzt sich deshalb für eine Korrektur dieser Fehlentscheidung ein. Wie in dem deutschen Patentgesetz muss auch auf EU-Ebene Rechtssicherheit geschaffen und klargestellt werden, dass die EU-Biopatentrichtlinie nicht nur die Verfahren, sondern auch die damit erzeugten Produkte vom Patentschutz ausschließt. Gleichzeitig erkennt der BDP jedoch an, dass das Patentrecht für technische Erfindungen seine Berechtigung hat. Hier ist es das richtige Anreizsystem für Unternehmen, in diesen – auch für die Pflanzenzüchtung wichtigen – Bereich weiter zu investieren.

Als ein wichtiges, parteiübergreifendes Signal wertet der BDP die im Dezember von einer großen Mehrheit der Europaparlamentarier ver-



abschiedete Resolution zur Beschränkung von Biopatenten. Er befürwortet, dass sich die Parlamentarier für eine Klarstellung des Anwendungsbereichs und der Interpretation der Biopatentrichtlinie durch die Kommission einsetzen, um eine Patentierung von Pflanzen, die aus im Wesentlichen biologischen Verfahren (Kreuzung und Selektion) hervorgehen, zu verhindern. Die Pflanzenzüchter begrüßen zudem, dass die Abgeordneten von der Europäischen Kommission fordern, den Anwendungsbereich von Patenten zu limitieren, sodass die Züchtung mit patentierten Pflanzen bis zu dem Zeitpunkt der Kommerzialisierung europaweit einheitlich erlaubt ist. Sollte es allerdings nicht zu einer rechtssicheren Klarstellung durch die EU-Kommission kommen, muss eine Änderung der Biopatentrichtlinie in dem oben genannten Sinn erfolgen.

Eine unangemessene Ausdehnung des Patentrechts schwächt den Sortenschutz und bremst den Züchtungsfortschritt.

Genetische Ressourcen

EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls tritt vollumfänglich in Kraft

Die Nutzung genetischer Ressourcen und die Teilhabe der Geberstaaten an dadurch erzielten Vorteilen werden durch völkerrechtliche Verträge geregelt. Dazu gehört zum einen der in der Convention on Biological Diversity (CBD) und im Nagoya-Protokoll niedergelegte bilaterale Ansatz, der erhebliche administrative Anforderungen an die Nutzer stellt. Auf der anderen Seite steht der Internationale Vertrag über Pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA), der mit seinem Multilateralen System eine praktikable Lösung unter standardisierten Bedingungen bietet. Beide Vertragswerke sind für die Pflanzenzüchtung von hoher Bedeutung, da der Zugang zu genetischen Ressourcen die Basis jeglicher Züchtungsarbeit darstellt.

Im Herbst 2015 traten die Nutzerpflichten aus der EU-Verordnung 511/14 zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls in der EU (EU-VO) und der Durchführungsverordnung EU 2015/1866 (DVO) als ausführende Gesetzgebung vollumfänglich in Kraft. Die EU-VO enthält Regelungen zur Dokumentation und sieht die Kontrolle von Unternehmen sowie das Verhängen von Sanktionen durch nationale Behörden vor, wenn die erforderliche Sorgfalt nicht eingehalten wird. Die DVO enthält Vorschriften für die Anerkennung „verlässlicher Sammlungen“, „Regeln guter fachlicher Praxis“ und die Anforderungen an Erklärungen von Nutzern genetischer Ressourcen zu der Einhaltung der EU-VO bei dem Erhalt von Fördermitteln sowie bei Marktzugang eines Produkts.

In der Pflanzen-genbank auf Spitzbergen werden Saatgutproben aus der ganzen Welt aufbewahrt.

Erhebliche administrative Anforderungen der DVO machen es für Genbanken uninteressant, eine Zertifizierung als verlässliche Sammlung anzustreben. Gleiches gilt für die „Regeln guter fachlicher Praxis“, die wenig Anreiz für Verbände

bieten, Verhaltensregeln zu erarbeiten, deren Einhaltung sie selbst überprüfen müssen. Weiter enthält die DVO Regelungen für die Abgabe von Erklärungen dazu, dass die EU-VO bei Erhalt von Forschungsförderung und Marktzulassung eines Produkts eingehalten wird. Hierbei fallen auch Zuschüsse privater Einrichtungen (wie Stiftungen) unter die Meldepflicht der DVO. Trotz erheblicher Kritik an diesen Vorgaben erfolgte keine Eingrenzung auf öffentliche Forschungsförderung.

Um EU-Mitgliedstaaten und Nutzer genetischer Ressourcen bei der Auslegung des Anwendungsbereichs der EU-VO zu unterstützen, arbeitet die EU-Kommission derzeit an unverbindlichen Leitlinien. Der Entwurf sieht unter anderem vor, das Verhältnis des Nagoya-Protokolls zu dem Internationalen Saatgutvertrag klarzustellen; dies wird vom BDP sehr begrüßt.

Nach wie vor herrscht jedoch keine Klarheit in Bezug darauf, wie die Verordnung bei der Nutzung kommerzieller Sorten anzuwenden ist. Der BDP fordert hier, einen Endpunkt für die Verpflichtungen aus der EU-VO ab Inverkehrbringen einer neuen Sorte festzulegen, um die Aushöhlung des Züchtersvorbehalts zu verhindern. Diese Forderung wird der BDP weiter in den Vordergrund stellen.

Umsetzung in Deutschland schreitet voran

Das nationale Umsetzungsgesetz wurde im Dezember 2015 verkündet. Es legt die Aufgaben und Befugnisse des Bundesamts für Naturschutz



(BfN) bei der Kontrolle der europäischen Vorgaben fest. So ist das BfN befugt, Betriebsräume zu betreten und Unterlagen einzusehen. Werden dabei Verstöße gegen die europäischen Vorgaben festgestellt, so kann das BfN Maßnahmen anordnen, um diese Verstöße zu beheben. Bei Zuwiderhandlung können die genetischen Ressourcen, auf die sich der Verstoß bezieht, eingezogen und Bußgelder bis zu 50.000 Euro verhängt werden. Strafrechtliche Konsequenzen sind nicht vorgesehen. Einzelheiten des Vollzugs sollen in einer nationalen Durchführungsverordnung näher geregelt werden. Das Gesetz tritt am 1. Juli 2016 in Kraft.

GFPI-Jahrestagung – Austausch mit nationalen Behörden

Im Rahmen der GFPI-Jahrestagung im November 2015 hatten die Pflanzenzüchter Gelegenheit, sich bei den Vertretern der nationalen Behörden über den aktuellen Stand zu informieren. Die Referenten des Bundesministeriums für Umwelt, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), des BfN sowie der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) erläuterten Hintergrund und Umsetzung von Nagoya-Protokoll und EU-VO. Referenten aus Pflanzenzüchtung und -forschung legten die Schwierigkeiten bei der Umsetzung in der Praxis anschaulich dar. Der BDP will den erfolgreichen Austausch mit den nationalen Behörden weiter vorantreiben und auch in diesen Fragen nach praktikablen Lösungen für die Pflanzenzüchtung suchen.

Klage gegen die EU-Verordnung

Das Europäische Gericht Erster Instanz (EuG) hatte im Frühjahr die Nichtigkeitsklage mehrerer deutscher und niederländischer Pflanzenzüchter gegen die EU-VO aus formalen Gründen als unzulässig abgewiesen. Da das Gericht sich nicht mit den Sachargumenten auseinandergesetzt hatte, beschlossen alle Kläger, das Klageziel in der nächsten Instanz vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) weiter zu verfolgen. Insbesondere rügen die Kläger die aus der EU-VO resultierenden Unsicherheiten in Bezug auf den Anwendungs-



bereich sowie die administrativen Anforderungen, die eine unendliche Nachverfolgbarkeit von relevantem Zuchtmaterial vorsehen.

Vor dem Europäischen Gerichtshof wird die Klage gegen die EU-Verordnung weiter verfolgt.

Internationaler Saatgutvertrag – Überarbeitung des SMTA bis 2017 geplant

In seiner sechsten Sitzung im Oktober 2015 hat das Lenkungsgremium des ITPGRFA eine Resolution zur Ausarbeitung eines neuen standardisierten Materialtransferübereinkommens (SMTA) verabschiedet. Es soll innerhalb von zwei Jahren bis zu der nächsten Sitzung des Lenkungsgremiums 2017 fertiggestellt werden; als Leitgedanke ist die Verankerung eines Mitgliedsbeitrags vorgesehen. Der BDP unterstützt die Bemühungen zur Ausarbeitung eines neuen SMTA, welches es dem ITPGRFA erlaubt, höhere Einnahmen für Projekte zu erzielen. Da der ITPGRFA das für die Pflanzenzüchtung geeignete Instrument für den Vorteilsausgleich bei dem Zugang und der Nutzung genetischer Ressourcen darstellt, fordert der BDP, alle pflanzen genetischen Ressourcen für Züchtungszwecke in dessen Anwendungsbereich einzubeziehen.

Forschungsförderung

Züchtungsforschung sichert die Zukunft

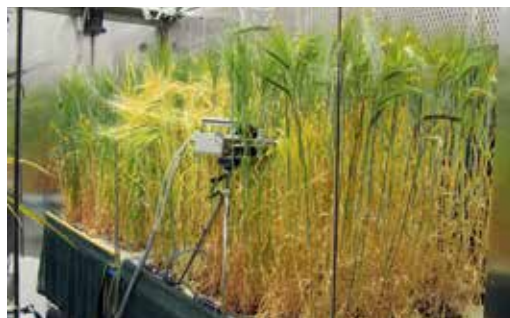
Innovative Sorten aus der Pflanzenzüchtung bilden die Basis für eine nachhaltige Pflanzenproduktion. Sie sind insbesondere vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen wie der Ernährungs-, Rohstoff- und Energiesicherung einer wachsenden Weltbevölkerung, des Klimawandels und der Erhaltung der Biodiversität ein unverzichtbarer Bestandteil der modernen Landwirtschaft.

Bedeutung der Pflanzenzüchtung nimmt zu

Fossile Rohstoffe werden immer knapper. Damit steigt die Nachfrage nach biogenen Rohstoffen, die Jahr für Jahr auf den landwirtschaftlichen Flächen nachwachsen. Zusätzlich wird vonseiten der Politik immer häufiger der Wunsch geäußert, pflanzliche Rohstoffe für verschiedene Verwendungszwecke nutzbar zu machen. Hier bietet sich die Kaskadennutzung an, mit der unterschiedliche Ansprüche an den Rohstoff – sei es für die Ernährung von Mensch und Tier, für die stoffliche oder energetische Nutzung – Berücksichtigung finden. Entsprechend haben Pflanzenzüchter und Züchtungsforscher neben den Zuchtzielen bei Ertrag und Krankheitsresistenz auch die Verbesserung von Inhaltsstoffen im Blick.

Klimawandel hat unterschiedliche Auswirkungen

Das Aufgabenspektrum wird zunehmend auch um neuartige Fragestellungen zum abiotischen Stress erweitert; Ziel ist hier, Sorten an aktuelle Klimabedingungen anzupassen und neue Sorten für bereits jetzt absehbare Änderungen des Klimas fit zu machen. Langjährige Forschungsarbeiten liefern erste Erkenntnisse dazu, wie



Langjährige Forschungsarbeiten liefern erste Erkenntnisse dazu, wie zukünftigen Wetterextremen begegnet werden kann.

zukünftigen Wetterextremen wie Hitze, Kälte, Trockenheit oder einem Überangebot an Wasser begegnet werden kann. Das gilt auch für Schad-erreger, die sich an neue Klimabedingungen anpassen oder aus anderen Klimaregionen in die hiesigen Anbauggebiete einwandern.

Züchtungsforschung bietet Lösungsansätze

Die Bundesregierung hat die Bedeutung der Pflanzenzüchtung und der vorgelagerten Züchtungsforschung erkannt. Daher haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Berichtsjahr eine gemeinsame Förderinitiative zur Züchtungsforschung an Kulturpflanzen ins Leben gerufen. Die ebenfalls im Berichtsjahr neu aufgestellte Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) organisierte auf der Grundlage dieser Bekanntmachung eine Partnering-Veranstaltung, in deren Verlauf neuartige Lösungsansätze vorgestellt wurden. Eine Vielzahl der neuen Projektideen konnte unter Einbindung von Wissenschaft und Praxis zu innovativen Projektskizzen verdichtet werden, die im Herbst 2015 eingereicht wurden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluierung werden im Frühjahr 2016 erwartet. Entsprechend können die Forschungsarbeiten an den ersten Projekten im Herbst 2016 beginnen.

Sortenzulassungen in Deutschland

Sortenzulassungen	Neuzulassungen 1.7.2014– 30.6.2015	zugelassene Sorten am 1.7.2015
Getreide ohne Mais	46	444
Mais	37	321
Kartoffeln	9	199
Futterpflanzen (Futterpflanzen und Gräser)	36 (12/24)	907 (222/685)
Öl- und Faserpflanzen	26	264
Zuckerrüben	55	345
Runkelrüben	0	9
Reben	2	128
Gemüse	38	560
Sonstige	0	0
	249	3.177

Quelle: Blatt für Sortenwesen 07/2015, Bundessortenamt

Nachwuchsförderung

Karriere in der Pflanzenzüchtung

In Zeiten des Fachkräftemangels hat die Nachwuchsförderung auch für die Züchtungsbranche einen hohen Stellenwert. Daher nimmt der BDP auch weiterhin an mehreren Hochschulkontaktbörsen teil, um über mögliche Berufsbilder in der Pflanzenzüchtung zu informieren. Daneben engagiert er sich auch in der Berufsausbildung und bei der beruflichen Weiterbildung. Hohe Teilnehmerzahlen belegen, dass die Ausbildungsberufe LTA/ATA und Pflanzentechnologe/in Schlüsselqualifikationen vermitteln, die von Pflanzenzüchtung und Saatgutwirtschaft nachgefragt werden.

Pflanzentechnologe konnte sich etablieren

Seit Einführung der Ausbildung zum/zur Pflanzentechnologen/in im August 2013 hat sich die Zahl der Auszubildenden, aber auch die der Ausbildungsbetriebe kontinuierlich auf aktuell 37 neue Auszubildende und insgesamt 24 Ausbildungsbetriebe erhöht. Diese Entwicklung zeigt, dass der Beruf in der Praxis akzeptiert wird.

Der erste Erfahrungsaustausch im Juli 2015 zu der Pflanzentechnologen-Ausbildung wurde mit 30 Teilnehmern gut angenommen. Ziel war es, zukünftigen Ausbildungsbetrieben die Gelegenheit zu geben, mit bereits erfahrenen Betrieben sowie den zuständigen Stellen und der Berufsschule ins Gespräch zu kommen. Dazu wurden Erfahrungen der bisherigen Ausbildungsbetriebe vorgestellt, ein Überblick über die Lehrinhalte der Berufsschule gegeben und Fragen zur Unterbringung der Auszubildenden am Schulstandort in Einbeck beantwortet. Die Veranstaltung soll aufgrund der positiven Rückmeldungen der Teilnehmer wiederholt werden.

Großer Zuspruch auch bei der ATA/LTA-Ausbildung

Die Ausbildung zum/zur Landwirtschaftlich Technischen Assistenten/in (LTA) bzw. Agrarwirtschaftlich Technischen Assistenten/in (ATA) erfreut sich bei Jugendlichen großer Beliebtheit, wie anhaltend hohe Ausbildungszahlen in verschiedenen Bundesländern belegen. Vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung des Landes Nordrhein-Westfalen, die Ausbildung zum/zur LTA zum Januar 2017 einzustellen, nicht nachvollziehbar und widerspricht der Bedeutung dieses Berufs in der Pflanzenzüchtung und im Landwirtschaftssektor.

Auch zukünftig werden LTA und ATA insgesamt zentrale Fachkräfte in der Pflanzenzüchtung bleiben.

Berufliche Weiterbildung

Um zukünftigen Pflanzentechnologen, LTA und ATA sowie anderen Fachkräften die Möglichkeit einer beruflichen Weiterqualifikation anbieten zu können, haben BDP und DBV die Einführung einer Meisterverordnung Pflanzentechnologie initiiert. Am 26. November 2015 fand die Auftaktveranstaltung mit interessierten Ausbildungsbetrieben und den zuständigen Stellen statt, in deren Verlauf die Eckpunkte für die Meisterverordnung erarbeitet wurden. In Kürze soll das offizielle Antragsgespräch für dem BMEL erfolgen.

Weiterbildungsstudiengang Pflanzentechnologie an der Hochschule Osnabrück

Leider ist die Realisierung des vorgesehenen dualen Studiengangs Pflanzentechnologie an der Hochschule Osnabrück gescheitert, da die vom Land angekündigten Mittel nicht mehr zur Verfügung standen. Die inhaltlichen Vorarbeiten an der Hochschule waren aber bereits so weit fortgeschritten, dass sie kurzfristig in das BMBF-geförderte Verbundprojekt „Offene Hochschule“ eingebracht werden konnten. Bereits zum Wintersemester 2016/2017 soll ein Weiterbildungsstudiengang Pflanzentechnologie möglich werden. Er richtet sich an Berufstätige aus brancheninternen Tätigkeitsfeldern, die so berufsbegleitend einen Bachelor erwerben können. In die Ausarbeitung der Studieninhalte soll der BDP eng eingebunden werden. Die Hochschule wird aber auch weiterhin das Ziel eines Studienschwerpunkts Pflanzentechnologie verfolgen.



Die Broschüre „Karriere in der Pflanzenzüchtung“ steht auf der BDP-Homepage zum Download bereit und kann in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Innovationen in der Pflanzenzüchtung

Im Spannungsfeld von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft

Mit der Zustimmung Deutschlands auf europäischer Ebene zum sogenannten Opt-out für den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) hat sich die Bundesregierung von den Grundsätzen des gemeinsamen Binnenmarkts entfernt. Dass dadurch die Nutzung von als sicher bewerteten und genehmigten Produkten nachträglich aus nicht wissenschaftlichen Gründen verboten werden kann, stellt einen Präzedenzfall dar, der Auswirkungen auf den Umgang mit Innovationen weit über die Gentechnik hinaus befürchten lässt. Diese Entwicklung bereitet angesichts der Diskussion zu neuen Züchtungsmethoden große Sorge.

Es ist wichtiger denn je, wissenschaftliche Erkenntnisse als Maßstab für politische Entscheidungen anzulegen. Nur so können langfristig auch Innovationen aus der Pflanzenzüchtung zur Lösung der globalen Herausforderungen beitragen.

Nationale Umsetzung von Opt-out

Der BDP hat den politischen Prozess zu der nationalen Umsetzung von Opt-Out intensiv begleitet. Nachdem der überarbeitete Gesetzentwurf des BMEL zu keiner Annäherung in der Frage führte, ob Bund oder Länder über GVO-Anbauverbote entscheiden sollen, einigte sich der Bundesrat im September 2015 auf einen durch sechs Bundesländer eingebrachten Gesetzentwurf, der einen Regelungsrahmen für bundesweit geltende Anbauverbote schaffen sollte. Besonders kritisch war die vorgesehene Ausweitung der GVO-Definition auf den nach wie vor nicht klar definierten Bereich der synthetischen Biologie. Dies hätte zu weitreichenden Konsequenzen für die gesamte

Der BDP wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass die Europäische Kommission Rechtssicherheit auf Grundlage wissenschaftlicher Fakten und verhältnismäßige politische Ableitungen schafft, um Handlungsfähigkeit für Züchtungsunternehmen herzustellen.

Pflanzenzüchtung führen können. Erfreulicherweise griff die Bundesregierung die vom BDP vorgebrachte Kritik daran auf und lehnte die vorgeschlagenen Änderungen zur GVO-Definition ab. Ob es zeitnah zu einer Verabschiedung des novellierten Gesetzes kommen wird, ist derzeit unklar. Da Deutschland neben 18 weiteren Mitgliedstaaten auf EU-Ebene bereits im Vorfeld ein Opt-Out von laufenden Zulassungsverfahren erwirkt hat, ist die Dringlichkeit einer nationalen Umsetzung zumindest deutlich gesunken.

Neue Züchtungsmethoden – Potenzial in der Warteschleife

Bereits seit 2008 beschäftigen sich die EU-Kommission und diverse Expertengremien damit, wie technische Weiterentwicklungen im Bereich der Pflanzenzüchtung bewertet werden sollen. Die für Anwender wichtigste Frage, ob Pflanzen, die mithilfe neuer bzw. neuester Methoden gezüchtet wurden, unter das europäische Gentechnikrecht fallen, bleibt weiterhin unbeantwortet. Der BDP hat hierzu bereits 2012 eine wissenschaftlich fundierte Position verabschiedet. Seine Bewertung der Methoden entspricht im Wesentlichen den Ergebnissen der europäischen Expertenarbeitsgruppe der Mitgliedstaaten und der nationalen Zentralen Kommission für Biologische Sicherheit (ZKBS). Der BDP spricht sich wie diese Gremien dafür aus, dass der Großteil der aktuell zur Diskussion stehenden Methoden nicht unter das Gentechnikgesetz fallen sollte (s. Tabelle Seite 15).

Im Frühjahr konsultierte das Unternehmen Cibus die Behörden verschiedener EU-Mitgliedstaaten mit der Frage, wie der mittels der neuen Züchtungsmethode ODM hergestellte, herbizidtolerante Raps vor dem Hintergrund des europäischen Gentechnikrechts zu bewerten sei.



Neue Züchtungsmethoden Bewertung des Ernteprodukts durch Expertengruppen

	Veränderung nachweisbar	WGNT	ZKBS	JKI	BDP	Efsa
Oligonukleotid-gesteuerte Mutagenese (ODM)	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	
Zink-Finger-Nuklease Stufe 1 und 2	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	
Zink-Finger-Nuklease Stufe 3	ja	GVO	GVO	GVO	GVO	GVO
Cisgenetik/Intragenetik	ja	GVO	GVO	GVO	GVO	GVO
Pfropfung Nicht-GV-Spross auf GV-Wurzelstock*	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	
Pfropfung GV-Spross auf Nicht-GV-Wurzelstock*	ja	GVO	GVO	GVO	GVO	
Agro-Infiltration	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	
RNA-abhängige DNA-Methylierung	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	
Reverse-Breeding	nein	kein GVO	kein GVO	kein GVO	kein GVO	

*Bewertung der Früchte

Deutschland und fünf weitere Länder kamen zu dem Ergebnis, dass dieser nicht als gentechnisch verändert im Sinn der Freisetzungsrichtlinie 2001/18 zu betrachten sei. Die EU-Kommission forderte daraufhin die Behörden auf, ihre fachlichen Bescheide auszusetzen und die Bewertung der Techniken durch die Kommission abzuwarten. Diese Bewertung steht nach wie vor aus und wurde zwischenzeitlich erneut verschoben.

Währenddessen mehren sich Veröffentlichungen aus der Wissenschaft, dass die Mehrzahl der zur Diskussion stehenden Methoden nicht unter das geltende Gentechnikgesetz fallen sollte. Noch im Dezember 2015 hatte das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) eine Stellungnahme veröffentlicht, in der es seine Einschätzung wiederholt, dass mittels ODM und CRISPR/Cas erzeugte Pflanzen nicht in den Geltungsbereich der EU-Freisetzungsrichtlinie fallen. Mit seiner Argumentation entkräftet das BVL zugleich zwei Rechtsgutachten, die eine rein prozessbezogene Bewertung neuer Züchtungsmethoden und damit eine Regulierung als Gentechnik fordern.

Das BVL hingegen ist überzeugt, dass für eine Einordnung als GVO nicht allein der Einsatz eines gentechnischen Verfahrens, sondern auch das entstandene Produkt maßgebend ist. Dieses ist demnach nicht von Pflanzen zu unterscheiden, die auch durch herkömmliche Züchtungsmethoden hätten entstehen können. Diese Auffassung wird zusätzlich durch eine aktuelle Einschätzung der GVO-Kommission des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) und eine Veröffentlichung

der European Plant Science Organisation (EPSO) gestützt.

Der BDP wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass die Europäische Kommission Rechtssicherheit auf Grundlage wissenschaftlicher Fakten und verhältnismäßige politische Ableitungen schafft, um Handlungsfähigkeit für Züchtungsunternehmen herzustellen. Eine breite Allianz der Mitgliedstaaten kann der EU-Kommission den dringend benötigten Rückhalt für eine fachliche Bewertung

„Die Herausforderungen von morgen verlangen eine Weiterentwicklung der Werkzeuge des Pflanzenzüchters. Neue Züchtungsmethoden versprechen Innovationen für die Landwirtschaft. Sie können aber nur genutzt werden, wenn auf der Basis einer wissenschaftlichen Bewertung Rechtssicherheit besteht.“

Dr. Anja Matzk

Vorsitzende der BDP-Abteilung Biotechnologie und Gentechnik

der neuen Züchtungsmethoden bieten. Deutschland muss hierbei eine führende Rolle einnehmen, damit die Debatte weiterhin durch Wissenschaftlichkeit und fachliche Arbeit bestimmt wird und zu einer differenzierten Einordnung der neuen Methoden führt.

EuGH-Urteil schafft mehr Klarheit in der Rechtsprechung

Die Pflanzenzüchter setzen weiter auf den Dialog mit den Landwirten und klären über die Notwendigkeit von Nachbaugebühren auf. Über die STV haben die Pflanzenzüchter die Landwirte direkt angeschrieben, Informationen zu der aktuellen Rechtsprechung gegeben und ein Angebot zur rückwirkenden Selbstauskunft über möglichen Nachbau unterbreitet. Bestehende Ungerechtigkeiten sind noch nicht gelöst. Ein gerechtes System bleibt das Ziel von Landwirten und Züchtern.

Die ausreichende und kontinuierliche Verfügbarkeit von optimalen, an den Standort des Landwirts angepassten Sorten ist das Ziel der Pflanzenzüchter, denn nur so kann erfolgreich Ackerbau betrieben werden. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Züchter sind kostspielig und zeitintensiv. Werden die erzielten Züchtungserfolge nicht angemessen vergütet, droht sich der Trend zur Marktkonzentration zu verstärken, da bestimmte Bereiche dann nicht mehr wirtschaftlich sind. Es gibt jedoch immer noch Landwirte, die sich ihrer gesetzlichen Zahlungsverpflichtung entziehen.

Vogel-Urteil schafft Klarheit

Im Sommer 2015 hatte der Europäische Gerichtshof (EuGH) eine Grundsatzentscheidung in Sachen Nachbaugebühren getroffen. In der Landwirtschaft bestand lange Unsicherheit darüber, wann und unter welchen Voraussetzungen die Nachbauentschädigung zu zahlen ist. Dies wurde durch das sogenannte Vogel-Urteil des EuGH geändert.

Mit der Entscheidung vom

25. Juni 2015 (Rs. C-242/14) hat der EuGH klargestellt, dass Landwirte gegenüber den Inhabern des Sortenschutzes (bzw. ihrer Vertreterin, der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)) verpflichtet sind, bis zum Ablauf des jeweiligen Wirtschaftsjahrs (30. Juni), in dem sie Nachbau betrieben haben, eine Nachbauentschädigung zu zahlen. Die Zahlungspflicht der Landwirte besteht unabhängig davon, ob sie zuvor ein Auskunftersuchen der STV beantwortet oder eine Zahlungsaufforderung erhalten haben. Landwirte sind verpflichtet, von sich aus tätig zu werden und die geschuldeten Nachbaugebühren zu entrichten. Zahlt ein Landwirt seine Nachbauentschädigung nicht rechtzeitig, begeht er eine Sortenschutzrechtsverletzung und ist gesetzlich zur Abgabe einer strafbewehrten Unterlassungserklärung sowie zum Schadenersatz verpflichtet. Außerdem macht er sich strafbar. Kleinlandwirte sind von der Zahlungspflicht befreit, allerdings nicht von der Auskunftspflicht.

Rückwirkende Selbstauskunft über möglichen Nachbau

Im Sinn des Dialogs mit den Landwirten nahmen die Pflanzenzüchter die Grundsatzentscheidung des EuGH zum Anlass, erneut umfassend über die Gesetzeslage zu informieren. Darüber hinaus richtete die STV eine zeitlich befristete Möglichkeit der rückwirkenden Selbstauskunft über möglichen Nachbau in den letzten vier Wirtschaftsjahren ein. Landwirte, die das Angebot nutzten, zahlten nur die Nachbaugebühr und keinen Schadenersatz, der in der Regel bei einem einmaligen Verstoß die volle Z-Lizenzgebühr beträgt. Darüber hinaus verzichtete die STV auf weitere Ansprüche, die über die zurückliegenden vier Wirtschaftsjahre hinausgehen. Zahlreiche Landwirte nutzten diese Gelegenheit, um den Nachbau der vergangenen vier Wirtschaftsjahre zu melden.



Wer wird vom Erbsenzähler zum Welternährer - wenn nicht wir?

Wir Pflanzenzüchter orientieren uns auch heute noch an der Vererbungslehre Gregor Mendels. Auf dieser Grundlage entwickeln wir moderne Werkzeuge für die Pflanzenzüchtung, die eine schnellere und effizientere Sortenentwicklung ermöglichen. Dazu investieren wir mehr als 15 Prozent unseres Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Auf den Feldern der Landwirte wachsen deshalb leistungsstarke Sorten, die zur Welternährung beitragen.

www.diepflanzenzuechter.de

Z-Saatgut

Zufriedenheit mit Z-Saatgut ist die Basis für Weiterentwicklungen

Landwirte profitieren bei dem Einsatz von Z-Saatgut von hoher Qualität, Innovation und guter Saatgutverfügbarkeit. Eine Marktforschungsstudie des GFS hat die Nutzung und die Wahrnehmung von Z-Saatgut untersucht und hohe Zufriedenheitswerte bei den Landwirten ermittelt. Gute Resultate bei der Saatgutqualität im Rahmen des Qualitätssicherungssystems für Z-Saatgut (QSS) unterstreichen diese Ergebnisse.

Der Einsatz von Z-Saatgut sichert den Landwirten den Zugang zum Züchtungsfortschritt. Ihnen stehen leistungsstarke neue Getreidesorten zur Verfügung, die den Anforderungen der modernen Landwirtschaft und des damit einhergehenden Wettbewerbs entsprechen. Die deutschen Saatgutvermehrungsbetriebe sorgen dabei für ausreichende Mengen, um den Bedarf verlässlich decken zu können. Z-Saatgut steht für geprüfte und garantierte Saatgutqualität, die den Landwirten für die Sorten ihrer Wahl dank der vorhandenen Logistik rechtzeitig zur Aussaat zur Verfügung steht.

Für die Kontrolle der Saatgutproduktion sorgen das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut QSS und andere Systeme aus der Wirtschaft. Sie erkennen mögliche Schwächen in der Saatgutproduktion und stellen die Einhaltung der hohen rechtlichen Qualitätsstandards bei Z-Saatgut sicher.

Landwirte sind nach einer Befragung mit Z-Saatgut sehr zufrieden.



Die deutschen Landwirte sind mit Z-Saatgut zufrieden

Um Nutzung und Wahrnehmung von Z-Saatgut bei den deutschen Landwirten zu untersuchen, hat der GFS in Kooperation mit dem Münster Research Institute eine Studie durchgeführt. Dazu wurden mehr als 300 landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland befragt. Bezüglich der Wahrnehmung von Z-Saatgut gaben die befragten Landwirte gute Zufriedenheitswerte an und ein Großteil sprach dem Z-Saatgut eine gleichbleibend hohe Qualität zu. Über 90 Prozent der Befragten sahen keine qualitativen Mängel bei Keimfähigkeit, Feldaufgang und Sortenreinheit. Außerdem konnte die Studie zeigen, dass Z-Saatgut Vertrauen und Sicherheit vermittelt. Diese Ergebnisse sind nicht nur das erfreuliche Resultat der Bemühungen der Saatgutwirtschaft, sondern sie eröffnen auch neue Wege, um auf den Landwirt als Kunden zuzugehen und Z-Saatgut als attraktives Produkt zu kommunizieren. Doch trotz der Ergebnisse dieser Studie ist bei dem Saatgutwechsel, der im Wirtschaftsjahr 2014/2015 bei 56 Prozent lag, weiterhin ein Verbesserungsbedarf zu verzeichnen.

Weiterentwicklungen bei QSS

QSS bewertet die Qualitätsfähigkeit der aufbereitenden Betriebe in Deutschland mithilfe von Audits. Weiterhin werden die beprobten Saatgutpartien der Betriebe zur Beurteilung der Saatgutqualität herangezogen. Im Jahr 2015 wurden in QSS neben Winterungen erstmalig auch Sommerungen geprüft. Rund 56 Prozent der Proben erzielten dabei die Bewertung „A“, 36 Prozent erhielten „B“ und 8 Prozent der Proben wurden, nicht zuletzt aufgrund der 2014 eingeführten K.-o.-Kriterien, mit „C“ bewertet. Die Ergebnisse zeigen damit eine insgesamt gute Saatgutqualität bei den Sommerungen; allerdings können insbesondere im Hinblick auf Keimfähigkeit und Besatz noch Verbesserungen erreicht werden.

BDP beteiligt sich an Studie zur Neubewertung der Neonikotinoide

Die Entscheidung der EU, Neonikotinoide weitgehend zu verbieten, steht derzeit auf dem Prüfstand. Die zuständige EU-Behörde EFSA hatte in einem „call for information“ dazu aufgerufen, bis zum 30. September 2015 Studien zu neuen Erkenntnissen bezüglich des Einsatzes von Neonikotinoiden zu übermitteln. Auf Basis dieser Studien soll die EFSA bis spätestens 31. Oktober 2016 eine Risikobewertung liefern.

Der BDP hat gemeinsam mit dem französischen Züchterverband Union Française des Semenciers (UFS) und der STISSC-Gruppe (Unternehmen der chemischen Industrie) Rapsproben über ganz Europa gesammelt und Heubachwerte sowie Wirkstoffgehalte im Heubachstaub ausgewertet. Die breit angelegte Studie, die 96 Prozent des Markts für Rapssaatgut in der EU widerspiegelt, hat folgende Ergebnisse aufgezeigt: Die Abriebwerte bei Raps sind ausgesprochen niedrig, wobei es jedoch deutliche Qualitätsunterschiede bezüglich der Saatgutherkunft aus zertifizierten Beizstellen einerseits und nicht zertifizierten Beizstellen andererseits gibt. Betrachtet man die Heubachwerte sowie die Wirkstoffgehalte im Staub, ergibt sich, dass kaum mit nennenswerten Emissionen von Wirkstoffen in die Umwelt zu rechnen ist. Die Ergebnisse der Studie würden demnach eine Wiedenzulassung von Neonikotinoiden im Raps rechtfertigen. Die Studie wurde bei der EFSA eingereicht, die Ergebnisse der Risikobewertung wird die EFSA jedoch voraussichtlich erst Anfang 2017 vorlegen.



Verordnungsentwurf zu gebeiztem Wintergetreide- und Maissaatgut

Das BMEL hat im Sommer 2015 per Eilverordnung den Import, das Inverkehrbringen und die Aussaat von Wintergetreide- und Maissaatgut, das mit Neonikotinoiden gebeizt war, verboten. Hintergrund war der zunehmende Schädlingsdruck in Süddeutschland und geplante größere Importe von Neonikotinoid-gebeiztem Wintergetreidesaatgut u. a. aus Frankreich. Während in Deutschland Neonikotinoide als Beizmittel im Wintergetreide nicht zugelassen sind, dürfen in EU-Nachbarstaaten entsprechende Präparate angewendet werden. Diese Eilverordnung steht nun zur Entfristung an. Das BMEL ist der Forderung des BDP gefolgt und hat anstelle eines Komplettverbots die Rechtmäßigkeit des Imports/der Aussaat von Neonikotinoid-gebeiztem Winterge-

treidesaatgut an die Einhaltung eines AI-Werts gekoppelt. Weiterhin greift der Verordnungsentwurf die seit Jahren vom BDP vorgetragene Forderung auf, von einer Heubachanalyse bei jeder einzelnen Mesuro-gebeizten Maispartie abzusehen. Der für Mesuro festgesetzte Heubachwert von 0,75 Gramm je 100.000 Körner wird als eingehalten vermutet, wenn das Maissaatgut in einer Beizstelle behandelt wurde, die vom JKI in die Liste der Saatgutbehandlungseinrichtungen mit Qualitätssicherungssystem eingetragen ist. Hiermit wurden die Qualitätsbemühungen der Saatgutbranche sowie die Etablierung von SeedGuard und ESTA positiv anerkannt. Die Abschaffung der Pflicht zur Heubachuntersuchung jeder Maispartie trägt maßgeblich zu der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Maisbeizstellen auf dem internationalen Markt bei.

Es gibt deutliche Qualitätsunterschiede bezüglich der Saatgutherkunft aus zertifizierten Beizstellen einerseits und nicht zertifizierten Beizstellen andererseits.

Getreide

Im Berichtsjahr war das Sortenversuchswesen ein wichtiges Thema für die Getreidezüchter – und auch 2016 wird insbesondere dem Landessortenversuchswesen für Winterweizen verstärkte Aufmerksamkeit zukommen müssen. Die Züchter unterstützen ein durchgängiges und neutrales Sortenprüfwesen von der Register- und Wertprüfung bis zu den Landessortenversuchen mit den gleichen Chancen für alle Sorten, um der Landwirtschaft auch weiterhin sehr gute Genetik rasch und ausreichend geprüft anbieten zu können.

Überdurchschnittliche Erträge und hohe Qualitäten prägen die Ernte 2015

Die Anbaufläche der sieben wichtigsten Getreidearten zur Körnergewinnung betrug 2015 etwa 6,05 Millionen Hektar und war damit leicht höher als im Vorjahr, aber etwas niedriger als im mehrjährigen Durchschnitt (ca. –0,6%). Damit sind die Getreidearten weiterhin die dominierenden Kulturarten in Deutschland. Nach den Rekordergebnissen des Vorjahrs waren in Deutschland 2015 leicht verringerte Ernteerträge zu verzeichnen. Nach einem warmen und ruhigen Herbst 2014 und einem milden Winter mit im Vergleich zum Vorjahr erhöhten Niederschlägen war mit 0,7 Prozent insgesamt auch nur ein geringer Teil der Flächen von Auswinterung betroffen. Im Durchschnitt aller Getreidearten lag der Ertrag pro Hektar mit 73,7 Dezitonnen etwa 8,4 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahrs. Der mehrjährige Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2014 wurde jedoch um ca. 3,6 Prozent übertroffen. Der Trend der vergangenen Jahre zu einer Erhöhung der Anbaufläche für Winter- im Verhältnis zu Sommergetreide hat sich 2015 etwas abgeschwächt (s. Tabelle). Die Qualitäten waren

sehr zufriedenstellend. Roggen zeigte eine gute Backqualität und Weizen einen im Vergleich zum Ertragsrekordjahr 2014 etwas höheren Proteingehalt.

Sorten und Saatgut

Im Jahr 2015 wurden 46 neue Getreidesorten vom Bundessortenamt (BSA) zugelassen. Damit steht den Landwirten in Deutschland eine große genetische Vielfalt mit 444 zugelassenen Getreidesorten zur Verfügung. Durch die Züchtung konnten die Krankheitsanfälligkeit der Getreidearten gesenkt und die Ertragssicherheit stetig erhöht werden. Die Notwendigkeit dazu zeigte auch im vergangenen Jahr der Befall mit neu auftretenden, aggressiven Gelbrostrassen („Warrior“) bei Weizen, Gerste und Triticale. Hier wurden und werden viele Sorten mit guter Resistenz selektiert, die auch eine gute Ertragsleistung zeigen. Neben der Qualität der Sorten ist aber auch die Qualität des Saatguts entscheidend, um gesunde Ernteprodukte zu erzeugen. Die Getreidezüchter setzen sich aktiv für Qualitätskontrollen und Rückverfolgbarkeit bei Z-Saatgut ein (s. Seiten 18 (Z-Saatgut) und 44 (GFS)).

Entwicklung von Anbauflächen und durchschnittlichen Erntemengen

	Anbaufläche in Hektar 2014	Anbaufläche in Hektar 2015 (vorläufig)	Ø Hektar- ertrag in dt 2014	Ø Hektar- ertrag in dt 2015 (vorläufig)
Winterweizen	3.159.000	3.216.000 (+1,8%)	86,8	80,8
Wintergerste	1.228.000	1.258.000 (+2,4%)	77,3	76,9
Roggen	630.000	623.000 (–1,1%)	61,2	53,7
Triticale	418.000	405.000 (–3,1%)	71,1	63,9
Sommergerste	346.000	371.000 (+7,3%)	59,8	54,7
Sommerweizen	49.000	53.000 (+7,8%)	60,0	55,8
Hafer	124.000	126.000 (+2,0%)	50,6	46,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL

Rechtssicherheit bei der Produktion von Hybridgerste

Sowohl das gemeinschaftliche Sortenamt CPVO (Community Plant Variety Office) als auch der Ständige Saatgutausschuss der EU haben sich im vergangenen Jahr für eine Überarbeitung ihrer Richtlinien zur höheren Rechtssicherheit bei der Produktion von Hybridgerste mittels cytoplasmatischer männlicher Sterilität (CMS) ausgesprochen. Dies beinhaltet sowohl die Sicherstellung der hohen männlichen Sterilität der weiblichen



Innovative Verfahren der Pflanzenzüchtung sind unerlässlich um den Sortenfortschritt weiter voranzutreiben.

Elternkomponenten als auch eine Absenkung der Hybridität im Nachkontrollanbau von 90 auf mindestens 85 Prozent. Durch diese Maßnahmen wird die Rechtssicherheit bei der Produktion gewährleistet. Dies erlaubt die Arbeit mit fortschrittlichen Hybridsorten. Die hohe Qualität für die Landwirtschaft wird dadurch nicht beeinträchtigt. Während der Ständige Saatgutausschuss sich bereits für eine klare Definition der niedrigen Grenzwerte für Abweicher auf dem Feld ausgesprochen hat, wird dies beim CPVO kulturartenübergreifend in der nächsten Zeit genau definiert werden.

Wandel im Sortenprüfwesen

Der jährliche Züchtungsfortschritt wie auch die Artenvielfalt auf den Feldern benötigen ein funktionierendes Sortenprüfwesen, um der Landwirtschaft qualitativ hochwertige Sorten sowie aussagekräftige und neutrale Sortenprüfergebnisse zur Verfügung stellen zu können. Hier setzt sich die Abteilung Getreide für zukunftsfähige Konzepte ein, um eine durchgängige, neutrale und vergleichbare Prüfung aller Sorten vor und nach der Zulassung sowie die rasche Bereitstellung der jeweils bestgeeigneten Sorten zu gewährleisten.

Ausblick

Insbesondere durch sich ändernde klimatische Bedingungen werden neue Krankheiten auch

„ Zuchtfortschritt und vielfältige Züchterstruktur werden maßgeblich getragen von ehrlich gezahlter Nachbaugebühr. “

Wolf von Rhade

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Getreide

weiterhin eine große Herausforderung für den Getreideanbau in Deutschland darstellen. Dies macht in Kombination mit einer schwindenden Anzahl wirksamer Pflanzenschutzmittel und einer immer schwieriger werdenden Zulassungssituation für neue Wirkstoffe die Notwendigkeit der Züchtung von resistenten Getreidesorten für die Zukunft überdeutlich. Allerdings darf dies nicht auf Kosten des Ertrags gehen, um auch zukünftig die Ernährung unserer Gesellschaft und die Stärke der deutschen Agrarwirtschaft sicherstellen zu können. Daher sind hochentwickelte Züchtungsmethoden unerlässliche Werkzeuge, um den Sortenfortschritt weiter voranzutreiben. Ein gut funktionierendes Sortenprüfsystem sorgt dafür, dass dieser Fortschritt auch auf dem Acker ankommt. Grundlage der Sicherung zukünftiger Züchtungsarbeit sind die Zahlungen von Lizenz- und Nachbaugebühren, für die eine praktikable und faire Gesetzgebung notwendig ist, um die Refinanzierung der von den Züchtern erbrachten Leistungen zu gewährleisten.



Mais und Sorghum

Die Anbaufläche für Mais war 2015 im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. In der Mitte und im Süden Deutschlands wurden teils erhebliche Trockenschäden verzeichnet. In die Silomais-Wertprüfungen wird die spezifische Biogasausbeute als Merkmal aufgenommen. Die Zahl der zertifizierten Maisbeizstellen nahm europaweit zu. Erneut gab es nur vereinzelte GVO-Nachweise bei dem amtlichen Saatgutmonitoring.

Im Jahr 2015 bauten die Landwirte in Deutschland 2,556 Millionen Hektar Mais an. Dies sind 18.000 Hektar weniger (–0,7%) als im Vorjahr. Der Flächenrückgang ist bedingt durch die Einschränkung des Anbaus von Körnermais um 4,7 Prozent auf 456.500 Hektar. Die Anbaufläche für Silomais ist dagegen um 0,4 Prozent auf 2,1 Millionen Hektar ausgedehnt worden. Davon dienten rund 1,2 Millionen Hektar zu Futterzwecken, während auf 0,9 Millionen Hektar Mais als Rohstoff für die Biogaserzeugung angebaut wurde.

In Schleswig-Holstein sank die Anbaufläche das zweite Jahr in Folge deutlich um 5,5 Prozent auf nun 167.100 Hektar. In Thüringen verringerte sich die Fläche gar um 6,2 Prozent. In den anderen Bundesländern waren jedoch kaum Veränderungen festzustellen. Die Maishochburgen liegen nach wie vor in Niedersachsen und Bayern. In Niedersachsen wurde Mais auf 584.600 Hektar angebaut (–3,2%), in Bayern waren es 564.300 Hektar (+1,3%). Das Anbaujahr 2015 war in weiten Teilen Süddeutschlands von einer anhaltenden Sommertrockenheit gekennzeichnet. Die Trockenschäden reichten von fehlenden oder nur kümmerlich ausgebildeten Kolben bis zum Totalausfall, weil die Pflanzen komplett verdorrt.

Biogas-Wertprüfung

Die Gespräche mit dem Bundessortenamt zu der Bewertung der Biogasleistung von Maissorten konnten nicht zufriedenstellend abgeschlossen werden. Die vor zwei Jahren im Rahmen des Zulassungsverfahrens eingerichtete Biogas-Wertprüfung wird mit Beginn der Aussaat 2016 nicht fortgesetzt. Auf Beschluss des Bundessortenamts soll künftig die spezifische Biogasausbeute von Maissorten als beschreibendes Merkmal im Rah-

men der Silomais-Wertprüfung erfasst werden. Nach Auffassung der BDP-Abteilung Mais und Sorghum wird diese Herangehensweise jedoch nicht den speziellen Versuchsanforderungen an Erntetermine und Standorte gerecht, die erfüllt sein müssen, um die Biogasnutzung von Maissorten sachgerecht bewerten zu können.

Zertifizierte Beizstellen

Mit den weiteren im zurückliegenden Jahr durch SeedGuard zertifizierten Beizstellen für Maissaatgut sind jetzt insgesamt acht dieser Einrichtungen in Deutschland zertifiziert. Für eine weitere Beizstelle liegt die Registrierung vor. Alle Zertifikate sind drei Jahre gültig; dabei stellen jährlich durchgeführte Spotaudits die Systemkonformität während der Zertifikatslaufzeit sicher. Die Zertifizierung nach SeedGuard beinhaltet gleichzeitig eine Zertifizierung nach dem europäischen ESTA-Standard, ohne dass ein weiteres Verfahren notwendig ist. Kulturartenübergreifend sind bislang 68 Beizstellen in Europa nach ESTA zertifiziert.

Sortenzulassungen bei Mais und Sorghum

Das Bundessortenamt hat im Frühjahr 2016 44 Maissorten national neu zugelassen und beschrieben. 23 Sorten wurden für die Nutzungsrichtung Silomais beziehungsweise sieben Sorten für Körnermais und 14 Sorten für beide Nutzungsrichtungen beschrieben. Für Sorghum standen zwei Sorten zur Zulassung an. Ein Kandidat wurde vom Bundessortenamt zugelassen. Sorghum zählt weltweit zu den bedeutendsten Getreidearten. In Deutschland wird Sorghum seit einigen Jahren alternativ zu Mais als Energie- oder Futterpflanze angebaut. Allerdings stagniert die Fläche auf niedrigem Niveau.



Bei der Maisanbaufläche sind 2016 keine Veränderungen zu erwarten.

GVO-Monitoring

Auch im Jahr 2016 erfolgte ein umfangreiches GVO-Monitoring bei Maissaatgut mit Probenahmen bei Züchtungsunternehmen und auf Handelsebene. Im Rahmen dieser behördlichen Untersuchungen wurden in drei Saatgutpartien GVO-Spuren nachgewiesen. Die betroffenen Partien wurden von den Anbietern vom Markt genommen. Insgesamt wurden 516 Partien beprobt (Stand 29. März 2016).

Im vergangenen Jahr wurden fünf von 453 Saatgutpartien beanstandet.

Saatmais auf hohem Niveau

In Deutschland wurde zur Aussaat 2016 auf 4.181 Hektar Saatmais vermehrt. Die Vermehrungsfläche hat sich damit auf einem hohen Niveau etabliert. 2012 durchbrach die Saatmaisvermehrungsfläche in Deutschland erstmals die Grenze von 4.000 Hektar und liegt seitdem beständig über dieser Marke. Die Fläche verteilt sich auf beinahe 80 Sorten, von denen einige auf mehr als 100 Hektar angebaut werden. Die inländische Saatmaisproduktion deckt allerdings nicht den Bedarf, deshalb werden über 80 Prozent des benötigten Saatmaises über Importe abgedeckt.

Ökosaatgut

Die Nachfrage ökologisch wirtschaftender Betriebe nach Maissaatgut ist über die letzten Jahre betrachtet unverändert. Auch für das Jahr 2015 hat eine Umfrage unter den führenden Anbie-

tern von Maissaatgut einen zu erwartenden Absatz von rund 36.000 Einheiten an Ökosaatmais ergeben. Mit der Aufnahme von Mais in die sogenannte Kategorie I der EU-Verordnung zur ökologischen Produktion darf seit 2014 nur noch ökologisch erzeugtes Maissaatgut zum Anbau verwendet werden. Maissaatgut gilt als ökologisch erzeugt, wenn die letzte Vermehrungsstufe in einem Ökobetrieb erfolgt.

„Aufgrund seines stetigen Züchtungsfortschritts, seiner Futterqualität und seiner Flächeneffizienz bildet Mais die wirtschaftliche Basis vieler Milchviehbetriebe.“

Thomas Mallmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Mais und Sorghum

Ausblick

Was die Maisfläche betrifft, sind 2016 keine Veränderungen zu erwarten. Allerdings könnte die aktuelle Marktlage im Milchsektor unmittelbare Auswirkungen auf die weitere Flächenentwicklung zeigen. Die Bedeutung der Züchtung gegen Trocken- und Hitzestress wird als Folge der Sommertrockenheit 2015 an Bedeutung zunehmen. Die Erfassung der Biogasleistung von Maissorten wird die Abteilung auch im kommenden Jahr beschäftigen.



Kartoffeln

Nach Rekorderträgen im Jahr 2014 fiel die Kartoffelernte 2015 in Deutschland niedriger aus. 2015 hat das Bundessortenamt (BSA) acht neue Kartoffelsorten zugelassen. Die Änderungen zur Pflanzkartoffelverordnung sind planmäßig in Kraft getreten. Die Bekämpfung von Quarantänekrankheiten erfordert weiterhin große Achtsamkeit und konsequente Umsetzung der Schutzmaßnahmen.

Die Kartoffelanbaufläche war mit 234.100 Hektar in 2015 kleiner als im Vorjahr (244.800 ha, -4,6%). Auch der Hektarertrag lag mit 421,0 Tonnen unter dem des Jahres 2014 (474,2 t, -12,6%). Mit 9,9 Millionen Tonnen lag somit auch das Gesamtergebnis der Kartoffelernte um 17,2 Prozent unter dem des Vorjahres (11,6 Mio. t). Pflanzgutvermehrung fand in 2015 mit 16.082 Hektar auf einem vergleichbaren Niveau wie im Vorjahr statt (16.279 ha, -1,2%).

Änderungen zur Pflanzkartoffelverordnung

Vor dem Hintergrund der EU-weit angestrebten Harmonisierung der Anerkennungsnormen für Pflanzkartoffeln wurde auch die Pflanzkartoffelverordnung überarbeitet. Die entsprechende Änderungsverordnung ist am 23. Dezember 2015 im Bundesanzeiger veröffentlicht worden und damit planmäßig zum 1. Januar 2016 in Kraft getreten. Im Fall von Pflanzgut, für das ein Antrag auf Anerkennung ordnungsgemäß für das Jahr 2015 gestellt wurde, gelten jedoch die „alten“ Regelungen.

Auf was müssen sich die Pflanzkartoffelproduzenten nun einstellen? National strenger geregelt als die EU-Vorgaben sind etwa die Generationenfolge

oder die Anforderungen an den Feldbestand (Wegfall der bisherigen Differenzierung nach leichtem und schwerem Virusbefall). Außerdem wurden zusätzliche Bewertungskriterien wie Rhizoctonia, Pulverschorf oder stark geschrumpelte Knollen in die Beschaffenheitsprüfung aufgenommen. Leider ist es nicht gelungen, EU-weit einheitliche Pflanzkartoffelnormen zu etablieren. Dies wäre im Sinn von Transparenz und Klarheit für alle Marktbeteiligten wünschenswert gewesen.

Quarantänekrankheiten der Kartoffel

Bei den Quarantänekrankheiten der Kartoffel ist die Situation in Deutschland bezüglich Bakterieller Ringfäule und Schleimfäule positiv, wobei das sporadische Auftreten von Erregern beider Quarantänekrankheiten in Speise- und Wirtschaftskartoffeln weiterhin große Achtsamkeit in der Umsetzung der Schutzmaßnahmen erfordert. Hauptursachen des Auftretens der Schleimkrankheit sind der Einsatz von eigenem Nachbau sowie betriebsinterne Verschleppungen. Im Bereich der Pflanzkartoffeln hat die konsequente Arbeit der Kartoffelzüchter zusammen mit den Pflanzenschutzämtern großen Erfolg gezeigt; hier ist kein Befall festzustellen. Bezüglich der Befallssituation mit Nematoden hat sich die Lage in Deutschland in den letzten Jahren nicht verändert. Die amtlichen Untersuchungen zeigen, dass der Befall mit *Globodera pallida* überwiegt und die verfügbaren Sorten nicht für alle Verwertungsrichtungen ausreichende Resistenzen aufweisen. Zu den wichtigsten Maßnahmen zur Verhinderung der Verschleppung sowie zur Bekämpfung von Kartoffelzystennematoden gehören der Einsatz von zertifiziertem Pflanzgut, welches auf „sauberen“ Flächen produziert wurde, sowie der Einsatz resistenter Sorten und eine nachhaltige Fruchtfolge.

Zu den wichtigsten Maßnahmen zur Verhinderung der Verschleppung sowie zur Bekämpfung von Kartoffelzystennematoden gehört der Einsatz von zertifiziertem Pflanzgut.





ESA und UNECE: Europäische und internationale Plattformen

Änderungen bei den Rahmenbedingungen auf europäischer und internationaler Ebene werden für die Züchter immer wichtiger. Daher ist die Mitwirkung von Vertretern der Abteilung Kartoffeln des BDP in der ESA (European Seed Association) und bei der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) sehr wichtig. Hier werden relevante Fragen zu politischen und fachlichen Rahmenbedingungen der Pflanzgutproduktion, wie z. B. die phytosanitären Vorgaben des Pflanzgutexportes oder die Harmonisierung und Standardisierung von Pflanzgutnormen, diskutiert und deren Lösung vorangetrieben.

PotatoEurope 2015 – Treffen der internationalen Kartoffelbranche

Auf der Kartoffelmesse „PotatoEurope“ präsentierten sich im September 185 Aussteller dem interessierten Fachpublikum im belgischen Kain (Tournai), nachdem die internationale Leitmesse für die Kartoffelbranche im Jahr zuvor in Bockerode in Deutschland ausgerichtet worden war. Auch 2015 konnte eine hohe Zufriedenheit von Besuchern und Ausstellern mit den europäischen Kartoffeltagen bilanziert werden. Diese europäische Fachmesse für Kartoffeln hat einen festen Platz in dem Wirtschaftsbereich gefunden und zeigt, dass dies ein europäischer Markt ist. Die nächste PotatoEurope wird im September 2016 in Frankreich stattfinden.

Phytosanitäre und saatgutrechtliche Handelshemmnisse

Im November 2015 fand im BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) das 7. Verbändegespräch zu phytosanitären und saatgutrechtlichen Handelshemmnissen mit Vertretern von BDP, UNIKA (Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e.V.) und DKHV (Deutscher Kartoffelhandelsverband e.V.) statt. Besonderer Fokus liegt auf der Pflanzgutproduktion und dem Pflanzgutexport nach Russland. In Zusammenarbeit mit dem BMEL und den Anerkennungsstellen werden russische Experten in Deutschland begleitet, welche die für den Export vorgesehenen Pflanzgutpartien vor der Verladung besichtigen.

„Gesundes Pflanzgut ist die Voraussetzung für einen sicheren und erfolgreichen weltweiten Handel und Marktzugang. Den phytosanitären Aspekten dieser Produkte kommt im Export somit eine Schlüsselrolle zu. Der BDP wird sich daher auch zukünftig für die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen einsetzen.“

Dr. Heinrich Böhm

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Kartoffeln

Ausblick

Die Positionen und Argumente der Kartoffelwirtschaft werden über einen ständigen Austausch mit verschiedenen Institutionen und Verbänden der Agrar- und Ernährungswirtschaft kommuniziert. Gemeinsam mit anderen Organisationen und Verbänden bringt sich der BDP in nationale und internationale Gremien ein, um die Kräfte zu bündeln und so die Rahmenbedingungen mitzugestalten.



Futterpflanzen

Das Greening der europäischen Agrarpolitik und die Förderung des Leguminosenanbaus im Rahmen der Eiweißstrategie der Bundesregierung sind zwei wichtige Trends, die den Anbau von Futterpflanzen in Deutschland stärken werden. Die fachgerechte Bewirtschaftung des Dauergrünlands und ein leistungsstarker Feldfutterbau können den Erfolg der landwirtschaftlichen Betriebe maßgeblich verbessern.

Nach einer Auswertung des Deutschen Bauernverbandes wurden im Jahr 2015 in Deutschland 880.000 Hektar Zwischenfruchtanbau als „Greeningflächen“ etabliert. Gräser- und Kleesorten waren wichtige Komponenten in den Mischungen. Auch Untersaaten mit Gräsern zählen zu diesem Zwischenfruchtanbau. Von den 136.000 Hektar Leguminosenanbau im Rahmen des Greenings profitierte auch der Feldfutterbau mit Kleearten und Luzerne. Die Förderung des Dauergrünlands spielt hier ebenso eine Rolle.

Mit Blick auf die Eiweißstrategie der Bundesregierung unterstreicht der BDP die Bedeutung von Gräsern und Klee als wichtigen Eiweißquellen für den deutschen Futterbau. Die niedrigen Milchpreise machen eine Optimierung der Grundfüttererzeugung noch wichtiger. So können auch die Sojaimporte aus Übersee nach Deutschland reduziert und zunehmend durch Produkte aus der Europäischen Union ersetzt werden.

Sortenprüfsystem

Die Pflanzenzüchtung steigert die Effizienz der pflanzlichen Produktion in Deutschland. Das unabhängige Sortenprüfwesen sorgt dafür, dass der wissenschaftlich abgesicherte Zuchtfortschritt sicher und schnell auf den landwirtschaftlichen Betrieben ankommt. Eine sukzessive Weiterentwicklung des Sortenprüfwesens, auch unter Kostengesichtspunkten, ist für den BDP daher ein wichtiges Anliegen. In diesem Zusammenhang konnte der „Pilotversuch Deutsches Weidelgras“ in Zusammenarbeit mit dem Bundessortenamt, dem Julius Kühn-Institut und den Länderdienststellen im Jahr 2015 ausgearbeitet und abgestimmt werden. Er soll die Ertragsfeststellung in der Wertprüfung nachhaltig verbessern. Die Wertprüfungen für Luzerne, Weißklee und Espar-

sette konnten in dem abgelaufenen Jahr ebenfalls reformiert werden. Allerdings hat diese Reform zu einer Kostensteigerung für die Züchter geführt, was insbesondere für Arten mit zurzeit geringerer Anbaubedeutung keineswegs zielführend ist.

Saatgutmarkt für Gräser & Klee in Deutschland

Ernte-jahr	Zur Feldbesichtigung gemeldete Fläche (Hektar)	Ernte- menge (Tonnen)	Saatgutbestände zum 30.06. (Tonnen)
Gräser			
2000	30.789	21.053	26.429
2001	29.594	24.842	28.094
2002	27.033	21.187	24.188
2003	28.611	23.052	17.259
2004	33.513	26.988	15.908
2005	35.828	28.903	22.171
2006	35.607	29.494	22.725
2007	33.451	21.142	26.971
2008	29.295	18.981	26.461
2009	29.710	24.411	29.823
2010	27.033	23.019	27.413
2011	25.971	19.053	24.514
2012	27.790	22.310	22.743
2013	26.445	24.227	25.530
2014	25.957	24.176	25.303
2015	24.498	20.427	19.617
Klee und Luzerne			
2000	1.789	516	3.182
2001	1.663	511	4.347
2002	1.365	392	4.272
2003	1.258	302	3.734
2004	1.178	379	3.594
2005	1.822	562	3.414
2006	2.760	510	2.573
2007	2.606	486	3.286
2008	1.919	354	4.907
2009	2.110	655	2.940
2010	3.189	998	3.786
2011	2.747	592	3.616
2012	2.364	761	3.041
2013	2.503	748	3.551
2014	2.347	720	3.459
2015	2.778	578	2.763

Quellen: Bundessortenamt; BDP, eigene Schätzung



Pflanzenzüchtung wird nicht nur für landwirtschaftlich genutzte Futterpflanzen, sondern auch für Rasengräser erfolgreich betrieben.

Die Gespräche mit den Länderdienststellen zu einer Abstimmung der Empfehlungssysteme für landwirtschaftliche Futterpflanzenarten sind im Jahr 2015 erfolgreich weitergeführt worden. Zu nennen sind insbesondere die Empfehlungssysteme des Norddeutschen Bundes sowie die Systeme für Mittelgebirgslagen und das Bundesland Bayern.

Qualitätssorten für „technische“ Begrünungen

Pflanzenzüchtung wird nicht nur für landwirtschaftlich genutzte Futterpflanzen, sondern auch für Rasengräser erfolgreich betrieben. Der Markt für sogenannte technische Gräser gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der BDP setzt sich auch hier für den Einsatz von Qualitätssorten ein und versucht, ein Qualitätsbewusstsein bei den Verbrauchern zu etablieren. In diesem Zusammenhang wurde im Jahr 2015 die Initiative zur Verbesserung der Beschreibenden Sortenliste für Rasengräser angestoßen.

Saatgutrecht

Das deutsche System von Sortenprüfung, Sortenzulassung und Saatgutertifizierung sichert für den Verbraucher die Verfügbarkeit von leistungsfähigen Sorten in hoher Saatgutqualität. Der BDP steht für die Aufrechterhaltung und schrittweise Verbesserung des Gesamtsystems. Die im Saatgutrecht enthaltenen Öffnungsklauseln für

Erhaltungssorten und -mischungen sind ausreichend, um die entsprechenden Nischenmärkte zu bedienen. Auch in diesem Bereich muss eine konsequente Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen eingefordert werden.

” In Zeiten niedriger Milchpreise ist die Optimierung des Grundfutters der Schlüssel für den Erfolg. Hier machen die leistungsfähigen Sorten der deutschen Gräser- und Kleezüchter den Unterschied. “

Johannes Peter Angenendt

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Futterpflanzen

Ausblick

Der BDP wird die Entwicklung der deutschen und der EU-Agrarpolitik weiter begleiten und Chancen für den Anbau von Futterpflanzen entschlossen ergreifen. Die Reform des Sortenprüfungssystems soll auch unter Kostengesichtspunkten zielführend weiter betrieben werden. Der BDP setzt sich für eine Aufrechterhaltung und schrittweise Verbesserung des Saatgutrechts ein, um den Verbraucherschutz zu stärken und einen fairen Wettbewerb zwischen den Saatgut anbietern zu sichern.

Öl- und Eiweißpflanzen

Die Anbauflächen von Winterraps zur Körnernutzung in Deutschland sind zur Ernte 2016 auf leicht gestiegenem Niveau stabil. Während die Sommerölfrüchte zur Ernte 2015 weiterhin ein Nischendasein fristeten, hat der Anbau von Körnerleguminosen eine erfreuliche Ausdehnung erfahren.

Für die Zukunft des Winterrapsanbaus werden agrarpolitische Weichenstellungen auch weiterhin von großer Bedeutung sein. Insbesondere die Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU und ihre nationale Umsetzung, die die Verwendung von Rapsöl als umweltfreundlichem Treibstoff regeln, sind für die Züchter von Bedeutung. Der BDP wird sich für eine zielführende Ausgestaltung der Regelungen einsetzen.

Greening

Der Anbau der Körnerleguminosen Futtererbse, Ackerbohne und Lupine ist zur Ernte 2015 gegenüber dem Vorjahr um über 70 Prozent angestiegen. Die Experten sind übereinstimmend der Auffassung, dass diese positive Entwicklung auf das sogenannte Greening der EU-Agrarpolitik zurückzuführen ist. Eine Studie des Deutschen Bauernverbandes (DBV) weist 136.000 Hektar Leguminosen aus, die im Jahr 2015 als Greening-Flächen angemeldet wurden. Hier zählt sich die Initiative des BDP aus, gemeinsam mit anderen Verbänden eine Erhöhung des Anrechnungsfaktors für Körnerleguminosen von 0,3 auf 0,7 und eine Zulassung des Pflanzenschutzes anzustreben.

„Körnerleguminosen leisten einen wichtigen Beitrag zur Auflockerung der Fruchtfolgen und zur Eiweißversorgung in Deutschland.“

Dietmar Brauer

Stellvertretender BDP-Vorsitzender und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen

Die oben genannte DBV-Studie weist im Weiteren 880.000 Hektar Zwischenfruchtanbau als Greening-Flächen aus. Hiervon profitiert u.a. auch die Vermarktung von Senf- und Ölrettich-



Die Züchtung von noch leistungsfähigeren Grobleguminosensorten wird einen maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Anbauflächen haben.

saatgut. Der BDP hatte sich von Anfang an dafür eingesetzt, dass Greening-Flächen nicht stillgelegt werden, sondern in der Produktion bleiben. Der Anbau von Sojabohnen wird in der deutschen Statistik nicht gesondert aufgeführt. Er wird unter der Bezeichnung „andere Hülsenfrüchte“ subsumiert; diese Position erreichte zur Ernte 2015 rund 14.000 Hektar.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Auch wenn die EU-Kommission die geplante EU-Verordnung für Pflanzenvermehrungsmaterial überraschend gestoppt hat, bleibt die

Entwicklung des Saatgutrechts für die Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen ein wichtiges Thema. Im Jahr 2015 ist in einem Bundesland erstmals die Rücknahme der Saatgutenerkennung für eine Hybridrapspartie auf Basis eines negativen Nachkontrollanbaubescheids erfolgt. Die Diskussion mit den Saatgutenerkennungsstellen hat verdeutlicht, dass diese Problematik in Zukunft nicht nur den Raps, sondern sämtliche Kulturarten betreffen wird. Deshalb wird sich der BDP im Jahr 2016 intensiv mit den Konsequenzen des Nachkontrollanbaus beschäftigen.

An einer Herabsetzung der Mindest-Hybridität bei Saatgut von Hybridsommerraps von 90 auf 85 Prozent hat der BDP mit der European Seed Association (ESA) seit geraumer Zeit gearbeitet. Erfreulich ist, dass die neue Norm im Jahr 2015 Eingang in das OECD-Saatgutssystem und die EU-Saatgutrichtlinie gefunden hat. 2016 soll die deutsche Saatgutverordnung angepasst werden.

Auch die Regelungen zum Pflanzenschutz spielen für den Anbau von Öl- und Eiweißpflanzen eine wichtige Rolle. Leider wird die European Food Safety Agency (EFSA) nicht vor 2017 ihre Neubewertung der Neonikotinoide veröffentlichen, die einen wichtigen Beitrag zum insektiziden Beizschutz im Rapsanbau leisten können.

Vermarktung von Grobleguminosensaatgut

Die Kombi-VO-Verträge für die Produktion von Grobleguminosen- und Getreidesaatgut wurden

inzwischen fertiggestellt und an die Züchter übergeben. Nun hat die Arbeit an den Kombi-Vermehrungsverträgen begonnen. Die Verträge sind wichtig, um die Rechte der Züchter im Verhältnis zu den Marktpartnern zu sichern. Fragen im Zusammenhang mit den Produktionsverträgen für Grobleguminosensaatgut hat die Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen an die Kleine Kommission Getreide (KKG) delegiert.

Die Züchtung von noch leistungsfähigeren Grobleguminosensorten wird einen maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Anbauflächen haben. Der BDP weist auch in diesem Zusammenhang immer wieder darauf hin, dass die Finanzierung der Züchtungsaufwendungen auch über Nachbaugebühren unverzichtbar ist.

Ausblick

Die Entwicklung der deutschen und europäischen Agrarpolitik zu begleiten, wird weiterhin einen Schwerpunkt der Verbandsarbeit bilden. Zu nennen sind hier u. a. die Erneuerbare-Energien-Richtlinie, die Regelungen zum Greening und die Eiweißinitiative der Bundesregierung. Die Arbeit an den Sortenprüfungssystemen wird ein weiterer Schwerpunkt sein. Neben der Wert- und Registerprüfung des Bundessortenamts spielen die Landessortenversuche und die wirtschaftsgetragenen Sortenversuche (UFOP) eine entscheidende Rolle. Mit Blick auf die Saatgutenerkennung wird sich der BDP im Jahr 2016 intensiv mit den zu erwartenden Konsequenzen des Nachkontrollanbaus beschäftigen.

Anbauflächen von Öl- und Eiweißpflanzen (Körnernutzung) zur Ernte 2006 bis 2016 in Hektar

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*)
Winterraps	1.409.900	1.458.500	1.363.400	1.463.800	1.457.300	1.457.300	1.307.400	1.460.000	1.395.300	1.281.800	1.339.200
Sommerraps	19.000	9.600	7.300	6.800	3.900	3.900	21.200	5.600	2.400	3.700	
Sonnenblume	32.000	19.200	24.900	23.900	25.000	25.000	26.800	21.900	19.900	18.400	
Öllein	13.700	6.100	4.200	4.100	6.900	6.900	4.600	3.700	4.200	5.000	
Ackerbohne	15.000	12.200	11.100	12.000	16.300	17.300	15.800	16.400	20.500	37.600	
Futtererbse	92.100	67.700	48.000	48.400	57.200	55.800	44.800	37.600	42.600	79.100	
Lupinearten	32.800	25.200	19.900	19.300	24.000	21.500	17.900	17.300	21.400	29.600	

Quelle: Statistisches Bundesamt; *) UFOP-Schätzung



Zuckerrüben

Das Zuckerrübenanbaujahr 2015 war von einigen regionalen und überregionalen Extremen geprägt. Widrige Startbedingungen, Trockenheit und Hitze senkten schon frühzeitig die hohen Erwartungen des Vorjahrs. Die Ernte fiel dann jedoch besser aus als noch im Sommer befürchtet und die Zuckerrübe konnte ihre Robustheit und Zukunftsfähigkeit erneut unter Beweis stellen.



Anbaujahr mit Herausforderungen

Bedingt durch die hohen Zuckervorräte und die Rekordernte 2014 sank die deutsche Rübenanbaufläche auf den niedrigsten Stand seit Einführung der Quote. Der Faktor Wasser war im Jahr 2015 dann von Beginn an bestimmend; Märzsaaten hatten kurz vor Ostern auf verschlammungsgefährdeten Böden nach Starkniederschlägen und einer anschließenden Trockenphase mit Problemen bei dem Feldaufgang zu kämpfen. Etwa zwei Prozent der gesamten deutschen Rübenanbaufläche wurden neu gesät. In einigen Regionen fehlten bis in den August hinein die nötigen Niederschläge. Verschärft wurde die Situation durch einige Hitzetage. Aufgrund der Vorzeichen und der Ergebnisse der Proberodungen wurden die Kampagnenlaufzeiten der Zuckerfabriken eingekürzt. Letztlich präsentierte sich zur Ernte eine breite Spanne mit Erträgen von 30 bis über 100 Tonnen Rüben pro Hektar. Die herabgesetzten Erwartungen wurden allerdings im Mittel übertroffen – ein erneuter Beleg für die Vorzüglichkeit der Zuckerrübe und ihre enorme Anpassungsfähigkeit an extreme Bedingungen.

Blick auf 2017

Der Wegfall der Zuckermarktordnung am 30. September 2017 beeinflusst bereits im Anbaujahr 2016 die Sortenwahl der Zuckerrübenanbauer. Mit dem Ende des Quotensystems stehen europäischer Rübenzucker und Isoglucose in verstärktem Wettbewerb. Je nach Anbauregion wird sich die Zuckerrübe auch zunehmend mit Kulturen wie Weizen, Raps, Mais, Kartoffeln und Gemüse messen müssen.

Die Erwartungen von Wissenschaft, Politik und Marktanalysten gehen generell von einer Zunahme der europäischen Zuckererzeugung nach dem Quotenende aus, die sich zulasten von Zuckerimporten auswirken wird. Der Umfang dieses prognostizierten Wachstums schwankt u. a. in Abhängigkeit von dem angenommenen Weltmarktpreis für Zucker.

Die neue Ära in der Zuckermarktpolitik wird erwartungsgemäß von verstärktem Wettbewerbsdruck und einer zunehmenden Volatilität von Mengen und Preisen gekennzeichnet sein. In diesem Kontext kann und wird züchterischer Fortschritt in den nächsten Jahren einen entscheidenden Beitrag zu der Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe leisten. Neben der reinen Erhöhung des Zuckerertrags durch effizientere Genetik wird der Fortschritt vor allem in der Anpassung an eine verlängerte Vegetations- und Verarbeitungszeit liegen. Nicht zu vergessen ist dabei die Widerstandsfähigkeit gegenüber schwer oder nicht bekämpfbaren Schaderregern. Das alles lässt sich aber nur über konstant hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung realisieren.

Integriertes Sortenprüfsystem

Auf der Grundlage einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen der BDP-Abteilung Zuckerrüben, dem Bundessortenamt (BSA) und dem Institut für Zuckerrübenforschung wurde das integrierte Sortenprüfsystem kontinuierlich an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Praxis und deren Sortenspektrum angepasst. Daraus resultiert ein effektives und effizientes Sortenprüfsystem, das den züchterischen Wettbewerb fördert und einen hohen Produktivitätszuwachs in der Landwirtschaft ermöglicht.

Im Jahr 2016 wird das BSA einen Ringversuch zur alternativen Bestimmung der Rhizoctoniaresistenz an zehn Zuckerrübensorten durchführen. Dabei sollen die Ergebnisse aus dem offiziellen Feldversuch des BSA mit den firmenspezifischen Klimakammer- und Gewächshausbonituren der Zuckerrübenzüchter verglichen werden. Daraus resultierende Erkenntnisse werden anschließend in die Weiterentwicklung des integrierten Sortenprüfsystems einfließen.

Neue Märkte

Die Verwertung der sogenannten Industrierüben eröffnet mit einer Fülle von technologischen Anwendungen neue Marktsegmente. Zucker wird für die Herstellung von Klebstoffen, Leimen und Melaninharzen für die Automobil- und Laminatindustrie genutzt. Auch zur Erzeugung von biologisch abbaubaren Kunststoffen kann Zucker verwendet werden, ebenso für die Produktion von Hart- und Weichschaumstoffen für Anwendungen in den Bereichen Bekleidung und Automobilbau. Darüber hinaus wird Zucker beispielsweise auch in die Fermentationsprodukte Ethanol, Alkohol, Zitronensäure, Enzyme, Milchsäure, Aminosäuren, Vitamine und Antibiotika konvertiert.

Auf Basis der braunen, sirupartigen Melasse, die im Verlauf der Zuckergewinnung anfällt, sind viele der oben genannten Anwendungen ebenfalls möglich. Weiterhin ist die Rübenmelasse eine ideale Lebens- und Nahrungsgrundlage für Hefen, die unter anderem in der Champagner-, Wein- und Bierherstellung eingesetzt werden. Hefeextrakte, ein Konzentrat der löslichen Inhaltsstoffe von Hefezellen, werden zum Beispiel als Brotaufstrich, Würzmittel und Geschmacksverstärker eingesetzt.

Bioenergie

Die Zuckerrübe hat hervorragende Substrateigenschaften in der Biogasproduktion. Auch vor dem Hintergrund der Auflockerung der klassischen Energiefruchtfolgen nimmt deshalb die

Bedeutung der Zuckerrübe als Rohstoff für die Erzeugung von Biogas zu. Mit weiter steigender Tendenz wird hierzulande bereits heute jede zehnte Rübe für die Erzeugung von Biogas genutzt.

In Deutschland und Europa wird die Rübe zunehmend auch als Rohstoff für die Bioethanolproduktion verwendet. Nach Angaben des Bundesverbands der deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBe) sind im Jahr 2015 in Deutschland 2,85 Millionen Tonnen Industrierüben zu 264.665 Tonnen Bioethanol verarbeitet worden. Damit hat die Rübe einen Anteil an der gesamten deutschen Bioethanolerzeugung (739.821 t) von rund 36 Prozent.

„Die Wertprüfung bei dem Bundessortenamt ist für die Zulassung von Zuckerrübensorten elementar. Sie ist Bestandteil des integrierten Sortenprüfwesens, dessen aktive und gemeinsame Weiterentwicklung notwendig ist.“

Dr. Peter Hofmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Zuckerrüben

Ausblick

Bis 2017 werden noch einige wichtige Weichen für den Zuckerrübenanbau in Europa gestellt und die gesamte Branche ordnet sich neu. Die Züchter müssen immer wieder klar herausarbeiten, welche Innovationskraft die Sortenentwicklung bereits hatte und zukünftig haben wird. Sowohl die hiesige Züchtungslandschaft als auch der Produktionsstandort Deutschland haben beste Voraussetzungen, die bevorstehenden Herausforderungen zu meistern und die sich ergebenden Chancen zu nutzen.



Gemüse

Zahlreiche Wetterextreme des vergangenen Jahres führten dazu, dass 2015 insgesamt 414.134 Tonnen weniger Gemüse geerntet wurden als 2014. In der ersten Jahreshälfte 2016 wird der neue Gesetzesentwurf zur Neufassung der EU-Ökoverordnung erwartet.

Anbauzahlen

Laut Daten des Statistischen Bundesamts wurde in Deutschland Gemüse auf 116.791 Hektar angebaut. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anbaufläche damit um 317 Hektar (0,3%) gestiegen. Bei nahezu gleicher Anbaufläche haben zahlreiche Wetterextreme mit übermäßiger Trockenheit oder Nässe dazu geführt, dass im Vergleich zu 2014 insgesamt 414.134 Tonnen (11,2%) weniger geerntet wurden. Gleichzeitig führte die allgemeine Verunsicherung beim Mindestlohn zu einer Flächenreduzierung bei Kulturen mit hohem Arbeitskräftebedarf.

Saatgutbeizung

Der BDP beschäftigt sich weiterhin intensiv mit der Beizung von Gemüsesaatgut. Immer wieder werden neue Zulassungen von Beizmitteln mit überzogenen Auflagen belegt bzw. sie gelten oftmals nur für die großen landwirtschaftlichen Kulturarten. Deshalb setzt sich der BDP in Gesprächen mit der Pflanzenschutzindustrie für entsprechende Lückenindikationen ein. Wichtig ist hier der Antrag auf Zulassungserweiterung für die Behandlung von Gemüsesaatgut einer oder mehrerer Arten mit einem zugelassenen Pflanzenschutzmittel.

” Für chemische Pflanzenschutzmittel sind wissenschaftlich festgelegte Standards der zuständigen Bundes- und EU-Behörden maßgeblich. Zusätzliche Standards des Lebensmitteleinzelhandels verunsichern den Verbraucher.“

Joachim Middendorf
Vorsitzender der BDP-Abteilung Gemüse

Zusätzliche Standards des Lebensmitteleinzelhandels (LEH)

Bei dem chemischen Pflanzenschutz verschärft der LEH immer wieder durch firmeneigene Produktspezifikationen die wissenschaftlich fundierten Standards der zuständigen Bundes- und Europabehörden. Ein international operierender Discounter hat seine deutschen Lieferanten nun dazu verpflichtet, zum 1. Januar 2016 auf acht zugelassene Wirkstoffe zu verzichten. Im Rahmen eines Runden Tisches, an dem sich der BDP beteiligte, wurde erreicht, dass der Einsatz dieser Wirkstoffe bei Beizung, Saatgutinkrustierung sowie Jungpflanzenanzucht toleriert wird. Letztendlich bleibt die Spritzanwendung auf dem Feld, bei dem Anbau von deutschem Obst, Gemüse und Kartoffeln jedoch ausgeschlossen.

Revision der EU-Ökoverordnung

Im Rahmen eines Trilogs beraten derzeit Kommission, Parlament und Ministerrat der EU über einen gemeinsamen Gesetzesentwurf zur Neufassung der EU-Ökoverordnung, der in der ersten Jahreshälfte 2016 erwartet wird. Der europäische Dachverband ESA und der BDP setzen sich dafür ein, dass für Arten, bei denen anerkannt ist, dass die verfügbaren Mengen an Ökosaatgut nicht ausreichen, eine Ausnahme von der Verpflichtung zu dessen Verwendung ermöglicht wird. Diese allgemeine Ausnahmegenehmigung muss dann allerdings für jeden Einzelfall mit einer Auslauffrist versehen sein.

Ausblick

Eine wesentliche Voraussetzung für die Zukunftssicherung der Gemüsezüchtung in Deutschland sind qualifizierte Mitarbeiter. Deshalb wird die Nachwuchswerbung durch Kontakte zu Hochschulen und Universitäten intensiviert. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit der ESA weiterhin die Resistenzniveaus von Gemüsesorten definiert und harmonisiert sowie Referenzsorten bestimmt. Auch die Aufarbeitung von Sortenschutzverletzungen wird ein wichtiges Thema sein.



Handel

Die Herausforderungen im Bereich Handel sind vielfältig. Die Umsetzung der Greening-Vorgaben mit dem Ziel der Steigerung der Produktionsfähigkeit anstelle der Herausnahme von Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion sowie Fragen des internationalen Handels beschäftigen die Züchter und Saatguthändler weiterhin.

Greening – Zwischenfrüchte und Leguminosen sind gefragt

Seit Erlass der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung Ende 2014 ist der Anbau von Zwischenfrüchten, Grasuntersaaten und Leguminosen im Rahmen des Greenings als ökologische Vorrangfläche förderfähig. Im Jahr 2015 konnte die Saatgutbranche erste Erfahrungen hinsichtlich des Nachfrageverhaltens der Landwirte nach Zwischenfruchtmischungen, Leguminosen und Grasuntersaaten wie auch im Hinblick auf die Kontrolle der Vorgaben durch die Behörden sammeln. Der Deutsche Bauernverband stellte in einer Erhebung fest, dass die angelegten ökologischen Vorrangflächen mit 880.000 Hektar Zwischenfruchtanbau/Grasuntersaaten und 136.000 Hektar Leguminosen weit vor Brachflächen mit 174.000 Hektar oder Landschaftselementen/Pufferstreifen mit 55.000 Hektar liegen.

TTIP – Verhandlungserfolge sichtbar

Ob die EU ihren Zeitplan zum Abschluss des Freihandelsabkommens TTIP mit den USA noch im Frühjahr 2016 vor den US-Präsidentchaftswahlen einhalten kann, ist fraglich. Zwischenzeitlich konnte jedoch eine Kompromisslösung im Hinblick auf die – auch vom BDP kritisch gesehenen – Investoren-Schiedsverfahren gefunden werden. Die EU hat einen Übergang von den derzeitigen Ad-hoc Schiedsverfahren zu einem internationalen Investitionsgericht vorgeschlagen. Eine weitere wichtige BDP/ESA-Forderung hat ebenso Niederschlag in den Verhandlungen gefunden: Die USA haben sich verpflichtet, international bewährte Gremien und Verfahren im Bereich der Pflanzengesundheitsregelungen zu unterstützen, hier namentlich das Internationale Pflanzenschutzübereinkommen (IPPC). Insgesamt steht der BDP dem TTIP nach wie vor positiv gegenüber und wird die Verhandlungen

weiter aktiv begleiten. Entscheidend ist jedoch, dass europäische Standards besonders bei der Sortenzulassung und im Bereich des geistigen Eigentums bei den Verhandlungen unberührt und in ihrer bisherigen Form erhalten bleiben.

„Es ist eine erfreuliche Nachfragesteigerung bei Zwischenfrüchten, Gräsern und Leguminosen im Vergleich zu den Vorjahren festzustellen. Die Greening-Vorgaben tragen zur Auflockerung der Fruchtfolge, zur Bodenfruchtbarkeit und zu einer Anbaudiversifizierung bei.“

Christopher Rudloff

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Handel

Ökosaatgut – BDP prüft hinreichende Verfügbarkeit diverser Arten

In Zusammenarbeit der Abteilungen Handel, Öl-/ Eiweiß- sowie Futterpflanzen im BDP wurde im Jahr 2015 eine Übersicht zu den im Ökobereich relevanten Arten angefertigt, die als Grundlage für die sukzessive Ausweitung von Ökosaatgut der Kategorie I (KAT I) dienen soll. Es konnte erreicht werden, dass zum 1. Oktober 2016 die Arten Perserklee, Alexandrinerklee und Esparsette sowie zum 1. November 2016 auch Inkarnatklee neu in die Kategorie I eingruppiert werden. Der BDP wird weitere Arten zur Aufnahme in KAT I ab 2017 bzw. 2018 vorschlagen.

Ausblick

TTIP und die Novellierung der EU-Ökoverordnung sollen in 2016 abgeschlossen werden – der BDP wird beides im Sinn seiner Mitglieder aktiv begleiten. Im Bereich Greening müssen Detailfragen weiter bearbeitet werden.



Reben

Der Weinjahrgang 2015 hat das Potenzial, ein Spitzenjahrgang zu werden. Bedingt durch den trockenen Sommer überzeugten die Trauben durch einen sehr guten Gesundheitszustand und ausgezeichnete Reifegrade. Die bundesweiten Erntemengen bewegten sich dabei auf dem Niveau des zehnjährigen Mittels.

Die deutsche Weinernte 2015 wird auf rund neun Millionen Hektoliter geschätzt und liegt damit zwei Prozent unter dem Vorjahresertrag. Die einzelnen Anbauggebiete weisen allerdings aufgrund der unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten im Zusammenhang mit dem sehr trockenen Sommer recht uneinheitliche Erträge auf. Fast durchweg konnten sehr aromatische und kerngesunde Trauben mit überdurchschnittlichen Mostgewichten eingebracht werden, wobei die Rotweintruben in besonderem Maß von dem sonnigen Sommer profitieren konnten.

„Leider wird mit der neuen Regelung das Pflanzrechtssystem komplizierter und die bürokratischen Lasten der Betriebe nehmen zu.“

Prof. Dr. Reinhard Töpfer
Vorsitzender der BDP-Abteilung Reben

Neues Genehmigungssystem für Rebplantagen in Kraft

Am 1. Januar 2016 trat das neue EU-Genehmigungssystem für Rebplantagen in der EU in Kraft, welches das bisherige System der Pflanzrechte ablöst. Das neue Genehmigungssystem

betrifft Neuanplantagen, die nun unter besonderen Voraussetzungen in ganz Deutschland zu ermöglichen sind. Alte Wiederanplantungsrechte können bereits seit dem 15. September 2015 auf Antrag bei den zuständigen Landesstellen in Genehmigungen umgewandelt werden. Für Neuanplantagen wurde für die Jahre 2016 und 2017 zunächst eine Obergrenze von 0,3 Prozent der derzeit mit Reben bestockten Fläche festgelegt.

Diskussion um die Wiedereinführung von Standardpflanzgut

Um den Zugang zu Rebsorten und -klonen mit geringer wirtschaftlicher Bedeutung zu verbessern, hat der Deutsche Weinbauverband bei dem BMEL die Wiedezulassung der Pflanzgutkategorie „Standard“ in Deutschland beantragt. Dies würde zwar die Möglichkeit einer kosteneffektiven Pflanzgutversorgung parallel zu zertifiziertem Pflanzgut bieten, der Ansatz ist aus Sicht der BDP-Geschäftsstelle aber mit Vorsicht zu betrachten. Da bei Standardpflanzgut keine Virustestungen vorgesehen sind, könnte so eine Ausbreitung von Reberkrankungen begünstigt werden. Dem könnte gegebenenfalls durch Begrenzungen der Rebflächen, wie sie auch vor der Neufassung der Rebplantanzgutverordnung üblich waren, entgegengewirkt werden.

Ausblick

Die Diskussion um die Wiedereinführung von Standardpflanzgut wird die Abteilung Reben auch 2016 begleiten. Vor dem Hintergrund der erneuten Ausbreitung von Blattrollviren und dem zunehmenden Auftreten von Schädlingen wird auch zukünftig die Bereitstellung von gesundem Pflanzgut das wichtigste Ziel der Rebenzüchter und Rebveredler sein.

125 Jahre Rebenveredlungsstation Geisenheim

Am 27. November 2015 feierte die Rebenveredlungsstation Geisenheim ihr 125-jähriges Bestehen. Sie wurde 1890 als erste deutsche Station dieser Art gegründet und war Vorreiter bei der Bekämpfung der Reblaus durch die Veredlung traditioneller Rebsorten auf reblausfeste amerikanische Unterlagen.



Zierpflanzen

Der Zugang und die Erhaltung von genetischen Ressourcen sind auch für die Züchtung von Zierpflanzen essenziell. Nur so können den Konsumenten ressourcenschonende, anbauoptimierte und krankheitsresistente neue Sorten zur Verfügung gestellt werden.

Schutz des Zugangs zu genetischen Ressourcen

Da Zierpflanzen allein in Deutschland mit fast 2.000 geschützten Sorten verschiedenster Gattungen die größte genetische Vielfalt im Bereich der Nutzpflanzen aufweisen, sind sie auch von den Regelungen, die sich aus der Umsetzung des Nagoya-Protokolls ergeben, besonders betroffen. Hier sind eine rasche und saubere Klärung des Umgangs mit Zugangsbeschränkungen zu genetischen Ressourcen sowie eine logische und praktikable Durchsetzung der Dokumentationsverpflichtungen dringend erforderlich, um den Strukturwandel nicht unnötig zu beschleunigen und die Züchtung von Zierpflanzen in Deutschland und Europa zu erhalten. Der BDP setzt sich daher sowohl für eine Erweiterung des Geltungsbereichs des International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture als auch für eine klare Regelung der Dokumentationspflichten ein, die sich aus dem Nagoya-Protokoll ergeben.

Deutsche Genbank Zierpflanzen

Seit das Bundessortenamt (BSA) 2014 die Koordinierung der Deutschen Genbank Zierpflanzen (DGZ) von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) übernommen hat, wird das Partner-Netzwerk immer größer. Der Fachbeirat der DGZ, dem auch der BDP angehört, wurde im Frühjahr 2013 benannt und fand sich im Mai 2014 zu seiner konstituierenden Sitzung in Hannover zusammen. Dabei wurden die Geschäftsordnung des Fachbeirats verabschiedet und der Vorsitz gewählt. Am 24. November 2015 traf sich der Fachbeirat der DGZ bereits zum zweiten Mal. Das Gremium berät das BSA bei der Ausrichtung, der Erweiterung sowie der fachlich-wissenschaftlichen Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der genetischen Ressourcen von Zierpflanzen. Um

möglichst viele genetische Ressourcen nutzbar zu halten, läuft derzeit die Einbindung weiterer Sammlungserhaltender und unterstützender Partner in die DGZ. Seit der Übertragung der Gesamtkoordination für die DGZ an das BSA erfolgt nun die stufenweise Änderung der Kooperationsverträge innerhalb der Genbanknetzwerke. Dazu gehört auch die Genbank für samenvermehrte Zierpflanzen, deren Aktivitäten der BDP bereits seit mehreren Jahren unterstützt.

„Der freie, ungehinderte Zugang zu genetischen Ressourcen bildet für Züchter weltweit die Grundlage zur Erzeugung neuer genetischer Vielfalt. Dieses Züchterprivileg sichert wirksam unsere Zukunft.“

Frauke Engel

Vorsitzende der BDP-Abteilung Zierpflanzen

Ausblick

Die Abteilung Zierpflanzen wird ihre Position gegenüber Politik und Öffentlichkeit weiter stärken und den gemeinsamen Dialog der Verbände über die zukünftigen Herausforderungen in der Züchtungsarbeit fortführen. Neben dem Zugang zu genetischen Ressourcen stehen hierbei auch moderne Züchtungsmethoden im Fokus.

Der Zugang zu genetischen Ressourcen ist für die Züchtung elementar.



Internationale Politik und Europapolitik

Der BDP in Brüssel und international

Mittlere jährliche Ertragssteigerungen von 1,24 Prozent bei den wesentlichen in Europa angebauten Kulturarten sind ein überzeugender Beleg für die Innovationskraft der Pflanzenzüchtung. Weitere Innovation ist aber unter anderem auch von international einheitlichen und vor allem praktikablen Regelungen etwa zu den neuen Züchtungsmethoden oder zum Schutz des geistigen Eigentums abhängig. In internationalen Kooperationen bringt der BDP seine Expertise unter anderem in ein Saatgutprojekt in Indien sowie in Innovationsprojekte des BMZ ein.

Bedeutung der Pflanzenzüchtung in Europa

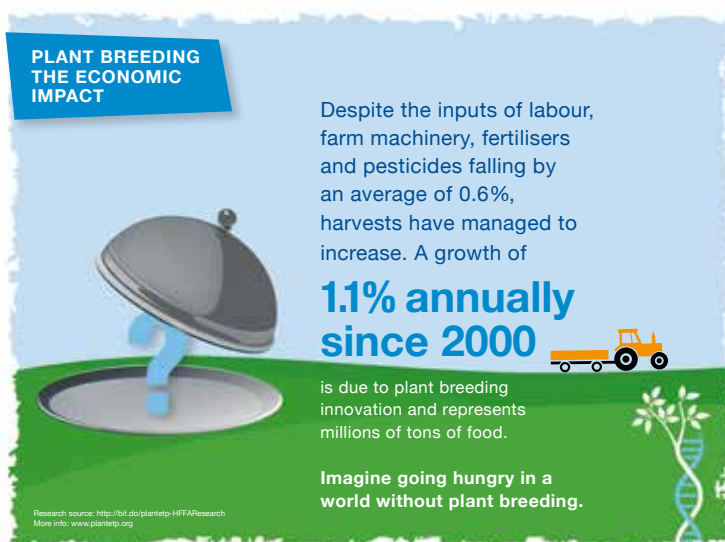
Die European Technology Platform „Plants for the Future“ (Plant ETP) hat im März 2016 eine neue Studie „The economic, social and environmental value of plant breeding in the European Union“ vorgestellt. Sie wurde von der HFFA Research GmbH durchgeführt und liefert Ergebnisse, die die Leistungen der Pflanzenzüchtung über die letzten 15 Jahre beleuchten und den EU-Report des Europäischen Parlaments zur Pflanzenzüchtung von 2014 bestätigen. Das Humboldt Forum for Food and Agriculture e. V. (HFFA) hatte bereits 2013 eine Studie zu der Bedeutung der Pflanzenzüchtung in Deutschland veröffentlicht und den Nutzen von Produktivitätssteigerungen durch Züchtungserfolge für die Gesellschaft bewertet. Im Fokus stand der Einfluss der Pflanzenzüchtung auf soziale Wohlfahrt, Ernährungssicherung sowie Klima- und Ressourcenschutz. Die neue europaweite Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Pflanzenzüchtung in der EU in den letz-

ten 15 Jahren zu einer Reihe messbarer Vorteile für die Wirtschaft, die Umwelt und auch die Gesellschaft insgesamt geführt hat. So macht der Anteil der Pflanzenzüchtung an der Produktivitätssteigerung insgesamt – für alle in größerem Umfang in der EU angebauten Fruchtarten – 74 Prozent aus. Dies entspricht einer jährlichen Ertragssteigerung von 1,24 Prozent.

Die Studie belegt, wie wichtig die durch Pflanzenzüchtung erzielte Innovation für die Europäische Gemeinschaft ist, aber auch, wie sie dazu beiträgt, übergeordnete politische Ziele wie Ernährungssicherung, Umweltschutz und Erhalt der Biodiversität zu erreichen. Der politische Appell, den die Pflanzenzüchter in ganz Europa aus der Studie ableiten, ist die Forderung nach adäquaten Rahmenbedingungen, die auch zukünftig Innovation ermöglichen und vorantreiben.

Genetische Ressourcen

Der BDP engagiert sich für den Zugang zu genetischen Ressourcen und den Ausgleich der daraus entstehenden Vorteile. Er ist in der Access and Benefit Sharing Task Force des International Chamber of Commerce (ICC) vertreten und unterstützte inhaltlich die „ABS Conference“ des ICC im Oktober 2015. Dort diskutierten unterschiedlichste Branchen mit Vertretern der EU-Kommission über die Vorgaben der EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls. Der Dialog wurde im Januar 2016 im Rahmen des sogenannten ABS Consultation Forum fortgeführt, bei dem die EU-Kommission den aktuellen Entwurf der Leitlinien für den Anwendungsbereich der EU-Verordnung vorstellte. Nach wie vor fehlt jedoch der wichtige Endpunkt der Verpflichtungen. Hierfür wird sich der BDP weiter national und international einsetzen.





Der BDP engagiert sich für den Zugang zu genetischen Ressourcen und den Ausgleich der daraus entstehenden Vorteile.

In Bezug auf den Internationalen Saatgutvertrag (IT) nahm der BDP im Oktober 2015 als Beobachter an der sechsten Sitzung des Governing Body (GB) teil. Eins der Hauptthemen war das Vorgehen bei der Erarbeitung eines neuen standardisierten Materialübertragungsübereinkommens (SMTA). Der BDP unterstützt die Einführung eines Mitgliedsbeitrags für die Nutzung von genetischen Ressourcen aus dem Multilateralen System (MLS) des IT, stellt aber gleichzeitig Bedingungen in Bezug auf die Erweiterung des MLS sowie die Praktikabilität des Zugangssystems unter dem neuen SMTA. Die Gesellschaft ist Hauptprofiteur der Züchtung. Somit kommt den Staaten nach Ansicht des BDP eine wesentliche Bedeutung bei der Finanzierung des IT zu.

Schutz geistigen Eigentums

Die Entscheidung der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts im sogenannten Brokkoli-Fall erregte internationales Aufsehen und wurde auch im Rahmen der Fachtagung „IP Protection for Plant Innovation“ des FORUM Instituts im Dezember 2015 aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Der BDP setzt sich für eine Korrektur dieser Rechtsprechung ein und sucht europäische Allianzen.

ISF Working Group Plant Breeding Innovation

Der BDP engagiert sich aktiv in der von der International Seed Federation (ISF) im Jahr 2014 neu gegründeten ISF-Working Group Plant Breeding Innovation, die sich schwerpunktmäßig mit kommunikativen und regulatorischen Fragen rund

um neue Züchtungsmethoden befasst. Ziel ist es, den ISF Mitgliedern, insbesondere den nationalen Verbänden, Hilfsmittel für die eigene Kommunikation zur Verfügung zu stellen. Mit Blick auf die regulatorischen Herausforderungen möchte die ISF einen internationalen Dialog zwischen den Regierungen verschiedener Länder anregen, um auf die Problematik uneinheitlicher Regelungen und deren Konsequenzen für Forschung, Züchtung und Handel aufmerksam zu machen sowie eine internationale Initiative anzustoßen, um auf harmonisierte „Policy Endpoints“ (harmonisierte Anwendungsbereiche bei unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen) hinzuarbeiten.

Internationales Kooperationsprogramm des BMEL

Der BDP ist mit einem eigenen Projekt in dem internationalen Kooperationsprogramm des BMEL aktiv. Das Saatgutprojekt in Indien ist auf die Weiterentwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen für den indischen Saatgutsektor ausgerichtet und legt besonderen Fokus auf den Sortenschutz.

BMZ Innovationsprojekte

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) verstärkt seine Aktivitäten im Bereich der Agrarwirtschaft mit zehn Innovationszentren in Afrika und Indien. Der BDP bemüht sich hier um die Entwicklung von zielführenden Saatgutkomponenten für diese Projekte, denn Saatgut ist der Ausgangspunkt für die Wertschöpfungsketten in der pflanzlichen Produktion.

Exportförderung

Deutsche Pflanzenzüchter benötigen geeignete Rahmenbedingungen für den Export

Exporte auch über die Grenzen der Europäischen Union hinaus sind und bleiben ein wichtiges Standbein für die deutschen Pflanzenzüchter. Die Bedeutung des internationalen Saat- und Pflanzguthandels wird sogar noch zunehmen. Der BDP trägt der Globalisierung der Saatgutmärkte mit zahlreichen Aktivitäten Rechnung.

BMEL Exportförderprogramm

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) fördert den Außenhandel der deutschen Agrarwirtschaft mit einem eigenen Programm. Der Saatgutbeauftragte des BDP in Moskau wird in diesem Rahmen vom BMEL unterstützt. Konkret konnten der Import von Versuchsaatgut nach Russland, die Verfahren vor dem russischen Sortenamt und die phytosanitären Untersuchungen von Kartoffelpflanzgut mithilfe des Beauftragten zielgerichtet weiterentwickelt werden. Das Projekt wurde im November 2015 um weitere drei Jahre verlängert.

Immer mehr Länder fordern eine phytosanitäre Risikoanalyse, bevor sie den Import von Saat- oder Pflanzgut zulassen. Der BDP hat dem Julius Kühn-Institut (JKI) eine Prioritätenliste für Risikoanalysen vorgelegt, die nun sukzessive abgearbeitet wird. Eine erste Analyse für den Export von Pflanzkartoffeln nach Vietnam ist bereits fertiggestellt worden.

Das BMEL hat die Bedeutung des Exports für die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft – inklusive der vor- und nachgelagerten Bereiche – als eine zentrale Aufgabe identifiziert. Dabei geht

es nicht um Absatzförderung, die eine originäre Aufgabe der Wirtschaft ist. Vielmehr geht es darum, in Analogie zu Frankreich und den Niederlanden geeignete Rahmenbedingungen für den Export zu schaffen, z. B. durch die Auslobung von phytosanitären Zertifikaten. Um auf die Anliegen der Wirtschaft besser reagieren zu können, hat das BMEL eine Stabsstelle unter Leitung von MinDirig Dr. Gerhard Rech eingerichtet. Darüber hinaus haben Minister Christian Schmidt sowie der Parlamentarische Staatssekretär Peter Bleser zu einem gemeinsamen Gespräch mit Vertretern der Wirtschaft eingeladen, um dringende Fragen des Exports zu klären. Der BDP begrüßt und unterstützt die Initiative ausdrücklich.

GEFA



Der BDP ist Gründungsmitglied der German Export Association for Food and Agriproducts (GEFA), die die Interessen der deutschen Agrarwirtschaft hinsichtlich ihrer Exportaktivitäten bündelt. Mit der Auflösung der German Food Partnership kommen neue Aufgaben auf die Arbeitsgruppen Agrarwirtschaft im Ost-Ausschuss und in der OAV (German Asia-Pacific Business Association) zu. Der BDP arbeitet intensiv an der Neustrukturierung der Arbeitsgruppen mit.

Das BMEL hat die Bedeutung des Exports für die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft als eine zentrale Aufgabe identifiziert.



Evaluation der Verbandsarbeit

Mitgliederbefragung und Landwirteumfrage

Das fünfjährige Bestehen der Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de hat der BDP zum Anlass genommen, seine Mitglieder sowie Landwirte zu diversen Themen der Verbandsarbeit und zu dem Image der Pflanzenzüchtung zu befragen. Letzteres hat sich verbessert.

Mitglieder insgesamt zufrieden

Die Mitgliedsunternehmen zeigten sich mit den durch das Haus der Pflanzenzüchtung (HDP) erbrachten Leistungen durchweg zufrieden. Für knapp die Hälfte der Mitglieder war in den vergangenen Jahren sogar eine Verbesserung erkennbar. Die wichtigsten Themen sind für die Unternehmen aus Pflanzenzüchtung und Saatgutverkehr: Schutz geistigen Eigentums, das Saatgutverkehrsrecht/Better Regulation, die Außendarstellung bzw. Öffentlichkeitsarbeit, das Sortenprüfwesen sowie Rechtssicherheit im Umgang mit GVO-Spuren im Saatgut. Für die unternehmerische Tätigkeit werden die Themen Schutz geistigen Eigentums, Zugang zu und Nutzung von genetischen Ressourcen, Sortenprüfwesen sowie Umgang mit Innovationen an Bedeutung gewinnen. Bei den Themen, die das HDP bearbeiten sollte, wurden Schutz geistigen Eigentums, Saatgutverkehrsrecht/Better Regulation, Umgang mit Innovationen sowie Sortenprüfwesen sehr häufig ausgewählt.

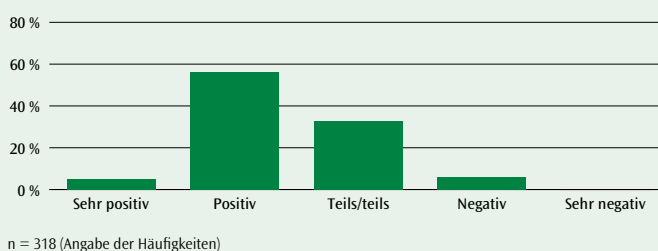
Die Zusammenarbeit der Mitglieder mit den Geschäftsstellen im HDP wurde sehr positiv beurteilt. Sie zeichnet sich durch die Kompetenz der Ansprechpartner und den guten persönlichen Kontakt zu den Mitarbeitern der Geschäftsstelle aus. Mit Blick auf die politische Arbeit erhielten die Aussagen zur zunehmenden Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen bei politischen Entscheidungen sowie Allianzen mit anderen Verbänden zur Vertretung der Brancheninteressen die höchste Zustimmung. Als wichtigste Zielgruppen zur Ansprache wurden Abgeordnete/Politiker sowie Vertreter von Ministerien, Ämtern und öffentlichen Einrichtungen benannt.

Image der Pflanzenzüchtung hat sich verbessert

Die Imagekampagne „Die Pflanzenzüchter“ war den meisten befragten Personen aus den Mitgliedsunternehmen bekannt. Der Bekanntheitsgrad in der Landwirtschaft wurde hingegen als

Positive Bewertung des Images der Pflanzenzüchtung

Frage: Wie bewerten Sie das Image der Pflanzenzüchtung in Deutschland?

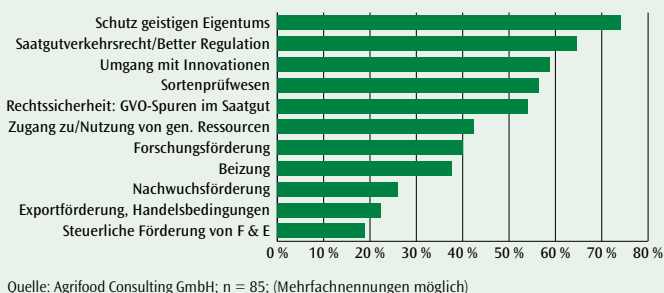


eher gering eingestuft. Dem stehen die Ergebnisse der Landwirtebefragung 2015 gegenüber: Fast die Hälfte der befragten Landwirte kannte die Initiative mindestens dem Namen nach. Das Image der Pflanzenzüchtung wurde sowohl von den Mitgliedern als auch von den Landwirten leicht positiv beurteilt. Im Vergleich zu 2011 ist hier bei den Landwirten eine Verbesserung erkennbar, wofür vor allem die Zuchtfortschritte verantwortlich sind. In der aktuellen Befragung wurde die Pflanzenzüchtung insbesondere mit Nachbau und Gentechnik assoziiert.

Die Umfragen stellen eine Säule der aktuellen Evaluation der Verbandsarbeit dar. Derzeit befasst sich der BDP-Vorstand mit der Weiterentwicklung der Verbandsstrategie. Ergebnisse dazu sollen im Jahr 2017 vorliegen und vorgestellt werden.

Welche der folgenden Themen rund um die Pflanzenzüchtung sollte das HDP Ihrer Meinung nach bearbeiten?

Mitgliederbefragung HDP



Pflanzenzüchtung im Verbund

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP)



Der BDP mit Sitz in Bonn, Berlin und Brüssel vertritt die Interessen seiner Mitglieder aus den Züchtungsbereichen Landwirtschaft, Gemüse, Zierpflanzen und Reben sowie aus dem Saatenhandel. Er ist etablierter Gesprächspartner bei Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Im Vordergrund der BDP-Arbeit steht die optimale Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Züchtung und Saatgutwirtschaft, insbesondere:

- der effektive Schutz des geistigen Eigentums,
- der Zugang zu genetischen Ressourcen,
- die Organisation der Pflanzenforschung,
- die Förderung neuer Technologien und Innovationen in der Züchtung sowie
- die Weiterentwicklung des Sorten- und Saatgutwesens.

Netzwerk

Der BDP ist Dienstleister für seine Mitglieder. Ein umfassendes Netzwerk mit angegliederten Gesellschaften bietet eine Plattform für vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung (GFPI), Patentfragen (GFPI-Service GmbH), amtliche Sortenprüfung (SFG) und Sicherstellung des Sortenschutzrechts (STV). Die gemeinnützige Gregor Mendel Stiftung ist Forum für die öffentliche Diskussion um die Bedeutung und Innovationskraft der Pflanzenzüchtung. Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) fördert den Absatz von Z-Saatgut.

Wichtige Kennzahlen:

- rund 130 Züchter und Saatenhändler
- 58 Unternehmen mit originären Zuchtprogrammen
- 15,1 Prozent F & E-Quote
- rund 5.800 Mitarbeiter
- 225.000 m² Gewächshausfläche
- 3.500 Hektar Zuchtgartenfläche

Pflanzenzüchtung international

Themen der Pflanzenzüchtung werden auch auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert und entschieden. Die European Seed Association (ESA) verfolgt die Interessen der Pflanzenzüchtung gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und dem EU-Ministerrat. Über Europa hinaus befasst sich die International Seed Federation (ISF) mit den weltweiten Entwicklungen. Der BDP ist in zahlreichen Gremien von ESA und ISF aktiv.

Niederländischer Pflanzenzüchterverband Plantum besucht die BDP-Geschäftsstelle

Am 9. Dezember 2015 konnte der BDP das Team des niederländischen Partnerverbands Plantum Haus der Pflanzenzüchtung in Bonn begrüßen.

Es war ein sehr interessanter und lehrreicher Austausch, der beide Seiten noch einmal für die spezifischen Bedürfnisse der Pflanzenzüchter in beiden Ländern sensibilisiert hat. Neben dem gegenseitigen persönlichen Kennenlernen stand die fachliche Arbeit im Fokus. In konstruktiver Gruppenarbeit wurden Themen identifiziert in denen eine stärkere

Zusammenarbeit für alle Beteiligten gewinnbringend sein kann.





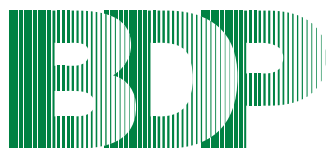
Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V.

- Koordination von angewandter Forschung
- Vergabe von Forschungsaufträgen an wissenschaftliche Institutionen
- Einwerbung von Drittmitteln unter finanzieller Beteiligung der Mitglieder
- Ergebnistransfer in die züchterische Praxis



GFPi-Service GmbH

- Information zu Fragen des Schutzes geistigen Eigentums
- Patentrecherchen und Monitoring
- Unterstützung von Patentanmeldungen und Einspruchsverfahren
- Administrative Projektkoordination



Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

- Interessenvertretung der deutschen Pflanzenzüchter gegenüber Politik, Wissenschaft und Behörden
- Begleitung von Gesetzgebungsverfahren
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Inhaltliche Arbeit zu fruchtartenspezifischen bzw. übergeordneten Themen



Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH

- Überwachung von Lizenzverträgen
- Verfahren gegen Übertretungen des Sortenschutzrechts
- Umsetzung der Nachbauregelung
- Dienstleistungen für die Saat- und Pflanzgutwirtschaft



Sortenförderungsgesellschaft – SFG GmbH

- Dienstleistungen im Bereich Sortenprüfungen
- Durchführung von amtlichen Wertprüfungen als fachlich geeignete Stelle im Auftrag des BSA
- Prüfung von in anderen EU-Ländern zugelassenen Sorten unter deutschen Anbaubedingungen
- Internationale Saatgutprojekte

Pflanzenzüchtung im Verbund

Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI)



Im Frühjahr 2015 wurde die bisherige Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V. (GFP) mit dem Wirtschaftsverbund PflanzenInnovation e. V. (WPI) zu der neuen Organisation Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI) verschmolzen. Dies war das Ergebnis intensiver vereinsinterner Diskussionen zu der Neuausrichtung der Forschungsförderung im Bereich der Pflanzenzüchtung.

Eine eigens für diese Neuorganisation eingerichtete Vorstandsarbeitsgruppe – bestehend aus Mitgliedern beider bisherigen Verbände – legte den Mitgliedern der Organisationen ein Konzept für eine starke und effiziente Kommunikations- und Forschungsplattform vor. Dieses Konzept, das auch eine Neufassung der bis dahin gültigen Satzung beinhaltete, wurde von den Mitgliedern nachdrücklich begrüßt. In dem neuen Verein können zukünftig neben Pflanzenzüchtungsunternehmen auch diejenigen Unternehmen Mitglied werden, die an Pflanzen bzw. an pflanzlichen Produkten forschen. Die kulturartenspezifischen Abteilungen der früheren GFP wurden in die GFPI integriert und durch die neue Abteilung „Pflanzeninnovation“ ergänzt. Innerhalb der GFPI können Projekte der vorwettbewerblichen Ge-

meinschaftsforschung und der ebenfalls im vorwettbewerblichen Bereich angesiedelten Verbundforschung durchgeführt werden.

Zudem wurde die Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen in die GFPI-Abteilung Getreide integriert. Neben der Forschungsförderung werden zukünftig auch der Technologietransfer und die Wissenschaftskommunikation eine stärkere Rolle einnehmen, um die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu intensivieren. Zudem soll eine mittelfristige Forschungsagenda entwickelt werden, die es erlaubt, den Dialog mit der Politik zur Ausrichtung der Forschungsförderung zielgerichtet zu führen.



Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen

proWeizen Die Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen führt die wissenschaftliche Exzellenz der Weizenforschung zusammen, verbindet diese mit der züchterischen Expertise und unterstützt so den konsequenten Ausbau von Weizenforschung und -züchtung in Deutschland.

Die proWeizen-Allianz steht für ein weites Netzwerk und macht die deutschen Aktivitäten in Forschung und Züchtung für die Kulturart Weizen national und international sichtbar. Auf dieser Basis können auch Kooperationen mit internationalen Vorhaben der Weizenforschung ermöglicht werden. Die vom BMEL geförderten Forschungsvorhaben zu den Themen abiotischer und biotischer Stress, Sink-Source-Leistung, Ressourceneffizienz und Diversität sowie Nutzung von Heterosis

werden unter Beteiligung der proWeizen-Allianz durchgeführt. Im Jahr 2015 konnte zudem ein vom BMBF gefördertes Forschungsprojekt zu der Fusarium-Resistenz in Weizen gestartet werden.

Im Dezember 2015 fand der erste Thementag Weizen mit dem Titel „Weizenforschung in Deutschland – Investitionen in die Zukunft unserer Landwirtschaft“ des BMEL in Zusammenarbeit mit der BLE, der GFPI und proWeizen statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden die Anforderungen an eine praxisorientierte Weizenforschung von Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis diskutiert und nach gemeinsamen Lösungen gesucht. Die Ergebnisse der Diskussion will das BMEL nun nutzen, um die Forschungsförderung bei Weizen thematisch weiter zu entwickeln.

Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG)



Die Tätigkeit der Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG) fokussiert sich als vom Bundessortenamt (BSA) anerkannte, fachlich geeignete Stelle auf die Organisation und Betreuung

- von Wertprüfungen (WP) auf Züchterstandorten im Auftrag des BSA,
- von Leistungsprüfungen für im EU-Ausland zugelassene Sorten (EU-Sorten) unter deutschen Bedingungen in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen (LDS) und der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP).

Zur Ernte 2015 hat die SFG insgesamt 288 Wertprüfungen, vornehmlich auf Züchterstandorten, mit betreut, in denen das Leistungsvermögen von 932 potenziellen neuen Sorten erfasst wurde. Damit lag die Zahl der zu prüfenden Zulassungskandidaten auf dem Niveau des Vorjahrs.

Zusätzlich zu den Wertprüfungen bei den ackerbaulichen Kulturen hat die SFG auch die in die Wertprüfung integrierten Beobachtungsprüfungen auf Winterhärte und Mooreignung bei Deutschem Weidelgras organisiert (7 Orte, 27 Stämme). Außerdem wurde 2015, dem zweijährigen Anlagerhythmus folgend, in enger Kooperation mit dem BSA wieder eine Anbaueignungsprüfung für Rasengräser angelegt (6 Orte, 26 Stämme).

Vonseiten der Züchter besteht weiterhin Interesse an den EU-Sortenversuchen (EUSV). Hier werden

ausländische Sorten unter deutschen Klima- und Anbaubedingungen auf ihre allgemeine Anbauwürdigkeit in Deutschland geprüft, bevor sie für die Aufnahme in die Landessortenversuche (LSV) empfohlen werden. Zur Ernte 2015 wurden 17 EU-Getreidesorten (Winter- und Sommerungen) in den EUSV geprüft.

In den gemeinsam von der UFOP, den LDS und der SFG angelegten EUSV für Öl- und Eiweißpflanzen wurden zur Ernte 2015 die Kulturen Winterraps (31 Sorten), Sonnenblumen (8 Sorten) und Futtererbsen (2 Sorten) geprüft. In dem Bundessortenversuch Winterraps, der als Bindeglied zwischen der WP und den LSV die Prüfung der Zulassungskandidaten während des Übergangsjahrs sicherstellt, wurden 15 potenzielle neue Sorten geprüft.

Die Reduktion der BSA-eigenen Prüfkapazitäten durch die Schließung von Standorten ist 2015 wie geplant abgeschlossen worden. Eine vollumfängliche Übernahme der damit auf diesen BSA-Standorten entfallenden Wertprüfungen durch die LDS konnte allerdings nicht erfolgen, da die LDS aus Kostengründen ebenfalls gezwungen sind, ihre Kapazitäten für Sortenversuche zu reduzieren. Infolgedessen müssen sich die Züchter und die SFG zunehmend bei den Wertprüfungssortimenten des 2. und 3. Wertprüfungsjahrs engagieren, was auf Dauer nur durch die Einbindung von Dienstleistern möglich sein wird.

GFPI-Service GmbH



Die GFPI-Service GmbH ist im Zug der Fusion des Wirtschaftsverbunds PflanzenInnovation e. V. (WPI) und der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V. (GFP) zu der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation (GFPI) aus der ursprünglichen Gesellschaft für Erwerb und Verwertung von Schutzrechten (GVS) als Dienstleister entstanden. Die neuen Bezeichnungen einschließlich der dazugehörigen Logos lassen GFPI und GFPI-Service GmbH innerhalb des BDP-Netzwerks auch in ihrem Erscheinungsbild näher zusammenrücken und verdeutlichen so die enge Zusammenarbeit beider Organisationen.

Unter dem Motto „Informieren, Recherchieren und Unterstützen“ bietet die GFPI-Service GmbH sowohl den Mitgliedern der GFPI als auch externen Dritten umfangreiche Dienstleistungen in den Be-

reichen Ergebnistransfer sowie Schutz und Verwertung geistigen Eigentums an. So informierte sie im zurückliegenden Jahr ihre Auftraggeber individuell über die aktuelle Rechtslage im Patentrecht sowie entsprechende Entwicklungen, über Inhalt und Bedeutung einzelner Patente oder Patentanmeldungen und über Details zu deren Rechtsstand.

Darüber hinaus wurden 2015 verschiedene Rechercharbeiten in Form von „Freedom to operate“-Analysen, individuellen Patentrecherchen, Patentbeobachtungen und regelmäßigen Patentnewslettern erbracht. Bezüglich der Patentnewsletter konnten im Jahr 2015 durch eine Erweiterung der angebotenen Formate die Verwertbarkeit und die Archivierbarkeit der angebotenen Inhalte zusätzlich gesteigert werden.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide



Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) ist eine Einrichtung der Abteilung Getreide im Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V. (BDP). Darin arbeiten die Verbände der Saatgutwirtschaft – BDP, Bundesverband der VO-Firmen e.V. (BVO), Bundesverband Deutscher Saatguterzeuger e.V. (BDS) und der Deutsche Raiffeisenverband e.V. (DRV) – zusammen.

Der GFS hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Absatz von Z-Saatgut durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen und zahlreiche Aktivitäten in der Qualitätssicherung voranzutreiben. Letztere beziehen sich überwiegend auf das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS). Rund 600 Saatgutaufbereiter nehmen bundesweit an QSS teil. Das System bewertet einerseits die Qualitätsfähigkeit der Betriebe durch Audits und andererseits die Qualität von Saatgutproben aus den Betrieben im Hinblick auf Beschaffenheit und Beizgrad. Nachdem im Jahr 2014 ein neuer QSS-Leitfaden strengere Standards für die Saatgutqualität eingeführt hat, wurden im Jahr 2015 erstmals neben Winterungen auch Sommerungen untersucht. Durch diese Maßnahme zur Erweiterung der Probenahme hat der GFS die Möglichkeit, die teilnehmenden Betriebe in Hinblick auf die Saatgutqualität noch präziser zu bewerten.

Auch im Bereich Weiterbildung zeigt der GFS Engagement. Im Jahr 2015 fand bereits zum zweiten Mal der Kurs „Saatgetreidefachhändler“ der Bundeslehranstalt Burg Warberg in Zusammenarbeit mit dem BVO und dem BDP statt. Hier referieren jeweils zahlreiche Experten aus der Praxis zu Themen wie Saatgutvermehrung und -anerkennung sowie Qualitätssicherung und rechtlichen Grundlagen. Zielgruppe des Kurses sind Berufstätige aus dem Bereich Saatguthandel. Eine Kombination aus zwei mehrtägigen Blöcken zu Fachtheorie und Kommunikation führt bei erfolgreicher Teilnahme zu dem Abschluss „Geprüfte(r) Saatgetreidefachhändler/in (BLA)“. Sehr erfreulich ist das große Interesse an dem Kurs, der komplett ausgebucht war.



Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)



Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) zählt heute fast 60 Gesellschafter, die Getreide, Kartoffeln oder Grobleguminosen züchten bzw. die Sorten deutschland- und EU-weit vertreiben.

Ihre Aufgaben sind die zentrale Erhebung der Nachbaugebühren und die korrekte Umsetzung der vertraglichen Vereinbarungen zwischen den Züchtern und Vermehrungs- bzw. Vertriebspartnern. So wird gewährleistet, dass die Lizenzgebühren aus Verkäufen von Z-Saatgut vollständig an die Züchter zurückfließen. Das sichert den Züchtungsfortschritt und sorgt für immer neue verbesserte Sorten für die Landwirtschaft.

Die sieben Außendienstmitarbeiter der STV führten in 2015 in den Bereichen Getreide, Kartoffeln, Grobleguminosen, Senf und Futterpflanzen 1.421 Betriebsbesuche durch. Schwerpunkt war die Feststellung der korrekten Umsetzung der mit den Züchtern geschlossenen Verträge zur Produktion und zum Vertrieb von zertifiziertem Saat- und Pflanzgut.

In einem Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) konnte die STV eine Grundsatzentscheidung zu dem Thema Nachbau erstreiten. Der EuGH hat mit Urteil vom 25. Juni 2015 (Rs. C-242/15) entschieden, dass nachbauende

Gregor Mendel Stiftung



Die Verleihung des Innovationspreis Gregor Mendel an Dr. Mahmoud Solh (Direktor ICARDA) für die Sicherung pflanzengenetischer Ressourcen im syrischen Bürgerkrieg hat die Arbeit der Stiftung in 2015 maßgeblich geprägt. Die Veranstaltung hat durch ihre hochkarätige Besetzung und gute mediale Verbreitung wesentlich dazu beigetragen, den Bekanntheitsgrad der Stiftung in Politik und Medien zu erhöhen. Die Festschrift zu der Veranstaltung kann bei Bedarf über die Geschäftsstelle bezogen werden.

Anknüpfend an diesen Erfolg hat die Stiftung unter hohem persönlichem Einsatz ihres Vorsitzenden Dr. h.c. Peter Harry Carstensen weitere Akzente gesetzt. Mit der Übernahme einer zehnjährigen Patenschaft für die Erbse „Kleine Rheinländerin“ in den Botanischen Gärten der Universität Bonn hat die Stiftung offiziell das Mendeljahr 2016 eingeläutet, das die Aktivitäten in den kommenden Monaten prägen wird. Wei-



Übernahme der Erbsenpatenschaft (v. l. n. r.: Professor Joachim von Braun, Dr. h. c. Peter Harry Carstensen, Professor Maximilian Weigend)

terhin haben die Kuratoriumsmitglieder Peter Harry Carstensen und Werner Schwarz in der Jury zu dem BDP-Fotowettbewerb „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ mitgewirkt und die vielfältigen kreativen Einsendungen bewertet. Im Jahresverlauf werden die maßgebliche Mitgestaltung des Auftritts der Pflanzenzüchter auf den DLG-Feldtagen sowie im Winter die Verleihung eines Gregor Mendel Sonderpreises folgen.

Das Kuratorium hat in seiner Sitzung vom Oktober 2015 vor allem junge, aufgeschlossene Menschen (Schüler, Studenten) und Lehrer als Zielgruppen für Kommunikationsaktivitäten identifiziert. Mit der Einrichtung eines Facebook-Accounts für die Stiftung wurde ein erster Schritt umgesetzt, um Informationen über Forschung, Züchtung und die Stiftung bereitzustellen. Darüber hinaus wurde der Einwerbung von Spendengeldern eine hohe Bedeutung beigemessen. Kontinuierliche Eingänge sind notwendig, um weiterhin Ausrichter hochkarätiger Veranstaltungen sein und den Blick für die gesellschaftliche Bedeutung der Pflanzenforschung und -züchtung schärfen zu können.

Mit der Wahl zum neuen Vorsitzenden der GFPi wurde Dr. Léon Broers per Amt als Mitglied in das Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung berufen. Er folgt auf Dr. Reinhard von Broock, der nach siebenjähriger Amtszeit aus dem Kuratorium ausgeschieden ist.

Landwirte dazu verpflichtet sind, die Nachbaugebühr bis zum Ende des Wirtschaftsjahrs der Aussaat (30. Juni) zu zahlen. Andernfalls begehen sie eine Sortenschutzverletzung mit entsprechenden rechtlichen Folgen. Die Zahlungspflicht ist nach dem Urteil des EuGH nicht davon abhängig, dass der Landwirt zuvor zur Auskunft oder Zahlung aufgefordert wird. Der Landwirt muss von sich aus tätig werden, die Höhe der geschuldeten Nachbaugebühr ermitteln und die Zahlung leisten. Will er die geschuldete Nachbaugebühr nicht selbst errechnen, muss er seinen Nachbau an die STV melden, unabhängig davon, ob Anhaltspunkte vorliegen oder nicht.

Im Bereich des Sortenschutzes wurden im Wirtschaftsjahr 2014/2015 Nachbaugebühren in Höhe von rund 12,6 Mio. Euro erhoben und an die Sortenschutzinhaber ausgeschüttet. Immer mehr Landwirte erkennen deren Notwendigkeit für den Erhalt einer vielfältigen mittelständischen Züchterlandschaft und der damit verbundenen Sortenvielfalt für den Erfolg ihrer landwirtschaftlichen Betriebe an. Durch die Zahlung der gesetzlich vorgesehenen Gebühren tragen die Landwirte damit zur Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Agrarwirtschaft bei.

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2015 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Baden-Württemberg	Bayern	Brandenburg	Bremen	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen
Getreide u. Mais								
Sommergerste	1.109,85	1.583,32	93,99	0,00	230,85	593,58	1.402,45	392,09
Wintergerste	1.158,86	2.354,63	1.064,79	0,00	703,34	3.819,48	3.444,32	2.401,87
Hafer	455,53	413,82	582,57	0,00	128,25	482,62	324,42	215,63
Mais	4.025,19	86,68	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Roggen	549,04	534,08	1.225,22	0,00	89,19	2.350,66	3.112,91	224,47
Triticale	457,58	1.468,17	1.541,44	0,00	161,48	730,09	2.264,38	1.442,65
Sommerweizen	112,22	340,04	51,05	0,00	111,50	264,54	385,72	159,26
Winterweizen	2.602,58	4.583,59	2.033,25	0,00	1.850,89	7.505,11	7.217,89	6.103,28
Winterspelz	766,05	788,66	65,69	0,00	16,27	110,50	128,23	42,00
Insgesamt:	11.236,90	12.152,99	6.658,00	0,00	3.291,77	15.856,58	18.280,32	10.981,25
Futterpflanzen:								
1. Gräser								
Lieschgras	73,97	0,00	21,00	0,00	3,30	0,00	77,39	15,00
Wiesenrispe	0,00	10,76	0,00	0,00	42,59	58,60	1,33	22,10
Rotschwingel	0,00	38,21	407,73	0,00	112,43	169,66	51,92	67,78
Schafschwingel	0,00	0,00	601,71	0,00	0,00	728,94	0,00	0,00
Wiesenschwingel	30,27	254,53	126,00	0,00	0,00	0,00	121,07	17,70
Dt. Weidelgras	0,00	83,87	1.034,03	0,00	146,49	1.057,45	1.557,20	224,65
Einjähriges Weidelgras	27,74	0,00	123,87	0,00	0,00	167,96	563,82	97,62
Welsches Weidelgras	88,85	16,94	437,57	0,00	18,09	363,45	768,30	422,33
Sonstige	1,88	100,19	86,54	0,00	0,00	33,18	36,83	84,65
Zusammen:	222,71	504,50	2.838,45	0,00	322,90	2.579,24	3.177,86	951,83
2. Kleinkörnige Leguminosen								
Inkarnatklees	0,00	0,00	26,96	0,00	0,00	0,00	32,55	0,00
Rotklees	231,76	872,95	21,63	0,00	89,81	107,84	161,48	97,65
Weißklees	0,00	15,40	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Luzerne	17,99	47,44	10,90	0,00	0,00	0,00	10,00	3,50
Zusammen:	249,75	935,79	59,49	0,00	89,81	107,84	204,03	101,15
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen								
Ackerbohne	59,19	329,19	4,50	0,00	82,26	518,09	242,87	95,75
Futtererbse	460,18	435,46	1.118,24	0,00	5,00	827,86	498,73	81,42
Lupine	0,00	17,95	582,23	0,00	0,00	852,81	132,10	8,30
Wicke	13,73	160,15	142,73	0,00	3,88	15,00	149,92	0,00
Zusammen:	533,10	942,75	1.847,70	0,00	91,14	2.213,76	1.023,62	185,47
4. Sonstige Futterpflanzen								
Ölrettich	8,73	5,00	46,49	0,00	1,30	50,00	106,55	3,00
Phazelia	1,80	24,86	164,82	0,00	3,73	119,42	0,00	5,52
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zusammen:	10,53	29,86	211,31	0,00	5,03	169,42	106,55	8,52
Insgesamt:	1.016,09	2.412,90	4.956,95	0,00	508,88	5.070,26	4.512,06	1.246,97
Öl- und Faserpflanzen								
Hanf, außer für Zier	0,50	0,00	0,00	0,00	0,00	5,15	0,00	0,00
Lein	6,30	0,00	595,96	0,00	0,00	100,70	82,74	0,00
Sommerraps	2,30	4,20	0,00	0,00	0,00	0,00	106,12	0,00
Winterraps	260,08	25,56	15,00	0,00	0,00	54,51	273,55	621,47
Rüben	0,00	5,65	87,30	0,00	0,00	0,00	121,75	0,00
Senf	77,91	39,01	323,02	0,00	15,72	31,84	98,44	13,50
Sojabohne	183,34	326,67	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Insgesamt:	530,43	401,09	1.021,28	0,00	15,72	192,20	682,60	634,97
Rüben								
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,13	0,00
Insgesamt:	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,13	0,00
Kartoffeln								
Speisesorten	250,64	1.218,19	172,55	0,00	210,78	1.600,43	3.061,76	7,92
Wirtschaftssorten	1,00	521,00	251,82	0,00	0,00	561,03	729,88	0,00
Sonstige	88,11	658,81	149,11	0,00	34,41	848,42	1.817,44	56,64
Insgesamt:	339,75	2.398,00	573,48	0,00	245,19	3.009,88	5.609,08	64,56
Saatgutvermehrungsflächen zus.	13.123,17	17.364,98	13.209,71	0,00	4.061,56	24.128,92	29.087,19	12.927,75

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2015 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland 2015	Deutschland 2014	Deutschland 2013
Getreide u. Mais									
Sommergerste	480,66	0,00	629,01	505,66	266,25	795,67	8.083,38	8.291,91	9.195,88
Wintergerste	264,78	0,00	1.884,18	3.428,35	2.347,68	1.734,21	24.606,49	26.008,86	23.691,79
Hafer	44,80	0,00	227,80	160,77	324,47	47,83	3.408,51	3.259,84	3.940,61
Mais	9,59	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	4.121,46	4.413,66	4.303,53
Roggen	90,20	0,00	879,54	2.069,64	360,34	407,20	11.892,49	11.719,99	12.903,21
Triticale	143,98	0,00	387,61	908,66	149,13	451,32	10.106,49	10.297,92	11.113,15
Sommerweizen	91,44	0,00	122,11	390,02	127,63	377,89	2.533,42	2.477,75	2.582,76
Winterweizen	933,37	0,00	3.445,97	6.272,15	5.599,95	3.979,79	52.127,82	55.153,34	56.516,74
Winterspelz	21,18	0,00	97,20	232,03	24,80	344,60	2.637,21	1.486,73	1.127,63
Insgesamt:	2.080,00	0,00	7.673,42	13.967,28	9.200,25	8.138,51	119.517,27	123.110,00	125.375,30
Futterpflanzen:									
1. Gräser									
Lieschgras	134,24	0,00	513,99	55,00	0,00	0,00	893,89	1.004,33	1.037,37
Wiesenrispe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	21,60	156,98	154,16	145,42
Rotschwingel	129,86	0,00	52,03	113,31	0,00	0,00	1.142,93	1.304,18	1.423,46
Schafschwingel	0,00	0,00	0,00	15,00	0,00	0,00	1.345,65	1.386,54	1.417,10
Wiesenschwingel	34,99	0,00	1.207,01	199,69	34,10	0,00	2.025,36	1.494,74	1.748,13
Dt. Weidelgras	107,21	0,00	346,33	436,61	199,77	114,74	5.308,35	6.154,52	6.296,37
Einjähriges Weidelgras	572,53	0,00	1.852,58	221,06	0,00	104,22	3.731,40	3.827,76	4.133,14
Welsches Weidelgras	560,98	0,00	2.884,86	308,01	349,94	1.572,57	7.791,89	8.430,79	7.766,12
Sonstige	35,89	0,00	400,63	116,89	0,00	111,92	1.008,60	1.181,14	1.215,15
Zusammen:	1.575,70	0,00	7.257,43	1.465,57	583,81	1.925,05	23.405,05	24.938,16	25.182,26
2. Kleinkörnige Leguminosen									
Inkarnatklees	0,00	0,00	0,00	33,37	8,87	0,00	101,75	55,91	66,11
Rotklees	35,50	0,00	523,95	104,57	5,00	257,60	2.509,74	2.322,35	2.131,25
Weißklees	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	15,40	35,51	16,66
Luzerne	5,66	0,00	2,65	13,83	0,00	0,00	111,97	107,02	117,72
Zusammen:	41,16	0,00	526,60	151,77	13,87	257,60	2.738,86	2.520,79	2.331,74
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen									
Ackerbohne	0,00	0,00	229,56	428,97	425,53	253,10	2.669,01	1.805,95	1.549,15
Futtererbse	53,80	13,01	718,24	988,90	62,96	897,26	6.161,06	3.918,72	3.239,62
Lupine	5,00	2,00	182,53	320,43	0,00	57,23	2.160,58	1.566,72	1.297,85
Wicke	31,25	6,08	28,07	112,49	2,00	28,00	693,30	521,10	502,71
Zusammen:	90,05	21,09	1.158,40	1.850,79	490,49	1.235,59	11.683,95	7.812,49	6.589,33
4. Sonstige Futterpflanzen									
Ölrettich	4,75	0,00	17,27	56,76	0,00	0,00	299,85	142,10	64,08
Phazelia	7,72	0,00	49,31	16,60	3,00	12,04	408,82	432,13	333,50
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,25	0,11
Zusammen:	12,47	0,00	66,58	73,36	3,00	12,04	708,67	574,48	397,69
Insgesamt:	1.719,38	21,09	9.009,01	3.541,49	1.091,17	3.430,28	38.536,53	35.845,92	34.501,02
Öl- und Faserpflanzen									
Hanf, außer für Zier	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	148,72	154,37	122,20	52,48
Lein	0,83	0,00	44,11	79,60	0,00	89,20	999,44	787,64	582,30
Sommerraps	0,00	0,00	0,00	16,76	30,37	0,00	159,75	551,96	1.347,09
Winterraps	47,04	0,00	0,62	191,17	192,50	45,91	1.727,41	3.283,00	4.366,93
Rüben	0,00	0,00	108,87	0,00	3,00	0,00	326,57	186,21	104,12
Senf	32,67	0,00	123,16	177,64	5,40	107,62	1.045,93	903,04	817,96
Sojabohne	0,00	0,00	38,05	45,00	0,00	0,00	593,06	262,05	173,13
Insgesamt:	80,54	0,00	314,81	510,17	231,27	391,45	5.006,53	6.096,10	7.444,01
Rüben									
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,35
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	4,62	0,00	0,00	7,75	5,07	4,79
Insgesamt:	0,00	0,00	0,00	4,62	0,00	0,00	7,75	5,07	8,14
Kartoffeln									
Speisesorten	0,00	0,00	546,23	295,43	914,45	278,06	8.556,44	8.771,95	8.546,67
Wirtschaftssorten	0,00	0,00	23,37	195,70	114,45	0,00	2.398,25	2.493,72	2.638,23
Sonstige	0,00	0,00	181,62	110,88	1.053,38	128,20	5.127,02	4.988,28	4.377,11
Insgesamt:	0,00	0,00	751,22	602,01	2.082,28	406,26	16.081,71	16.253,95	15.562,01
Saatgutvermehrungsflächen zus.	3.879,92	21,09	17.748,46	18.625,57	12.604,97	12.366,50	179.149,79	181.311,04	182.890,48

Gremien

Vorstand

Ehrenvorsitzende:	Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg, Hovedissen Dr. Kartz von Kameke, Windeby	Ehrenmitglieder:	Dr. h. c. Hans-Ulrich Hege, Waldenburg Dr. Gisbert Kley, Lippstadt Dr. Hermann Strube, Söllingen
Vorsitzende:	Stephanie Franck, Schwäbisch Hall	Mitglieder:	Johannes Peter Angenendt, Lippstadt Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg Christopher Rudloff, Sereetz Dr. Stefan Streng, Uffenheim Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertretende Vorsitzende:	Dietmar Brauer, Hohenlieth Dr. Hagen Duenbostel, Einbeck		

Abteilungen

Getreide:
Vorsitzender:
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertreter:
Thomas Blumtritt, Bergen

Kleine Kommission:
Thomas Blumtritt, Bergen
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Franz Beutl, München
Fred Heilshorn, Edemissen
Marcus Iken, Isernhagen
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Peter Stemmann, Hanstedt
Dr. Helmut Weiß, München

Mais und Sorghum:
Vorsitzender:
Thomas Mallmann, Einbeck
Stellvertreter:
Andreas Tatje, Edemissen

Kleine Kommission:
Thomas Mallmann, Einbeck
Andreas Tatje, Edemissen
Ronald Hamedl, Bad Salzuflen
Eckhard Holzhausen, Borken
Dr. Rainer Leipert, Einbeck
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Dr. Frank Röber, Rastatt

Kartoffeln:
Vorsitzender:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Stellvertreter:
Wolfgang Walter, Groß Lüsewitz

Zuckerrüben:
Vorsitzender:
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Stellvertreterin:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Futterpflanzen:
Vorsitzender:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Öl- und Eiweißpflanzen:
Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Gemüse:
Vorsitzender:
Joachim Middendorf, Edemissen
Stellvertreter:
Christof Flörchinger, Dannstadt-Schauernheim

Handel:
Vorsitzender:
Christopher Rudloff, Sereetz
Stellvertreter:
Georg Brand, Ismaning

Biotechnologie und Gentechnik:
Vorsitzende:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Stellvertreter:
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Heinz Degenhardt, Buxtehude

Kleine Kommission:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Heinz Degenhardt, Buxtehude
Dr. Elke Duwening, Limburgerhof
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Dr. Gunhild Leckband, Holtsee
Dr. Jens Lübeck, Windeby
Dr. Holger Ophoff, Düsseldorf
Dr. Sabine Storck-Weyhermüller, Basel
Dr. Eckhard Tacke, Ebsterf

Zierpflanzen:
Vorsitzende:
Frauke Engel, Münster
Stellvertreterin:
Dr. Andrea Dohm, Stuttgart

Reben:
Vorsitzender:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Stellvertreter:
Volker Freytag, Neustadt/Weinstr.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim

Kleine Kommission:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Dr. Rudolf Eibach, Siebeldingen
Volker Freytag, Neustadt/Weinst.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim
Dr. Alfons Schropp, Böhl-Iggelheim
Petra Steinmann-Gronau, Sommerhausen

Arbeitsgruppen

Sortenprüfwesen:
Vorsitzender:
Dr. Stefan Streng, Uffenheim

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Thomas Mallmann, Einbeck
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Geschäftsstelle:
Corinna Wurmstein, Bonn
Dr. Kay Roether, Bonn

Internationale Märkte:
Vorsitzender:
Jürgen Leitzke, Bergen

Geschäftsstelle:
Dieter Rücker, Bonn

Schutz geistigen Eigentums:
Vorsitzende:
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Dr. Léon Broers, Einbeck
Christoph Herrlinger, Holtsee
Dr. Manfred Mehring-Lemper, Südlohn-Oeding
Dr. Stefan Streng, Uffenheim
Sina Isabel Strube, Söllingen
Dr. Jens Weyen, Herzogenaurach
Geschäftsstelle:
Dr. Petra Jorasch, Bonn
Alexandra Bönsch, Bonn

Saatgutbeizung:

Vorsitzender:

Klaus Schlünder, Einbeck

Andreas Baer, Holtsee
Dr. Jörn Dau, Eschwege
Jochen Hansen, Bergen
Ekkehard Hipp, Heitersheim
Georg Kloppenburg, Münster-Mecklenbeck
Guido Pinno, Böhnshausen
Dirk Schrödter, Buxtehude
Heinrich Wiesmann, Münster-Mecklenbeck

Geschäftsstelle:

Corinna Wurmstein, Bonn

Kommunikation:

Vorsitzender:

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Kathrin Meyer, Hamburg
Dr. Henning von der Ohe, Einbeck
Wilhelm M. Wendel, Söllingen
Geschäftsstelle:
Ulrike Amoruso-Eickhorn, Bonn
Alexandra Becker, Bonn

Better Regulation:

Vorsitzende:

Alexandra Bönsch, Bonn

Franz Beutl, München
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Jörg Eggers, Lüneburg
Richard Karl, Bad Soden i. T.
Dr. Andreas Looock, Einbeck
Matz Petersen, Grundhof
Nils Petersen, Holtsee
Klaus Schlünder, Einbeck

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS):

Beirat:

Vorsitzender:

Thomas Blumtritt, Bergen

Franz Beutl, München
Martin Courbier, BVO, Berlin
Dr. Claudia Döring, DRV, Berlin
Jörg Hartmann, BVO, Erftstadt
Dennis Hehnen, Bonn
Josef Planken, RWZ, Köln
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn
Dr. Gerhard Schilling, BDS, Monsheim
Manuela Schneider, BDS, Peine

Geschäftsstelle:

Dr. Anja Bus, Bonn

Der BDP in nationalen und internationalen Gremien

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP):

Vorsitzender:

Wolfgang Vogel, Dresden

Geschäftsführer:

Stephan Arens, Berlin

Stellvertretender Vorsitzender:

Dietmar Brauer, Hohenlieth

Fachkommission Ökonomie u. Markt:

Vorsitzender:

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Deutsches Maiskomitee e. V. (DMK):

Vorsitzender:

Prof. Dr. Friedhelm Taube, Kiel

Geschäftsführer:

Dr. Helmut Meßner, Bonn

Vorstandsmitglied:

Thomas Mallmann, Einbeck

Union der deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA):

Vorsitzender:

Martin Umhau, Oschatz

Beirat:

Vorsitzender:

Torsten Spill, Hamburg

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Fachkommission Pflanzgut:

Vorsitzender:

Jörg Renatus, Lüneburg

Geschäftsführer:

Dr. Sebastian Schwarz, Berlin

Fachkommission Phytosanitäre Fragen:

Stellvertretender Vorsitzender:

Jörg Eggers, Lüneburg

BDP in nationalen und internationalen Gremien

German Export Association for Food and Agriproducts GEFA e. V.:

Geschäftsführender Vorsitzender:
Steffen Reiter, Bonn

**Stellvertretender geschäftsführender
Vorsitzender:**
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Geschäftsstelle:
Holger Hübner, Berlin

International Seed Federation (ISF):

Präsident:
Alvaro Eyzaguirre, Chile

Vorstandsmitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Dr. Christopher Ahrens, Etchingham

Breeders Committee:
Dr. Léon Broers, Einbeck
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ausschuss „Geistiges Eigentum“:
Claudia Hallebach, Einbeck

Ausschuss „Nachhaltige Landwirtschaft“:
Dr. Reinhard von Broock, Bergen

**Ausschuss „Handels- und
Schlichtungsregeln“:**
Mitglied:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Ausschuss „Phyto-sanitäre Fragen“:
Mitglied:
Dieter Rücker, Bonn

**Ausschuss „Technologien in der
Saatgutbehandlung“:**
Vorsitzender:
Klaus Schlünder, Einbeck
Mitglied:
Dr. Jörn Dau, Eschwege

Sektion Ackerfrüchte:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Wolf von Rhade, Böhnshausen

Arbeitsgruppe Zucker- und Futterrüben:
Mitglied:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Sektion Futter- und Rasengräser:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Andreas Müller, Bad Essen

European Seed Association (ESA):

Ehrenpräsident:
Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg,
Hovedissen

Präsident:
Nigel Moore, Großbritannien

Vizepräsident:
Régis Fournier, Frankreich

Vorstand:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Jörg Renatus, Lüneburg
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Joachim Winter, St. Raphaël

Generalsekretär:
Garlich von Essen, Brüssel

**Horizontales Komitee „Geistiges
Eigentum/Züchterrechte“:**
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

**Horizontales Komitee „Gesetzgebungs-
und Rechtsangelegenheiten“:**
Mitglied:
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Sektion Futterpflanzen und Rasengräser:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Dieter Rücker, Bonn
Mitglied:
Dr. Axel Kaske, Lippstadt

Sektion Getreide und Hülsenfrüchte:
Mitglieder:
Dr. Stefan Bruns, Bergen
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Jürgen Leitzke, Bergen

Sektion Kartoffeln:
Vorsitzender:
Jörg Renatus, Lüneburg
Mitglieder:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dr. Justus Böhm, Lüneburg
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Tigran Richter, Groß Lüsewitz
Torsten Spill, Hamburg

Sektion Mais:
Mitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Sektion Öl- und Faserpflanzen:
Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Zuckerrüben:
Mitglieder:
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Sina Isabel Strube, Söllingen

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Ackermann Saatzucht GmbH & Co. KG	Marienhofstr. 13 94342 Irlbach	0 94 24/94 23-0	0 94 24/94 23-48	info@sz-ackermann.de www.satzucht-ackermann.de	BG, G
	aga Saat GmbH & Co. KG Gewerbegebiet Süd	Pascalstraße 11 47506 Neukirchen-Vluyn	0 28 45/9 36 97-0	0 28 45/9 36 97-9	info@agasaat-mais.de www.agasaat-mais.de	M, FP
	Agentur Fischer	Beethovenstr. 12 65812 Bad Soden	0 61 96/64 48 88	0 61 96/65 46 22	unahne@yahoo.de	H
	AGRAVIS Raiffeisen AG Bereich Saatgut	Chromstr. 19 30916 Isernhagen	05 11/97 33 96-0	05 11/97 33 96-99	saaten@agris.de www.agris.de	H
	agri-Saaten GmbH	Maschweg 111 49152 Bad Essen	0 54 72/13 53	0 54 72/22 89	info@agri-saaten.de www.agri-saaten.de	GM
	Averis Saatzucht GmbH	Mozartstr. 3 49429 Visbek	0 44 45/95 01 56	0 44 45/95 89 04	info@averis.eu www.averis.nl	K
B	BASF Plant Science Company GmbH	Speyererstr. 2 67117 Ludwigshafen	06 21/2 72 47	06 21/2 81 17	www.basf.com	BG, K
	Bavaria Saat München BGB GmbH	Königsbacher Weg 14 86529 Schrobenhausen	0 82 52/88 38 80	0 82 52/88 38 82	Bavaria-Saat@t-online.de www.bavaria-saat.de	K
	Bayer CropScience AG	Alfred-Nobel-Str. 50 40789 Monheim	0 21 73/38 31 88	0 21 73/38 31 56	info@bayer.com www.bayer.com	BG, G, OE
	Bayerische Futtersaatbau GmbH	Max-von-Eyth-Str. 2-4 85737 Ismaning	0 89/96 24 35-0	0 89/96 24 35-10	info@bsv-saaten.de www.bsv-saaten.de	H, OE
	Bayerische Pflanzenzuchtgesellschaft eG & Co. KG	Erdinger Str. 82a 85356 Freising	0 81 61/98 90 71-0	0 81 61/98 90 71-9	info@baypmuc.de	BG, FP, G, K
	BayWa AG Züchtervertrieb Agrar	St.-Martin-Str. 76 81925 München	0 89/92 22-0	0 89/92 22 32 95	zuechtervertrieb@baywa.de www.agrar.baywa.de	FP, G, H, K, OE
	Becker-Schoell AG	Bustadt 35 74360 Ilsfeld	0 70 62/91 56-0	0 70 62/91 56-24	info@becker-schoell.com www.becker-schoell.com	H
	Bejo Samen GmbH	Danziger Str. 29 47665 Sonsbeck	0 28 38/9 89 89-0	0 28 38/9 89 89-49	info@bejosamen.de www.bejosamen.de	GM
	Betaseed GmbH	Friedrich-Ebert-Anlage 36 60325 Frankfurt	0 69/2 44 33 31 53	0 69/2 44 33 32 00	infodesk@betaseed.com www.betaseed.com	ZR
	Bioplant GmbH	Brüggerfeld 10 29574 Ebster	0 58 22/9 41 80	0 58 22/94 18 10	info@bioplant.de	BG
	Böhm – Nordkartoffel Agrarproduktion OHG	Wulf-Werum-Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/7 48 06-80	hb Boehm@boehm-potato.de	BG, K
	Bruno Nebelung GmbH	Freckenhorster Str. 23 48351 Everswinkel	0 25 82/67 00	0 25 82/67 02 70	info@nebelung.de www.nebelung.de	H
C	CAUSSADE SAATEN GmbH	Wendenstr. 379 20537 Hamburg	0 40/8 78 78 86-0	0 40/8 78 78 86-29	info@caussade-saaten.de www.caussade-saaten.de	BG, M, OE
	CCS-Saaten	Eppendorfer Landstr. 6 20249 Hamburg	040/46 88 24 46	040/46 88 24 26	c.seidel@ccs-saaten.de www.ccs-saaten.de	H
D	Dehner GmbH & Co. KG	Donauwörther Str. 3–5 86641 Rain am Lech	0 90 90/77-0	0 90 90/77-71 53	info@dehner.de www.dehner.de	H
	Delitzsch Pflanzenzucht GmbH	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-6 22	0 55 61/3 11-6 44	info@delitzsch-gmbH.de	ZR
	Deutsche Saatgutgesellschaft mbH	Grünauer Str 5 12557 Berlin	0 30/6 57 23 43	0 30/6 57 23 46	dsg@dsg-berlin.de www.dsg-berlin.de	ZP
	Deutsche Saatveredelung AG	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 41/29 61 00	info@dsv-saaten.de www.dsv-saaten.de	BG, FP, G, H, OE
	Dieckmann GmbH & Co. KG	Domäne Coverden 1 31737 Rinteln	0 51 52/6 99 71-0	0 51 52/6 99 71 29	info@dieckmann-seeds.de www.dieckmann-seeds.de	G
	DLF GmbH	Oldenburger Allee 15 30659 Hannover	05 11/9 01 39-0	05 11/9 01 39-39	dlf@dlf-trifolium.de www.dlf-trifolium.de	BG, FP, H, OE
	Dow AgroSciences GmbH	Im Rheinfeld 7 76437 Rastatt	0 72 22/40 64-0	0 72 22/40 64-1 90	info@dow.de www.dow.com	BG, M, OE
	Dr. K.-H. Niehoff	Gut Bütow 17209 Bütow	03 99 22/8 08-0	03 99 22/8 08-17	niehoff@gutbuetow.de www.satzucht-niehoff.de	K
E	ebbing-lohaus Gartenbau	Borkener Str. 29 46359 Heiden	0 28 67/2 66	0 28 67/94 30	ebbing-lohaus@t-online.de www.ebbing-lohaus.de	ZP
	Enza Zaden Deutschland GmbH & Co. KG	An der Schifferstadter Straße 67125 Dannstadt-Schauernheim	0 62 31/94 11-0	0 62 31/94 11-22	info@enzazaden.de www.enzazaden.de	GM
	Ernst Benary Samenzucht GmbH	Friedrich-Benary-Weg 1 34346 Hann. Münden	0 55 41/7 00-90	0 55 41/700-9 20	info@benary.de www.benary.de	BG, ZP
	EURALIS Saaten GmbH	Oststr. 122 22844 Norderstedt	0 40/60 88 77-0	0 40/60 88 77-11	Euralis@Euralis.de www.euralis.de	BG, M, OE
	Eurofins GeneScan GmbH	Engesserstraße 4 79108 Freiburg	07 61/50 38-1 00	07 61/50 38-2 11	info@genescan.com www.genescan.de	BG

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
F	Feldsaaten Freudenberger GmbH & Co. KG	Magdeburger Str. 2 47800 Krefeld	0 21 51/44 17-0	0 21 51/44 17-5 33	info@freudenberger.net www.freudenberger.net	H
	Florensis Deutschland GmbH	Schlossallee 26 47652 Weeze	0 28 37/6 64 25-0	0 28 37/6 64 25-10	info@florensis.com www.florensis.com	BG, ZP
	Frauke Engel	Waltruper Weg 184 48161 Münster	0 25 33/93 49 40			ZP
	Freiherr von Moreau Saatzucht GmbH	Bruderamming 1 94486 Osterhofen	0 99 32/9 59 31 70	0 99 32/9 59 31 79	info@szvm.de www.szvm.de	M
G	Gartenbau J. + H. Westhoff GbR	Fresenhorst 24 46354 Südlohn	0 28 62/58 97 99 00	0 28 62/58 79 99 99	info@westflowers.de www.westflowers.de	ZP
	Gartenland Produktion GmbH	Dieselstr. 1 06449 Aschersleben	0 34 73/84 06-0	0 34 73/84 06 11	www.gartenland.com	GM, H
	Georg Andreae GmbH	Lagerstr. 4 93055 Regensburg	09 41/60 30-00	09 41/60 30-4 25	info@andreae-saaten.de	H
	GfG – Gesellschaft für Grün mbH	Wehlingsweg 6 45964 Gladbeck	0 20 43/94 37-0	0 20 43/94 37-26	info@gfg.info www.glg.info	H
	Grünewald Breeding GmbH	Kochstr. 6 59379 Selm	0 25 92/91 45-0	0 25 91/91 45-30	info@ggg-gruenewald.com	ZP
	GSS Saatzucht Salzmünde GmbH	Jaguarring 6 23795 Bad Segeberg	0 45 51/99 95 60	0 45 51/99 95 629	hgg@groetzner.de	G, M, OE
H	Hahn & Karl Saatenhandel GmbH	Hasselstr. 1 65812 Bad Soden i. T.	0 61 96/5 02 60	0 61 96/6 26 40	info@hahnundkarl.de	H
	Hartmut Gatzke GmbH	Hamburger Str. 3 22083 Hamburg	040/2 27 15 80-0	040/2 27 15 80-12	hartmut.gatzke@arcor.de	H
	Hauptsäaten für die Rheinprovinz GmbH	Altenberger Str. 1a 50668 Köln	02 21/1 63 81 120	02 21/1 63 83 94	info@hauptsäaten.de www.hauptsäaten.de	G
	Hazera Seeds Germany GmbH	Griewenkamp 2 34234 Edmessen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/98 91-19	info@hazera.de www.hazera.de	GM
	HEGA GmbH	Am Mittelfelde 45 30519 Hannover	05 11/8 60 43-21	05 11/8 60 43-43	info@hega.net	H
	HegeSaatzucht GmbH & Co. KG	Schlossstr. 12 78224 Singen	0 77 31/9 34 00	0 77 31/93 40 19	info.hege@eaw-online.com www.hegesaatzucht.de	FP, G, OE
	Heidezüchtung Kurt Kramer	Edammer Str. 26 26188 Edewecht	0 44 05/81 92	0 44 05/41 60	Kramer@heidewelt.de	ZP
	Hild Samen GmbH	Kirchenweinbergstr. 115 71672 Marbach	0 71 44/8 47-3 11	0 71 44/8 47-3 99	hild@bayer.com www.hildsaamen.de	GM
	HYBRO Saatzucht GmbH & Co. KG c/o Saaten-Union GmbH	Eisenstr. 12 30916 Isernhagen HB	05 11/7 26 66-0	05 11/7 26 66-1 00	service@saaten-union.de www.hybro.de	G
	HZPC Deutschland GmbH	Haßlau 2 49406 Eydelstedt	0 54 42/80 42 25	0 54 42/80 49 07	ralf.moeller@hzpc.com	K
I	I.G. Pflanzenzucht GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/53 29 50-10	0 89/5 32 87 18	info@ig-pflanzenzucht.de www.ig-pflanzenzucht.de	G, M, OE
	I.G. Saatzucht GmbH & Co. KG	Kaiser-Otto-Str. 8 06406 Bernburg/OT Biendorf	03 47 22/40 10	03 47 22/4 01 40	info@ig-saatzucht.de	G, OE
	InterSaatzucht GmbH & Co. KG	Eichethof 6 85411 Hohenkammer	0 81 37/93 24-0	0 81 37/93 24-25	info@intersaatzucht.de www.intersaatzucht.de	BG, G, M, OE
	Interseed Potatoes GmbH	Groß Charlottengroden 6b 26409 Wittmund	0 44 64/13 11	0 44 64/94 27 99	info@interseed.de www.interseed.de	K
J	Jelitto Staudensamen GmbH	Am Toggraben 3 29690 Schwarmstedt	0 50 71/98 29-0	0 5071/98 29 27	info@jelitto.com www.jelitto.com	ZP
	Josef Heuger Gartenbaubetrieb	Münsterstr. 46 49219 Glandorf	0 54 26/94 83-0	0 54 26/94 83 40	info@heuger.com www.heuger.com	BG, ZP
	JULIWA HESA GmbH	Mittelgewannweg 13 69123 Heidelberg	0 62 21/82 66 66	0 62 21/82 66 33	info@juliwa-hesa.de www.juliwa-hesa.de	H
K	Kartoffelzucht Böhm GmbH & Co. KG	Wulf Werum Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/74 80-6 80	hb Boehm@boehm-potato.de	BG, K
	Klemm + Sohn GmbH & Co. KG	Hanfäcker 10 70378 Stuttgart	07 11/9 53 25-0	07 11/9 53 25-40	info@selecta-one.com www.selecta-one.com	BG, ZP
	KWS LOCHOW GMBH	Ferdinand-von-Lochow-Str. 5 29303 Bergen	0 50 51/4 77-0	0 50 51/47 71-11 14	info@kws.com www.kws-getreide.de	BG, G, OE
	KWS SAAT SE	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-0	0 55 61/3 11-3 22	info@kws.com www.kws.com	BG, FP, K, M, OE, ZR
L	L. Stroetmann Saat GmbH & Co. KG	Harkortstr. 1 48163 Münster-Mecklenbeck	02 51/71 82-0	02 51/7 18 22 85	info@stroetmann.de	FP, H, OE
	Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Abt. Saatzucht	Markgrafenstr. 12 91746 Weidenbach	0 98 26/18 40 00	0 98 26/18 11 99	saatzucht@triesdorf.de	G
	Limagrain GmbH	Griewenkamp 2 31232 Edmessen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/70 60	info@limagrain.de www.limagrain.de	BG, FP, G, M, OE

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
M	Maisadour Deutschland GmbH	Heinsheimerstr. 31 74855 Haßmersheim-Neckarmühlbach	0 62 66/92 99 00	0 62 66/92 99 19	info@maisadour.de www.maisadour.de	M
	Maribo Seed	Højbygardvej 31 DK – 4960 Holeby	00 45/54 60 60 31	00 45/54 60 70 68	info@mariboseed.com www.mariboseed.com	
	Maribo Seed GmbH	Am Technologiepark 1–5 63477 Maintal	0 61 81/90 81-0	0 61 81/90 81-2 25	info@mariboseed.com	BG, FP, OE, ZR
	Meiners Saaten GmbH	Dorfstr. 10 27243 Düsen	0 42 44/92 64-0	0 42 44/92 64-20	info@meiners-saaten.de www.meiners-saaten.de	H
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Vogelsanger Weg 91 40470 Düsseldorf	02 11/36 75-0	02 11/36 75-4 10	info@monsanto.com www.monsanto.com	BG, G, GM, M, OE
	MTD Products Aktiengesellschaft Geschäftsbereich WOLF-GARTEN	Industriestr. 23 66129 Saarbrücken	0 68 05/79-0	0 68 05/79-4 42	mtdeurope@mtdproducts.com	H
N	Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG	Hohenlieth 24363 Holtsee	0 43 51/7 36-0	0 43 51/7 36-2 99	info@npz.de www.npz.de	BG, FP, OE
	Nordkartoffel-Zuchtgesellschaft mbH	Bahnhofstr. 53 29574 Ebsterf	0 58 22/4 31 25	0 58 22/4 31 00	luedemann@vs-ebsterf.de www.europlant-potato.de	K
	Nordkorn Saaten GmbH Ein Unternehmen der Ceravis	Bredentiner Weg 4a 18273 Güstrow	0 38 43/2 86-0	0 38 43/2 86-1 62	www.ceravis.de	H
	Nordsaat Saatzuchtgesellschaft mbH Saatzucht Langenstein	Bönnhauser Str. 1 38895 Langenstein	0 39 41/6 69-0	0 39 41/6 69-1 09	nordsaat@nordsaat.de www.nordsaat.de	BG, G, OE
	NORIKA Nordring-Kartoffelzucht und Vermehrungs GmbH	Parkweg 4 18190 Sanitz/OT Groß Lüsewitz	03 82 09/4 76 00	03 82 09/4 76 66	info@norika.de www.norika.de	BG, K
	P.H. Petersen Saatzucht Lundsgaard GmbH	Streichmühler Str. 8 a 24977 Grundhof	0 46 36/89-0	0 46 36/89 34	service@phpetersen.com www.phpetersen.com	BG, FP, G, OE
P	Pflanzenzucht Oberlumpurg Dr. Peter Franck	Oberlumpurg 2 74523 Schwäbisch Hall	07 91/9 31 18-0	07 91/9 31 18-99	info@pzo-oberlumpurg.de	G, OE
	Pflanzenzucht SaKa GmbH & Co. KG	Eichenallee 2 24340 Windeby	0 43 51/47 72-0	0 43 51/47 72 33	heidebroek@agrarservice-windeby.de www.saka-pflanzenzucht.de	G
	Pioneer Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH	Apensener Str. 198 21614 Buxtehude	0 41 61/7 37-0	0 41 61/7 37-1 00	piode@pioneer.com www.pioneer.com/de	BG, M, OE
	PLANTON GmbH	Am Kiel-Kanal 44 24106 Kiel	04 31/3 80 15-0	04 31/3 80 15-11	info@planton.de www.planton.de	BG
	Pommersche Saatzucht GmbH	Dammstraße 30 30982 Pattensen	0 51 01/1 31 29	0 51 01/64 96		K
	RAGT SEMENCES	Rue Emile Singla F – 12033 Rodez Cedex 9	0033/5 65 73 41 00	0033/5 65 73 41 98	ragt-semences@ragt-semences.com www.ragt-semences.com	FP, G, M, OE
R	Raiffeisen Centralheide eG	Celler Str. 58 29614 Soltau	0 51 91/6 09-0	0 51 91/6 09-15	centralheide@centralheide.de www.centralheide.de	BG, K
	REITER SEED PROCESSING GmbH & Co. KG	Mozartstr. 1b 84034 Landshut	08 71/9 53 41 36-0	08 71/9 53 41 36-29	info@reiter-sp.com www.reiter-sp.com	H
	Rijk Zwaan Welver GmbH Gemüsezüchtung & Saatguthandel	Werler Str. 1 59514 Welver	0 23 84/5 01-0	0 23 84/5 01-1 33	info@rijkwwaan.de www.rijkwwaan.de	GM
	RUDLOFF Feldsaaten GmbH	Seeretzter Feld 8 23611 Seeretz	04 51/39 87 60	04 51/39 24 63	info@rudloff.de www.rudloff.de	FP, H
	Saatbau Deutschland GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/5 32 95 00	0 89/5 32 87 18	roswitha.goldmann@saatbau.com	G, OE
	Saaten Zeller GmbH & Co. KG	Erfalstr. 6 63928 Riedern	0 93 78/5 30	0 93 78/6 99	info@saaten-zeller.de www.saaten-zeller.de	H
S	Saaten-Spedition GmbH	Kuehnstr. 71 22045 Hamburg	0 40/66 99 05 11	0 40/66 99 05 22	info@saatenspedition.de	H
	Saaten-Union Biotech GmbH	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/9 59 71-0	0 52 08/9 59 71-97	info@saaten-union-biotech.de www.saaten-union-biotech.com	BG
	Saatzucht Bauer GmbH & Co. KG	Hofmarkstr. 1 93083 Obertraubling	0 94 01/96 25-0	0 94 01/96 25-25	b.bauer@saatzucht-bauer.de www.saatzucht-bauer.de	G
	Saatzucht Berding	Am Jadebusen 36 26345 Bockhorn-Petersgröden	0 44 53/7 11 65	0 44 53/7 15 68	SZBerding@aol.com www.sz-berding.de	K
	Saatzucht Engelen-Büchling e.K.	Büchling 8 94363 Oberschneiding	0 99 33/95 31 10	0 99 33/95 31 25	Saatzucht-engelen@gutbuechling.de	G
	Saatzucht Firlbeck GmbH & Co. KG	Joh.-Firlbeck-Str. 20 94348 Atting	0 94 21/2 20 19	0 94 21/8 23 28	info@saatzucht-firlbeck.de	G, K
	Saatzucht Fritz Lange KG	Gutenbergstr. 10 23611 Bad Schwartau	04 51/29 04 00	04 51/20 89 24	info@saatzucht-lange.de www.saatzucht-lange.de	BG, K
	Saatzucht Josef Breun GmbH & Co. KG	Amselweg 1 91074 Herzogenaurach	0 91 32/78 88-3	0 91 32/78 88 52	Saatzucht@Breun.de www.breun.de	BG, G
	Saatzucht Schmidt	Kraftgasse 60 76829 Landau-Queichheim	0 63 41/95 23 54	0 63 41/95 23 55	karlschmidt.landau@t-online.de	G
	Saatzucht Schweiger GbR	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/66 86-0	0 87 61/66 86 22	info@saatzucht-schweiger.de	G

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
S	Saatzucht Senghaas Kirschenlohr G.b.R.	Friedrich-Ackermann-Str. 1 74081 Heilbronn-Sontheim	0 71 31/57 56 17	0 71 31/57 56 37	sekir@gmx.net	G
	Saatzucht Steinach GmbH & Co. KG	Wittelsbacher Str. 15 94377 Steinach	0 94 28/94 19-0	0 94 28/94 19-30	info@saatzucht.de www.saatzucht.de	FP, G, OE
	Saatzucht Streng-Engelen GmbH & Co. KG	Aspachhof 97215 Uffenheim	0 98 48/97 99 80	0 98 48/9 79 98 52	stefan.streng@streng-engelen.de www.aspachhof.de	G
	SaKa Pflanzenzucht GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	BG, K
	Schwarzwälder Saatzucht Georg Heinhold	Eberhardstr. 85 C 89073 Ulm	07 31/9 24 25 15			K
	SECOBRA recherches S.A.	Centre de Bois Henry F – 78580 Maule	00 33/1 34 75 84 40	00 33/1 30 90 76 69	secobra@secobra.com	G
	SECOBRA Saatzucht GmbH	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/7 29 55-0		info@secobra.de www.secobra.de	G
	SESVANDERHAVE Deutschland GmbH	Erbachshof 8 97249 Eisingen	0 93 06/9 85 92 10	0 93 06/9 85 92 60	info.deutschland@sesvanderhave.com www.sesvanderhave.com	ZR
	SOLANA GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	K
	Stader Saatzucht eG	Wiesenstr. 8 21680 Stade	0 41 41/40 06-0	0 41 41/40 06-42	info@stader-saatzucht.de www.stader-saatzucht.de	BG, K
	Strube Research GmbH & Co. KG	Hauptstr. 1 38387 Söllingen	0 53 54/8 09-0	0 53 54/8 09-9 37	info@strube.net www.strube.net	BG, G, ZR
	Südwestdeutsche Saatzucht GmbH & Co. KG	Im Rheinfeld 1–13 76437 Rastatt	0 72 22/77 07-0	0 72 22/77 07-77	rastatt@suedwestsaat.de www.suedwestsaat.de	OE
	SUET Saat- und Erntetechnik GmbH	Sudetenlandstr. 26 37269 Eschwege	0 56 51/9 27-3 25	0 56 51/9 27-3 24	info@suet.de www.suet.de	H
	Syngenta Seeds GmbH	Zum Knipkenbach 20 32107 Bad Salzungen	0 52 22/53 08-0	0 52 22/53 08 12	info@syngenta.com www.syngenta-seeds.de	BG, G, GM, M, OE, ZP, ZR
T	Tobias Dümmlen Jungpflanzen GmbH & Co. KG	Dammweg 18–20 47495 Rheinberg	0 28 43/92 99-0	0 28 43/92 99-2 15	info@redfox.de	BG, ZP
U	Uniplanta Saatzucht KG	Neuburger Str. 6 86564 Niederarmbach	0 84 54/9 60 70	0 84 54/9 60 73	uniplanta@pfetten-armbach.de www.saka-ragis.de	G, K
V	van Waveren Saaten GmbH	Rodeweg 20 37081 Göttingen	05 51/9 97 23-25	05 51/9 97 23-11	info@vanwaveren.de www.vanwaveren.de	GM
	VANDINTER SEMO BV	Stationsstraat 124 NL – 9679 EG Scheemda	00 31/5 97-59 12 33	00 31/5 97-59 30 30	info@vandijkese.nl www.vandijkese.nl	OE
	Vereinigte Saatzuchten Ebster-Rosche e. G.	Bahnhofstr. 51 29574 Ebster	0 58 22/4 30	0 58 22/4 31 00	info@vs-ebster.de www.vse-info.de	BG, K
W	W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/91 25-0	0 52 08/91 25 49	info@wvb-eckendorf.de www.wvb-eckendorf.de	BG, FP, G, OE
Z	ZG Raiffeisen eG Abt. Pflanzenbau	Lauterbergstr. 1 76137 Karlsruhe	07 21/3 52-0	07 21/3 52-15 02	info@zg-raiffeisen.de www.zg-raiffeisen.de	FP, G

Mitgliederverzeichnis

Abteilung Reben

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Weingut Adelhof	Adelpfad 4 55270 Bubenheim	0 61 30/3 23	0 61 30/3 23	carola.waller@gmx.de	R
B	Rebenveredelung Büchler-Lochbaum	Schulstr. 13 76831 Göcklingen	0 63 49/15 73	0 63 49/99 08 04	info@buechler-lochbaum.de	R
D	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) – Mosel Abteilung Oenologie u. Kellerwirtschaft	Görresstr. 10 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/9 56-0	0 65 31/9 56-1 03	dlr-mosel@dlr-rlp.de www.dlr-mosel.rlp.de	R
	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR), Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Wormser Str. 111 55276 Oppenheim	0 61 33/9 30-0	0 61 33/9 30-1 03	www.dlr.rlp.de	R
	DRK-Sozialwerk Bernkastel-Wittlich GmbH – Abteilung Rebenveredelung –	Hermann-Zillig-Str. 1 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/31 51	0 65 31/91 52 77	vemmrch@drk-sozialwerk.de	R
F	Reinhard Frank Rebenzüchtung	Rebhofweg 15 79341 Kenzingen-Nordweil	0 76 44/9 22 19 00	0 76 44/86 30	Reinhard.Frank@frank-reben.de www.frank-reben.de	R
	Rebschule V&M Freytag GbR	Theodor-Heuss-Str. 78 67435 Neustadt/Weinst.	0 63 27/21 43	0 63 27/34 76	info@rebschule-freytag.de www.rebschule-freytag.de	R
	Winzermeister Kurt Freund	Friedelsheimerstr. 13 67098 Bad Dürkheim	0 63 22/48 44	0 63 22/95 34 49	k.g.freund@t-online.de	R
G	Hochschule Geisenheim Fachbereich Rebenzüchtung und Rebenveredelung	Von-Lade-Str. 1 65366 Geisenheim	0 67 22/5 02-1 21	0 67 22/5 02-1 20	ernst.ruehl@hs-gm.de	R
	Gut Hermannsberg Inhaber Jens Reidel	Ehemalige Weinbaudomäne 55585 Niederhausen/Nahe	0 67 58/92 50-0	0 67 58/92 50-19	info@gut-hermannsberg.de www.gut-hermannsberg.de	R
J	Weingut Jäger	Rheinstr. 17 55437 Ockenheim	0 67 25/23 30	0 67 25/55 86	weingut@jaegerwein.de www.jaegerwein.de	R
	Julius Kühn-Institut Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen Geilweilerhof	Geilweilerhof 76833 Siebeldingen	0 63 45/41-0	0 63 45/91 90 50	zr@jki.bund.de www.jki.bund.de	R
K	Weingut Kernlinghof	Lindenbergstr. 60 76829 Landau-Nußdorf	0 63 41/6 28 92	0 63 41/96 80 72	info@kernlinghof.de www.kernlinghof.de	R
P	Joseph Pauly-Day	22, rue de Luxembourg L – 5551 Remich	0 03 52/23 69 70 88	0 03 52/23 69 84 36		R
S	Weingut Bernd Schlöder	Urbanusstr. 15a 54340 Leiwen	0 65 07/37 16	0 65 07/81 11	info@schloeder-leiwen.de www.schloeder-leiwen.de	R
	Staatliches Weinbauinstitut Freiburg Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung	Merzhäuser Str. 119 79100 Freiburg	07 61/4 01 65-25	07 61/4 01 65-70	rebenzuechtung@wbi.bwl.de	R
	Rebschule Steinmann	Sandtal 1 97286 Sommerhausen	0 93 33/2 25	0 93 33/17 64	peste@reben.de www.reben.de	R
U	Weingut St. Urbans Hof	Urbanusstr. 16 54340 Leiwen	0 65 07/9 37 70	0 65 07/93 77 30	info@urbans-hof.com www.urbans-hof.com	R
V	Verband der Rebveredler Rheinhessen e. V. Walter Bernd	Appenheimer Str. 66 55435 Gau-Algesheim	0 67 25/51 33	0 67 25/58 23	info@weingut-bernd.de	R
Z	Irma Zimmer	Blaugasse 7 55234 Eppelsheim	0 67 35/3 19			R

Abteilungszugehörigkeit

BG = Biotechnologie und Gentechnik

FP = Futterpflanzen

G = Getreide

GM = Gemüse

H = Handel

K = Kartoffeln

OE = Öl- und Eiweißpflanzen

M = Mais und Sorghum

R = Reben

ZP = Zierpflanzen

ZR = Zuckerrüben

Konzeption, Layout und Realisation

AgroConcept GmbH, Bonn

Druckerei

Warlich Druck, Meckenheim

Bildnachweis

Agrarfoto: S. 24 (1x)

BDP: S. 2 (3x), S. 3 (2x), S. 4 (3x), S. 5 (3x), S. 6 (5x), S. 8 (3x), S. 9 (1x), S. 35 (1x), S. 40 (1x)

dpa Picture-Alliance: S. 10 (1x), S. 11 (1x), S. 14 (1x), S. 37 (1x)

Deutsche Saatveredelung AG: Titel (1x), S. 27 (1x)

Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Freising: S. 12 (1x)

istockphoto: S. 38 (2x)

KWS Saat AG: S. 23 (1x), S. 25 (1x), S. 30 (1x)

Landpixel: S. 18 (1x), S. 19 (1x)

Saaten-Union: Titel (2x), S. 21 (1x), S. 28 (1x)

Organisation der Geschäftsstelle Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
Kaufmannstraße 71–73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: April 2016)

Kaufmannstraße 71-73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: April 2016)

```

graph TD
    GF[Stellv. Geschäftsführerin  
Dr. Petra Jorasch  
Telefon -64  
petra.jorasch@bdp-online.de]
    GF2[Stellv. Geschäftsführer  
Dr. Carl Bulich  
Telefon -41  
carl.bulich@bdp-online.de]
    GF --- GF2

    GF --- AGSE[AG Schutz geistigen Eigentums  
Dr. Petra Jorasch  
Telefon -64  
petra.jorasch@bdp-online.de  
Alexandra Bönsch  
Telefon -18  
alexandra.boensch@bdp-online.de]
    GF --- AGSP[AG Sortenprüfwesen  
Corinna Wurmstein  
Telefon -25  
corinna.wurmstein@bdp-online.de  
Dr. Kay Roether  
Telefon -65  
kay.roether@bdp-online.de]
    GF --- AIM[AG Internationale Märkte  
Dieter Rücker  
Telefon -16  
dieter.ruecker@bdp-online.de]

    GF --- AGSF[Assistenz  
Brigitte Recktenwald  
Telefon -62  
brigitte.recktenwald@bdp-online.de]
    GF --- AGS[Assistenz der Geschäftsführung  
Ursula Schopp  
Telefon -12  
ursula.schopp@bdp-online.de]
    GF --- AGA[Assistenz  
Elvira Phiesel  
Telefon -20  
elvira.phiesel@bdp-online.de]
    GF --- AGAS[Assistenz  
Gisela Luginsland  
Telefon -42  
gisela.luginsland@bdp-online.de  
Ann-Christin Kopp  
Telefon -43  
ann-christin.kopp@bdp-online.de]

    AGSE --- BK[Buchhaltung  
Petra Bachor  
Telefon -50  
petra.bachor@bdp-online.de  
Ilona Grodde  
Telefon -51  
ilona.grodde@bdp-online.de  
Beatrix Schmidt  
Telefon -52  
beatrix.schmidt@bdp-online.de  
Malgorzata Leczkowski  
Telefon -54  
malgorzata.leczkowski@bdp-online.de]
    AGSE --- RA[Rechtsangelegenheiten  
Corinna Wurmstein  
Telefon -25  
corinna.wurmstein@bdp-online.de  
Alexandra Bönsch  
Telefon -18  
alexandra.boensch@bdp-online.de  
Assistenz: Alexandra Dautenbach  
Telefon -23]
    AGSE --- UP[Übersetzung und Programmierung  
Nicola Inhoffen  
Telefon -13  
nicola.inhoffen@bdp-online.de]

    AGSP --- VK[Verbandskommunikation  
Ulrike Amoroso-Eickhorn  
Telefon -17  
ulrike.amoroso@bdp-online.de  
Alexandra Becker  
Telefon -61  
alexandra.becker@bdp-online.de  
Christina Siepe (Elternzeit)  
Telefon -17  
christina.siepe@bdp-online.de  
Assistenz: Elvira Phiesel  
Telefon -20]
    AGSP --- F[Fortbildung  
Stefan Lütke Entrup  
Telefon -44  
stefan.luetkeentrup@bdp-online.de  
Bettina Sánchez Bergmann  
Telefon -30  
bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de  
Ursula Schäfer  
Telefon -31  
ursula.schaefer@bdp-online.de]
    AGSP --- Z[Zentrale  
Martin Großgarten  
Telefon -10  
martin.grossgarten@bdp-online.de]

    AGS --- AGS2[Assistenz  
Ulrike Amoroso-Eickhorn  
Telefon -17  
ulrike.amoroso@bdp-online.de]
    AGS --- AGK[AG Kommunikation  
Ulrike Amoroso-Eickhorn  
Telefon -17  
ulrike.amoroso@bdp-online.de]
    AGS --- AGS3[AG Saattgutbeizung  
Corinna Wurmstein  
Telefon -25  
corinna.wurmstein@bdp-online.de]
  
```

Stellv. Geschäftsführerin
Dr. Petra Jorasch
Telefon -64
petra.jorasch@bdp-online.de

Stellv. Geschäftsführer
Dr. Carl Bulich
Telefon -41
carl.bulich@bdp-online.de

Geschäftsführer
Dr. Carl-Stephan Schäfer
Telefon -11
carl-stephan.schaefer@bdp-online.de

Assistenz
Brigitte Recktenwald
Telefon -62
brigitte.recktenwald@bdp-online.de

Assistenz der Geschäftsführung
Ursula Schopp
Telefon -12
ursula.schopp@bdp-online.de

Assistenz
Elvira Phiesel
Telefon -20
elvira.phiesel@bdp-online.de

Assistenz
Gisela Luginsland
Telefon -42
gisela.luginsland@bdp-online.de
Ann-Christin Kopp
Telefon -43
ann-christin.kopp@bdp-online.de

AG Schutz geistigen Eigentums
Dr. Petra Jorasch
Telefon -64
petra.jorasch@bdp-online.de
Alexandra Bönsch
Telefon -18
alexandra.boensch@bdp-online.de

AG Sortenprüfwesen
Corinna Wurmstein
Telefon -25
corinna.wurmstein@bdp-online.de
Dr. Kay Roether
Telefon -65
kay.roether@bdp-online.de

AG Internationale Märkte
Dieter Rücker
Telefon -16
dieter.ruecker@bdp-online.de

Buchhaltung
Petra Bachor
Telefon -50
petra.bachor@bdp-online.de
Ilona Grodde
Telefon -51
ilona.grodde@bdp-online.de
Beatrix Schmidt
Telefon -52
beatrix.schmidt@bdp-online.de
Malgorzata Leczkowski
Telefon -54
malgorzata.leczkowski@bdp-online.de

Rechtsangelegenheiten
Corinna Wurmstein
Telefon -25
corinna.wurmstein@bdp-online.de
Alexandra Bönsch
Telefon -18
alexandra.boensch@bdp-online.de
Assistenz: Alexandra Dautenbach
Telefon -23

Übersetzung und Programmierung
Nicola Inhoffen
Telefon -13
nicola.inhoffen@bdp-online.de

Verbandskommunikation
Ulrike Amoroso-Eickhorn
Telefon -17
ulrike.amoroso@bdp-online.de
Alexandra Becker
Telefon -61
alexandra.becker@bdp-online.de
Christina Siepe (Elternzeit)
Telefon -17
christina.siepe@bdp-online.de
Assistenz: Elvira Phiesel
Telefon -20

Fortbildung
Stefan Lütke Entrup
Telefon -44
stefan.luetkeentrup@bdp-online.de
Bettina Sánchez Bergmann
Telefon -30
bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de
Ursula Schäfer
Telefon -31
ursula.schaefer@bdp-online.de

Zentrale
Martin Großgarten
Telefon -10
martin.grossgarten@bdp-online.de

AG Saattgutbeizung
Corinna Wurmstein
Telefon -25
corinna.wurmstein@bdp-online.de

Abt. Reben	Bettina Sánchez Bergmann Telefon -30 bettina.sanchezbergmann@ bdp-online.de	Abt. Biotechnologie und Gentechnik	Bettina Sánchez Bergmann Telefon -30 bettina.sanchezbergmann@ bdp-online.de	Kerstin Mönch Telefon -30 kerstin.moench@ bdp-online.de	Abt. Kartoffeln	Dirk Otten Telefon -91 dirk.otten@ bdp-online.de	Abt. Mais und Sorghum	Dr. Helmut Meßner Telefon 0228 926 58-12 helmut.messner@ matskomitee.de	Abt. Zuckerrüben, Abt. Gemüse	Dr. Christoph Stephan Telefon -24 christoph.stephan@ bdp-online.de	Abt. Handel, Rechtsfragen	Corinna Wurmstein Telefon -25 corinna.wurmstein@ bdp-online.de	Abt. Futterpflanzen, Abt. Öl- und Eiweißpflanzen, EU-Angelegen- heiten, Internationales	Dieter Rucker Telefon -16 dieter.rucker@ bdp-online.de	Abt. Getreide, Abt. Zierpflanzen	Dennis Hehnen Telefon -15 dennis.hehnen@ bdp-online.de	Gemeinschaftsfonds Saatgetreide	Dr. Anja Bus Telefon -21 anja.bus@ bdp-online.de	Assistenz: Susanne Zentgraf Telefon -22
	Assistenz: Ursula Schäfer Telefon -31		Assistenz: Ursula Schäfer Telefon -31	Assistenz: Christiane Michels Telefon -92		Assistenz: Andrea Stens Telefon 0228 926 58-0		Assistenz: Alexandra Daulenbach Telefon -23		Assistenz: Alexandra Daulenbach Telefon -23		Assistenz: Edith Walbröhl Telefon -27		Assistenz: Susanne Zentgraf Telefon -22		Assistenz: Susanne Zentgraf Telefon -22			

**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**

